



Aussensicht des Schweizerischen Nationalparks

Diplomarbeit

von

Diana Haller

Diplomstudiengang 2004

Studienrichtung Environmental Education

Abgabetermin: 15. Februar 2008 / 12.00 Uhr

Fachkorrektoren:

Dipl. Geograf svulasep Rupf, Reto

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Postfach 335

8820 Wädenswil

Dipl. Geograf Forster, Stefan

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Postfach 335

8820 Wädenswil

Zusammenfassung

Der Schweizerische Nationalpark (SNP) wurde 1914 als erster Nationalpark der Alpen gegründet und ist mit einer Fläche von 170 km² das grösste Naturschutzgebiet des Landes. Weil der Tourismus und die Erholungsfunktion wichtige Faktoren von Grossschutzgebieten sind, wurden seit 1991 immer wieder Umfragen im SNP und der Nationalpark Region zum Thema Tourismus durchgeführt. Mit der vorliegenden Arbeit soll nun untersucht werden, wie der SNP ausserhalb der Nationalpark Region wahrgenommen wird. Dafür wurden in der deutschsprachigen Schweiz schriftliche Befragungen mit 507 Personen durchgeführt. Nebst der Einstellung zum SNP interessierte auch die Kenntnis zu Schutzgebieten generell.

Die Ausgangslage und die aufgestellten Hypothesen werden im einführenden Teil der vorliegenden Arbeit dargelegt. Im darauffolgenden Kapitel werden theoretische Grundlagen zu Schutzgebieten aufgearbeitet und der SNP näher vorgestellt. Anschliessend wird die gewählte Methode der empirischen Sozialforschung erläutert. Dabei wird das Vorgehen dieser Untersuchung dargestellt. Im Kapitel Resultate werden die einzelnen Forschungsfragen beantwortet und die aufgestellten Hypothesen besprochen. Im letzten Kapitel werden die Resultate der Untersuchung diskutiert.

Einige Resultate der getätigten Befragung zeigen, dass der SNP bekannt ist, jedoch detaillierte Kenntnisse nicht vorhanden sind. Ausser in Fernsehbeiträgen fällt der SNP kaum in Informationsmedien auf. Der Schutz der Natur wird als wichtigster Zweck von Schutzgebieten eingestuft, beispielsweise vor der Erholungsfunktion für den Menschen. Allerdings konnte kein Zusammenhang der Besuchsattractivität mit dem Schutzstatus nachgewiesen werden. Generell kann gesagt werden, dass Kenntnisse über verschiedene Schutzgebietstypen kaum vorhanden sind.

Schutzgebiete werden durch ihre Funktion als ‚grüne Inseln‘ in der wachsenden ‚Metropole Schweiz‘ in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen. Es ist wichtig, dass Informationen zum SNP über seine Grenzen hinaus getragen werden und die Bedeutung dieses Naturschutzgebietes klar kommuniziert wird, denn der Schutz von Lebensräumen stellt den effektivsten Weg dar, die biologische Vielfalt zu erhalten.

Abstract

The Swiss National Park (SNP) was founded in 1914 as one of the first national parks in Europe. It has an area of 170 km² and is the largest protected area of the country. Tourism is essential for the national park. For this reason, different research projects about the visitors in the SNP and its region have been made since 1991. The present research study shows the public perception of the SNP as well as the level of awareness of protected areas people living outside the national park region. To perform this task, 507 persons have filled out questionnaires.

The starting position and the hypothesis will be briefed in the introductory chapter of the present research study. In the following chapter the theoretical foundations of protected areas will be discussed and the SNP will be described. Afterwards the method of the empirical social research will be briefed. The answers of the research questions and the hypotheses will be given in the chapter of the results. In the last chapter the results of this study will be discussed.

Some of the results of this research study show that the SNP is famous, but people don't possess detailed knowledge about the park. They do not get any information about the SNP in other media than television. The protection of the nature is the most important purpose of protected areas, more important than the recreation of tourists. But there could not be showed that protected areas have any influence of a region's attractiveness as a tourist destination. Generally, people's knowledge about different types of protected areas is very restricted.

Because of their role as 'green islands', protected areas will become more and more important in the growing 'metropolis Switzerland'. It is necessary, that the people outside the SNP region are informed about the park and know the importance of this protect area, because the conservation of wildlife habitats is the most effective way to protect biodiversity.

Vorwort und Dank

Die Verbindung der Themenkreise Tourismus und Naturschutz haben mich schon während meines Studiums interessiert. Ich entschied mich für dieses Diplomarbeitsthema weil es mir einerseits die Möglichkeit gab ein Forschungsprojekt für eine Bergregion, jedoch im Umfeld meines Wohnortes durchzuführen und andererseits zeigte mir folgende Aussage einer Bekannten im Vorfeld meiner Untersuchung, dass Kenntnis über den SNP nicht selbstverständlich sind: *„Der Schweizerische Nationalpark ist doch ein Tierpark, wo die Tiere eingezäunt betrachtet werden können; so einer wie wir doch in Arth Goldau haben!“*

Um herauszufinden wie denn der SNP im Mittelland wahrgenommen wird, musste ich mich auf eine für mich vollkommen neue Forschungsmethode einlassen. *„Fragen stellen ist nicht schwer, Fragebogen konstruieren sehr!“* (KIRCHHOFF et al. 2003). Dieser Aussage kann ich getrost zustimmen. Einerseits war das Gebiet der sogenannten empirischen Sozialforschung für mich als angehende Umweltingenieurin vollkommen neu und andererseits habe ich mich während meiner drei-jährigen Studienzeit nie mit Statistik befasst. Diese Diplomarbeit gab mir nun die Möglichkeit, ein neues Fachgebiet kennenzulernen und eine Befragung von A bis Z durchzuführen.

Nebst der unzähligen Fachliteratur konnte ich auf viele Unterstützung zählen. Einerseits möchte ich mich bei meinem Hauptkorrektor Reto Rupp für die kritischen Auseinandersetzungen bedanken und andererseits gilt ein besonderes Dankeschön an Caroline Grob (*Praktikantin FS Umweltplanung*) für ihre tatkräftige Unterstützung bei den statistischen Auswertungen. Ein Dank geht auch an das Forschungsteam des Schweizerischen Nationalparks, Flurin Fili und Seraina Campell, welche mich bei der Konzipierung des Fragebogens unterstützten. Bei meinem Zweitkorrektor, Stefan Forster, bedanke ich mich für die wertvollen und hilfreichen Inputs.

Ein grosses Dankeschön gebührt all denen, die mich bei der Verteilung der Fragebogen tatkräftig unterstützt haben, dazu zählen: Felix und Karin, Marianna, Lex und Oliver, Sonja und Peter, Brigitte und Daniela, Beatrice und Bruno, meine Schwester und meine Mutter, Barbara, Vanessa, Anna und Marco. Ein besonderer Dank gilt meinem Vater, der die Befragung beim TCS Ausflug ermöglichte und Andreas Krebs für die aufwändige sprachliche Überarbeitung meiner Arbeit.

Nicht zuletzt möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Interviewpartnern- und partnerinnen bedanken, welche bei meiner Umfrage teilgenommen haben und mir dadurch spannende Ergebnisse lieferten.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
1.1	Ausgangslage	2
1.2	Ziel, Forschungsfragen und Hypothesen	4
2	Theoretische Grundlagen	5
2.1	Schutzgebiete	5
2.2	Internationale Schutzgebietskategorien	5
2.3	Der Schweizerische Nationalpark (SNP)	7
2.4	Die Nationalpark Region	9
2.5	Wildnisdebatte	9
3	Methoden	11
3.1	Methodisches Vorgehen	11
3.2	Operationalisierung	12
3.3	Das Fragebogendesign	19
3.4	Pretest	19
3.5	Befragung	20
3.6	Auswahl der Befragten	20
3.7	Datenaufbereitung	21
3.8	Statistische Tests	21
4	Resultate	23
4.1	Beschreibung der Stichprobe	23
4.2	Kenntnis über den Schweizerischen Nationalpark	26
4.3	Vorstellung über den Schweizerischen Nationalpark	29
4.4	Gründe für einen Besuch im Schweizerischen Nationalpark	31
4.5	Gründe, den Schweizerischen Nationalpark nicht zu besuchen	32
4.6	Bekanntheitsgrad der Nationalpark Region durch den SNP	33
4.7	Die Attraktivität eines Schutzgebietes	35
4.8	Kenntnis über Schutzgebietstypen	36
4.9	Bewertung von Schutzgebietszwecken	38
4.10	Die Rolle eines Gebietes mit Schutzstatus	39
4.11	Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Wildnis“?	40

5	Diskussion	42
5.1	Stichprobe	42
5.2	Möglichkeiten der Testverfälschung	43
5.3	Kenntnis des SNPs	43
5.4	Vorstellung über den SNP	44
5.5	Gründe für einen Besuch im SNP	44
5.6	Gründe, den SNP nicht zu besuchen.....	44
5.7	Bekanntheitsgrad der Nationalpark Region durch den SNP	44
5.8	Die Attraktivität eines Schutzgebietes	45
5.9	Bekanntheit von Schutzgebieten	45
5.10	Bewertung von Schutzgebietzwecken	46
5.11	Die Rolle eines Gebietes mit Schutzstatus.....	46
5.12	Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Wildnis“?.....	46
5.13	Demografische Informationen.....	46
5.14	Ausblick.....	47
6	Literaturverzeichnis	48
7	Abbildungsverzeichnis	51
8	Tabellenverzeichnis	52
9	Anhang	54

1 Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit wurde im Rahmen des Forschungsprojektes „*Besucherbefragung 2006*“ des Schweizerischen Nationalparks (SNP) durchgeführt. Das Forschungsprojekt untersucht einerseits die Erwartungen und Bedürfnisse der Nationalparkbesucher und andererseits die Wahrnehmung des Nationalparks im Tourismusangebot der Region. Mit der Diplomarbeit soll untersucht werden, wie der SNP ausserhalb der Nationalpark Region wahrgenommen wird. Dafür wurden an sechs verschiedenen Orten in der Deutschschweiz schriftliche Befragungen mit 507 Personen durchgeführt. Nebst der Kenntnis zum SNP interessierte auch die Einstellung zu Schutzgebieten generell.

Seit den 90er Jahren wurden im Nationalpark und der angrenzenden Region mehrere Untersuchungen zum Thema „Der Nationalparkbesucher“ durchgeführt. Wie aber der SNP von Personen ausserhalb dieses Projektperimeters wahrgenommen wird, war jedoch noch nie Gegenstand eines Forschungsprojektes.

Untersuchungen zum Thema Bevölkerung und Schutzgebiete haben in den letzten Jahren zugenommen. Viele Studien beschäftigen sich mit den Themen Akzeptanz (z.B. STOLL 1999) und Einstellung der lokalen Bevölkerung, da die Ausweisung von Naturschutzgebieten nicht immer im Einklang mit den Interessen der Lokalbevölkerung steht. Regionalwirtschaftlichen Überlegungen werden bei der Ausweisung von Naturschutzgebieten auch in die Diskussion einbezogen (z.B. HUBERT et al. 2005 und KÜPFER 2000). Besucherbefragungen in den Schutzgebieten selber und der Region sind ebenfalls Gegenstand neueren Untersuchungen (z.B. ERDMANN 2005).

Es besteht jedoch ein Forschungsdefizit auf die Frage wie Menschen, die nicht mehr zur lokalen Bevölkerung gezählt werden, ein Grossschutzgebiet wahrnehmen und was sie darüber wissen. Eine Studie von RENTSCH (1988) in der die Akzeptanz des Schutzgebietes Bayerischen Waldes untersucht wurde, zeigte, dass schon in Gemeinden, die nur fünf Kilometer vom Nationalpark entfernt sind, die Akzeptanz wesentlich höher ist als bei der lokalen Bevölkerung. Dieses Phänomen nannte er „Akzeptanzkrater“ (RENTSCH 1988).

1.1 Ausgangslage

Der SNP umfasst Gebiete besonderer Naturschönheit und Anziehungskraft und ist demzufolge auch für den Tourismus interessant. Diese Attraktivität wird durch die Tatsache gesteigert, dass weitgehend intakte und unberührte Natur in der dicht besiedelten Schweiz ein seltenes Gut ist. Einerseits wird neben der vorrangigen Zielsetzung des SNPs, natürliche Prozesse zu schützen, immer auch der Erholungszweck betont und auf die Bedeutung der Natur für das Wohlbefinden und die Freude des Menschen hingewiesen. Andererseits hat der Tourismus auch einen regionalwirtschaftlichen Effekt zur Folge. Diese Gegebenheiten waren die Ausgangslage für das Rahmenkonzept „Tourismus und Regionalwirtschaft SNP“ (SCHEURER 1992). Darin wurden Besucherbefragungen, Untersuchungen zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung des SNPs und ein Erfahrungsaustausch mit der Region geplant. In

der ersten Besucherbefragung wurden das Reiseverhalten der Nationalparkgäste und Informationen über die Demografie untersucht (MÜLLER und SCHEURER 1992). In den Jahren 1991-1993 wurden Besucherzählungen durchgeführt und die Motivation zum Parkbesuch untersucht (OTT 1995, LOZZA 1996). Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus wurde 2000 mit ausführlichen Fragebogen ermittelt (KÜPFER 2000).

In der Zwischenzeit haben sich einige Faktoren verändert. Einerseits ist die verkehrstechnische Anbindung durch die Vereinabahnlinie seit 1999 wesentlich besser geworden; eine Fallstudie des Bundesamts für Raumentwicklung hat aufgezeigt, dass mit dem Bau des Tunnels der Tourismus der Nationalpark Region profitiert hat (BUNDESAMT FÜR RAUMENTWICKLUNG 2006). Andererseits hat sich die Situation des SNPs durch die Diskussion um neue Schutzgebiete durch die Natur und Heimatschutzrevision in der Schweiz verändert. Tourismus und Erholungsaspekte erhalten in Grosschutzgebieten eine neue Bedeutung. Der sogenannte naturnahe Tourismus, der die Natur und die Landschaft des Ferienortes schont sowie dessen lokale Kultur und Wirtschaft fördert, hat zur Attraktivität von Schutzgebieten als Destination wesentlich beigetragen (CIPRA 2007).

Das Forschungsprojekt „Befragung 2006“ des SNPs möchte einen Vergleich mit der Situation vor der Eröffnung des Vereintunnels ermöglichen. Das Projekt wurde in 3 Ebenen eingeteilt: Befragung im Schweizerischen Nationalpark, Befragung in der Nationalpark Region und Befragung ausserhalb der Nationalpark Region.

Bei der *Befragung im Nationalpark* wurde die Grundbedürfnisse und die Motivation der Nationalparkbesucher untersucht, wie sie sich vor dem Besuch informieren und welche Verkehrsmittel sie benutzen. Mit der *Befragung in der Nationalpark Region* soll die Rolle des Nationalparks im touristischen Angebot der Region aufgezeigt werden.

Ein zentraler Punkt ist die Frage, wie der Nationalpark als Angebot wahrgenommen wird, dabei soll auch die Bekanntheit des geplanten UNESCO-Biosphärenreservats „Biosfera Val Müstair-Parc Nazional“ ermittelt werden. Die Einstellung der Bevölkerung zum diesem Biosphärenreservat wird in einer laufenden Untersuchung im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität Oldenburg, Deutschland von Hanna Karthäuser untersucht.

1.2 Ziel, Forschungsfragen und Hypothesen

Die vorliegende Untersuchung soll aufzuzeigen, wie der Schweizerische Nationalpark ausserhalb der Nationalpark Region wahrgenommen wird und welche grundsätzlichen Einstellungen gegenüber Schutzgebieten existieren. Beide Ziele sollen durch schriftliche Befragungen an verschiedenen Befragungsorten im Mittelland erreicht werden. Folgende Forschungsfragen und Hypothesen wurden dafür formuliert:

Forschungsfragen und Hypothesen zum Schweizerischen Nationalpark

- Wie bekannt ist der Schweizerische Nationalpark?
Hypothese 1: Regelmässige Benützer des öffentlichen Verkehrs sind besser über den Schweizerischen Nationalpark informiert als Autolenker.
- Was stellen sich die Menschen unter dem Schweizerischen Nationalpark vor?
Hypothese 2: Menschen, die in ländlichen Gebieten wohnen, haben eine andere Vorstellung über den Schweizerischen Nationalparks als jene, die in urbanen Gebieten leben.
- Was sind Gründe für einen Besuch im Schweizerischen Nationalpark?
- Was sind Gründe, den Schweizerischen Nationalpark nicht zu besuchen?
- Trägt der Nationalpark zum Bekanntheitsgrad der Nationalpark Region bei?
Hypothese 3: Der Schweizerische Nationalpark trägt wesentlich zur Bekanntheit der Region bei.

Forschungsfragen zu Schutzgebieten generell

- Welchen Reiz hat der Besuch von Schutzgebieten generell?
- Kennt man verschiedene Schutzgebietstypen?
Hypothese 4: Menschen, die in urbanen Gebieten wohnen, sind gegenüber Schutzgebieten positiver eingestellt, als die Bevölkerung in ländlichen Gebiete.
- Wie werden verschiedene Schutzgebietstypen bewertet?
- Welche Rolle spielt ein Gebiet mit Schutzstatus bei der Entscheidung es zu besuchen?
- Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Wildnis“?
Hypothese 5: Die Definitionen zum Begriff „Wildnis“ unterscheiden sich am deutlichsten zwischen den jüngsten und den ältesten Studienteilnehmern.

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Schutzgebiete

Der Zustand von Natur und Landschaft ist gekennzeichnet durch die Gefährdung und den Verlust von Lebensräumen vieler Tier- und Pflanzenarten und durch den Rückgang der biologischen Vielfalt. Dies sind die negativen Folgen menschlichen Handelns. Die Naturschutzpolitik setzt dem durch die Ausweisung von Schutzgebieten entgegen (STOLL 1999). Ein Schutzgebiet ist laut Definition der IUCN (International Union for the Conservation of Nature and Natural Resources) „*ein Areal von Land und/oder Meer, das vor allem dem Schutz und Erhalt der biologischen Diversität gewidmet ist, sowie natürlicher und damit verbundener kultureller Ressourcen, und das durch gesetzliche oder andere effektive Massnahmen verwaltet wird*“. Der Begriff Schutzgebiet meint demnach jedes Gebiet, das einen Schutzstatus bezüglich Natur und Landschaft hat. Die IUCN ist eine internationale Naturschutzorganisation, die den Naturschutz weltweit koordiniert (IUCN 2000).

Die Bewahrung von Lebensräumen mit den darin vorhandenen Lebensgemeinschaften stellt den effektivsten Weg dar, die biologische Vielfalt zu erhalten. Die Bedeutung zur Einrichtung von Schutzgebieten hat während des 20. Jahrhunderts an Bedeutung gewonnen (PRIMACK 1993). Auch in der Schweiz sind gemäss BUNDESAMT FÜR STATISTIK (2004) Schutzgebiete ein wachsendes Naturschutzinstrument. Seit 1992 sind vor allem die Schutzgebiete mit streng geschützten Flächen deutlich angestiegen (FEHR et al. 2006). Die Gesamtfläche der nationalen Schutzgebiete machte im 2005 rund 5.6% der Landesfläche aus (BAFU 2005).

Der Gebietsschutz als Teil des Naturschutzes – und dieser wiederum als Teil des Umweltschutzes – ist seinem Begriff wie seinen Zielsetzungen nach in Europa deutlich weniger als ein Jahrhundert alt. Die Anfänge des modernen Naturschutzes datieren auf das 18. und 19. Jahrhundert, als im Zuge der Industriellen Revolution und ihrer Folge die Natur und Landschaft eine neue – positive – Wertschätzung erfuhren, die vor allem durch Intellektuelle und Künstler gesellschaftliche Verbreitung fand. Die Entwicklung des Naturschutzgedankens in Europa korrespondiert eng mit derjenigen in Nordamerika, insbesondere in den USA. Die Gründung des ersten Nationalparks im Gebiet Yellowstone River 1872 wird häufig als „Auslöser“ für entsprechende Forderungen in Europa zitiert (MOSE et al. 2003).

2.2 Internationale Schutzgebietskategorien

In Europa gibt es eine Flut Schutzgebietskategorien, die im Rahmen der jeweiligen nationalen Gesetzgebung verankert sind. Die sechs Schutzgebietskategorien der IUCN stellen einen Versuch der internationalen Verständigung über einheitlicher Kategorien von Schutzgebieten dar (MOSE et al. 2003). Die IUCN hat 1994 Management-Kategorien für Schutzgebiete veröffentlicht. Seither wurden diese Richtlinien weitgehend angewendet und es wurde auf nationaler und internationaler Ebene bei politischen Initiativen und anderen Gelegenheiten auf sie Bezug genommen. Insbesondere kamen sie bei der jüngsten United Nations List of Protected Areas (1997) zur Anwendung. Abb. 1 gibt einen

Überblick über die aktuellen sechs Schutzgebietskategorien, welche die Nationalparkkommission der IUCN definiert hat. Die Einordnung in eine der Kategorien erfolgt nach Schutzziele, nicht nach Schutzmassnahmen oder deren Wirkung. Die Erläuterungen der einzelnen Kategorien enthalten Angaben zu den Auswahlkriterien und zur organisatorischen Verantwortlichkeit. Eine Mindestgrösse wird nicht vorgegeben, da die Grösse der Schutzgebiete den jeweiligen Zielen angepasst sein soll. In den Kategorien kommt keine Rangfolge zum Ausdruck; das ganze Spektrum ist erforderlich, um die Vielfalt von Leistungen abzudecken, die durch die Schutzgebiete erbracht werden.

- | | |
|-----|---|
| I | <i>Strenges Naturgebiet/Wildnisgebiet:</i> Schutzgebiet das hauptsächlich zum Zwecke der Forschung oder des Schutzes der Wildnis verwaltet wird. |
| Ia | <i>Strenges Naturgebiet:</i> Das Management dient hauptsächlich Forschungszwecken. |
| Ib | <i>Wildnisgebiet:</i> Das Management dient dem Schutz der Wildnis. |
| II | <i>Nationalpark:</i> Schutzgebiet, das hauptsächlich zum Schutz von Ökosystemen und zu Erholungszwecken verwaltet wird. |
| III | <i>Naturmonument:</i> Schutzgebiet, das hauptsächlich zum Schutz einer besonderen Naturerscheinung verwaltet wird. |
| IV | <i>Biotop-/Artenschutzgebiet mit Management:</i> Schutzgebiet, für dessen Management gezielte Eingriffe erfolgen. |
| V | <i>Geschützte Landschaft/Geschütztes Marines Gebiet:</i> Gebiet, dessen Management hauptsächlich auf den Schutz einer Landschaft oder eines marinen Gebietes ausgerichtet ist und der Erholung dient. |
| VI | <i>Ressourcenschutzgebiet mit Management:</i> Schutzgebiet, dessen Management der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ökosysteme dient. |

Abb. 1: IUCN Schutzgebietskategorien (IUCN 2000)

Auch der Europarat befasst sich seit anfangs der 1960er Jahre mit Umweltfragen. Für Schutzgebiete, die bestimmte Kriterien erfüllen und gut betreut werden, vergibt der Europarat ein Europadiplom. Diese Auszeichnung fördert langfristige Schutzbestrebungen; sie wird auf fünf Jahre befristet verliehen, ist aber auch verlängerbar (FEHR et al. 2006).

2.3 Der Schweizerische Nationalpark (SNP)

Der Schweizerische Nationalpark oder Parc Naziunal Svizzer liegt im Engadin und Münstertal im rätoromanischen Sprachgebiet. Mit einer Fläche von 170.3 km² ist er das grösste Naturschutzgebiet und der einzige Nationalpark der Schweiz. Er wurde am 1. August 1914 gegründet und ist somit der älteste Nationalpark der Alpen (NATIONALPARK 2007). Das Land gehört fünf Gemeinden: Zernez, S-chanf, Scuol, Valchava und Lavin. Auf der Basis langfristiger Pachtverträge und verbunden mit entsprechenden Abgeltungen ist die Nutzniessung des Gebietes der Stiftung des Schweizerischen Nationalparks übertragen (HALLER 2006).

Im Bundesgesetz über den Schweizerischen Nationalpark im Kanton Graubünden (NATIONALPARKGESETZ NPG) aus dem Jahre 1980 steht unter Art. 1 *Wesen und Zweck*:

1. *Der Schweizerische Nationalpark im Engadin und Münstertal im Kanton Graubünden ist ein Reservat, in dem die Natur vor allen menschlichen Eingriffen geschützt und namentlich die gesamte Tier- und Pflanzenwelt ihrer natürlichen Entwicklung überlassen wird. Es sind nur Eingriffe gestattet, die unmittelbar der Erhaltung des Parks dienen.*
2. *Der Nationalpark ist der Allgemeinheit zugänglich, soweit es die Parkordnung zulässt. Er soll Gegenstand dauernder wissenschaftlicher Forschung sein.*

Abb. 2: Auszug aus dem Bundesgesetz über den Schweizerischen Nationalpark

Wie der 2. Abschnitt des Bundesgesetzes über den SNP aufzeigt, ist der Nationalpark Gegenstand dauernder wissenschaftlicher Forschung. Von besonderer Bedeutung ist die Langzeitforschung, die das Verständnis der natürlichen Prozesse fördert und ermöglicht, Veränderungen im Nationalpark zu dokumentieren. Die 1916 geschaffene Forschungskommission umfasst 15 Mitglieder und etwa ein Dutzend Gäste aus diversen Hochschulen und Forschungsinstituten (NATIONALPARK 2007). Aus den gesetzlichen Vorgaben der Nationalparkverordnung kann abgeleitet werden, dass im Nationalpark keine konsumtive menschliche Nutzung stattfindet, keine Land- und Forstwirtschaft und keine Jagd und Fischerei. Besucher dürfen im Gelände die markierten Wege und Routen nicht verlassen. Zelten, Feuer entfachen, Rad fahren oder Hunde mitführen sind verboten (NATIONALPARKVERORDNUNG 1983). Der SNP ist dem Prozessschutz verpflichtet, in dem sich die Natur ungestört vom Menschen weiterentwickeln soll; und besteht aus einer einzigen streng geschützten Zone (HALLER 2006). Die strikten Schutzbestimmungen und der enge Bezug zur wissenschaftlichen Forschung haben dazu geführt, dass der SNP als Schutzgebiet der Kategorie I anerkannt ist (IUCN 2000). Damit gilt der SNP als strenges Naturgebiet oder als Wildnisgebiet. Zudem ist er seit 1967 Träger des Europadiploms und seit 1979 auch Biosphärenreservat. Allerdings genügt der SNP als nicht zoniertes Schutzgebiet

den aktuellen Bestimmungen der UNESCO für ein Biosphärenreservat nicht. International anerkannte Nationalparks gehören in der Regel zur Kategorie II.

Die Trägerschaft des SNP obliegt der öffentlich-rechtliche Stiftung „Schweizerische Nationalpark“ mit Sitz in Bern. Das oberste Organ ist der Stiftungsrat; die Eidgenössische Nationalparkkommission nimmt strategisch Aufgaben wahr und besteht aus neun Mitgliedern (HALLER 2006).

Die ersten Jahrzehnte nach der Gründung spielte der SNP touristisch keine Rolle. Erst in den 1950er-Jahren wurde er von immer mehr Naturfreunden entdeckt. 1991 wurden erstmals Touristenbefragungen durchgeführt; seither werden die Anzahl der Gäste stichprobenartig erfasst. Es werden pro Jahr 150 000 Nationalparkbesucher geschätzt.

Das Forschungsprojekt „Befragung 2006“ hat erste Resultate ergeben. Die Befragungen der Gäste innerhalb des SNPs sind abgeschlossen, die Befragung in der Nationalpark Region wurde 2007 weitergeführt, diese Resultate stehen noch aus. Die ersten Ergebnisse aus den bisher 3434 Befragungen (3157 im SNP und 277 in der Nationalpark Region) ergaben, dass der durchschnittliche Besuchertyp männlich, zwischen 40 und 49 Jahre alt ist und aus der Deutschschweiz stammt. Seine Erwartungen werden vollauf erfüllt und die geltenden Vorschriften findet er gerade richtig. Der übliche Besucher ist zu zweit unterwegs und besucht das Nationalparkhaus in Zernez. Er kommt das erste Mal und wird den SNP während des Urlaubes nur einmal besuchen. Er ist nicht durch den Vereinatunnel in die Nationalpark Region gereist. Der Nationalpark spielt eine wichtige Rolle bei seiner Entscheidung, in die Region zu kommen. Die Hauptmotivation, die ihn zu diesem Besuch bewogen hat, sind Wandern und die Tierwelt. Er weiss nicht, dass in der Val Müstair ein Biosphärenreservat geplant ist. Die Beweggründe in die Region zu kommen, sind die intakte Landschaft, die Ruhe und die Abgeschiedenheit sowie der SNP. Während seines Ferienaufenthalts übt der Besucher Tätigkeiten aus, die in Zusammenhang mit Natur, Erholung und Wellness stehen. Die Wertschöpfung in der Hotellerie ist doppelt so hoch wie in der Parahotellerie (WOHLER und FILLI 2007).

Der Schutz der Kulturlandschaft in der Umgebung des SNPs wird jetzt durch das in Bearbeitung befindliche Projekt „Biosfera Val Müstair/Parc Naziunal“ angestrebt. Die Bevölkerung des Münstertals erklärte sich im Jahre 2005 bereit, zusammen mit dem SNP im ganzen Tal ein Biosphärenreservat einzurichten. Der SNP stellt die Kernzone, das Münstertal wird die Pflege- und die Entwicklungszone beherbergen. Damit wird der SNP neben seinem Status als Schutzgebiet der Kategorie I gemäss IUCN auch der aktuellen Sevilla-Strategie der UNESCO für Biosphärenreservate genügen (HALLER 2006).

Der Nationalpark geniesst den strengsten Schutz aller Gebiete. Auen, Hochmoore, Flachmoore und Amphibienlaichgebiete unterliegen dem Bundesgesetz über Natur- und Heimatschutz. Wasser- und Zugvogelreservate sowie Eidgenössische Jagdbanngebiete unterliegen dem Jagdgesetz (BAFU 2005). Mit der aktuellen Teilrevision des Natur- und Heimatschutzgesetzes werden die gesetzlichen Grundlagen für die Einrichtung zusätzlicher Parks geschaffen. Auf dieser Basis sollen Projekte für weitere Nationalparke, Regionale Naturparks und für Naturerlebnisparks in die Tat umgesetzt werden

(HALLER 2006). Die verabschiedete Pärkeverordnung durch den Bundesrat trat am 1. Dezember 2007 in Kraft (PäV 2007). Im Zusammenhang mit Schutzgebieten begegnet man in der Schweiz vielen Begriffen und sehr unterschiedlichen Angaben über geschützte Flächen (FEHR et al. 2006). Im Anhang dieser Arbeit werden die verschiedenen Schutzgebietskategorien der Schweiz, welche im Fragebogen auch verwendet wurden, kurz beschrieben.

2.4 Die Nationalpark Region

Unter dem Namen „Die Nationalpark Region“ haben sich im Jahre 2002 die Schweizer Regionen um den SNP zu einer engeren Zusammenarbeit entschlossen. Darin werden folgende drei Subregionen, zu einer „Nationalpark Region“ zusammengefasst: Unterengadin mit Samnaun, Val Müstair und La Plaiv (mit den Gemeinden: Zuoz, S-chanf, La Punt, Madulain). In vielen Bereichen wie der Kultur, der Land- und Forstwirtschaft, im Verkehr, im Handel und Gewerbe, aber auch im Tourismus wurden überregionale Projekte ins Leben gerufen. Die Subregionen sind in der glücklichen Lage, mit dem SNP über ein gemeinsames, äusserst attraktives Kernprodukt zu verfügen, der für den Tourismus eine Chance und eine strategische Erfolgsposition darstellt. Nicht die verbesserte Vermarktung des Nationalparks steht im Vordergrund, sondern die gezielte Nutzung seiner Ausstrahlung. Diese soll zum Aufbau und zur Förderung der Nationalpark Region-Identität dienen (LA REGIUN 2007). Gemäss der Studie von Küpfer werden rund 40% der Sommer-Logiernächte in der Region durch Nationalparktouristen generiert, die während ihres Aufenthalts mindesten einmal den SNP aufsuchen. Einschliesslich indirekter und induzierter regionalwirtschaftlicher Effekte wird von einer nationalparktouristischen Wertschöpfung von rund 17 Mio.CHF ausgegangen; dies entspricht gut 4% des regionalen Bruttoinlandsproduktes. Zur geschätzten sommertouristischen Wertschöpfung der Region leistet der Nationalparktourismus einen Beitrag von etwa einem Viertel (KÜPFER 2000).

2.5 Wildnisdebatte

In den letzten Jahren sind im gesamten deutschsprachigen Raum die Medienbeiträge und Tagungen zum Thema Wildnis immer zahlreicher geworden (BAUER 2005). StremLOW und Siedler haben 2002 Typologien der Wildnisdarstellung in der sprachwissenschaftlichen Literatur- und in Printmedien der Schweiz untersucht (STREMLow et al. 2002). Sie kamen zum Schluss, dass Wildnis in der Gesellschaft ein Thema ist, das an Aktualität gewinnt und Gegenstand des öffentlichen Denkens und Schreibens ist. Wildnisdarstellungen finden sich in der Ferienwerbung, in der Selbsterfahrungsliteratur, in der Autowerbung und in aktuellen Naturschutzkonzepten. Wildnis ist keine Bedrohung, sondern vielmehr anzustrebender Zustand der Natur und stellt zugleich die Gegenwelt zur hektischen Zivilisation dar. Durch die Transformation von Raum in Sprache ist Wildnis auch eine kulturelle Erscheinung (STREMLow et al.2002).

Der Begriff Wildnisgebiet hat zwei Bedeutungen: Einerseits wird damit ein geographischer Raum unbestimmter Grösse, also ein Gebiet, in dem Wildnis vorkommt, bezeichnet; andererseits wird er aber auch in der IUCN-Klassifikation als Schutzgebietskategorie verwendet.

Wenn man die geschichtliche Entwicklung des Wildnis - Verständnisses betrachtet, stösst man zwangsläufig auf Überlegungen und Vorstellungen, die aus dem nordamerikanischen Raum stammen. Wildnis ist in den USA ein wesentlicher Bestandteil der nationalen Identität und Geschichte. Zwei Vordenker der amerikanischen Umweltbewegung, welche die Wildnisphilosophie massgeblich mitgestalten, waren der Dichter und Lehrer Henry David Thoreau (1817-1862) und der Schriftsteller und Naturschützer John Muir (1838-1914). Für Thoreau war Wildnis (Wilderness) der Inbegriff der Freiheit, sie war Inspiration und vor allem mentale Erholung. Muir gilt als Vater des amerikanischen Naturschutzes: Seine Gedanken zum Schutz der Wildnis wurde in der politischen Bewegung umgesetzt (HÖCHTL et al. 2005).

Da die Diskussion über Wildnis und Verwilderung mit einer Debatte über Naturschutz und Naturschutzstrategien einhergeht, drängt sich in der vorliegenden Untersuchung eine Frage zum Begriff Wildnis auf. Dazu wurde eine Frage aus dem Forschungsprojekt „Kulturlandschaft oder Wildnis in den Alpen? Fallstudien im Val Grande-Nationalpark und im Stonatal“ von Höchtl et. al genommen. In dieser Studie wurde unter anderem das Ziel verfolgt, die Einstellung von Einheimischen, Ferienhausbesitzern sowie Touristen zum Themenkreis „Entsiedlung - Verbrachung - Wildnis“ zu ermitteln. Perspektiven für das Berggebiet Premosello Chioendas und das obere Stonatal sollten entwickelt werden. Die Autoren gingen unter anderem der Frage nach, was sich hinter dem Begriff Wildnis verbirgt. Dazu wurden den Befragten zwölf Eigenschaften, die den Begriff Wildnis umschreiben, vorgelegt (HÖCHTL et al. 2005).

3 Methoden

3.1 Methodisches Vorgehen

Der Faktor Mensch steht bei diesem Forschungsprojekt im Zentrum. Verwendet wurden dabei die Methoden der empirischen Sozialforschung, die nach Erkenntnissen durch systematische Auswertung von Erfahrungen sucht (BORTZ und DÖRING 2005). Die Charakterisierung empirischer Forschung betont drei Aspekte – die Rolle von Fragen, die Erhebung von Erfahrungsdaten und den Erkenntnisgewinn (BELLER 2004). Empirische Sozialforschung steht im Schnittpunkt und in der Anwendung verschiedener Disziplinen der Sozialwissenschaften. Ihre Methoden werden im grossen Umfang in der Marktforschung und bei politischen Meinungsumfragen verwendet. In der Anwendung überwiegen die so genannten quantitativen Methoden, d.h. Messvorgänge, wie sie auch in dieser Arbeit verwendet wurden (ATTESLANDER 2006). Die quantitative Forschung arbeitet theoriebegleitend. Mit Hilfe theoretischer Wissensbestände aus der Literatur und früheren empirischen Studien werden theoretische Modelle des Realitätsausschnittes gebildet. Aus den Modellen werden Hypothesen abgeleitet, diese operationalisiert um quantifizierbare, d.h. statistisch zu verarbeitende Daten zu erzeugen (MAYER 2004). Die qualitative Sozialforschung hingegen basiert auf nicht-standardisierten oder teilstandardisierten Befragungen und Beobachtungen und arbeitet vorwiegend mit offenen Fragen, dass den Befragten viel Spielraum beim Antworten geboten wird. Das qualitative Auswertungsverfahren interpretiert verbales bzw. nichtnumerisches Material und geht in intersubjektiv nachvollziehbaren Arbeitsschritten vor (BORTZ und DÖRING 2005).

Die Abb. 3 stellt das methodische Vorgehen dieser Diplomarbeit dar. Von der Problemstellung ausgehend, wurde ein Konzept für die Untersuchung entwickelt. Dabei wurden die Forschungsfragen und die Hypothesen ausgearbeitet. Dies erfolgte mit Hilfe von einem ausführlichen Literaturstudium und in Zusammenarbeit mit dem SNP. Um die Hypothesen zu testen, mussten diese operationalisiert werden, das heisst dass die theoretischen Begriffe der Hypothesen durch konkrete Indikatoren, Merkmale (bzw. Variablen) zu fassen versucht und daher messbar gemacht werden. Sind die Merkmale festgelegt, so geht es dann darum, wie diese gemessen werden müssen. Durch den Prozess der Operationalisierung wird festgelegt, welche Daten zur Überprüfung der aufgestellten Hypothesen notwendig sind und daraus wurde das Erhebungsinstrument, der Fragebogen, entwickelt. Mit einem Pretest wurde die erste Fragebogen-Version evaluiert und abgeändert. Danach wurden während zwei Monaten Befragungen gemacht. Die erhobenen Daten wurden dann zusammengefasst und die Antworten der Befragten auf die einzelnen Forschungsfragen wurden daraufhin bei der Datenanalyse beschreibend dargestellt. Die Auswertung erfolgte mit dem Tabellenkalkulationsprogramm EXCEL. Um die Hypothesen zu testen und Zusammenhänge herauszufinden, wurde mit dem Statistikprogramm Statistica 7 der Firma StatSoft GmbH gearbeitet. Die gezogene Stichprobe ist für keine Grundgesamtheit von Personen repräsentativ. Eine Generalisierung der vorliegenden Ergebnisse ist demnach nicht möglich. Es handelt sich vielmehr um ein beispielhaftes Meinungsbild der befragten Passanten.

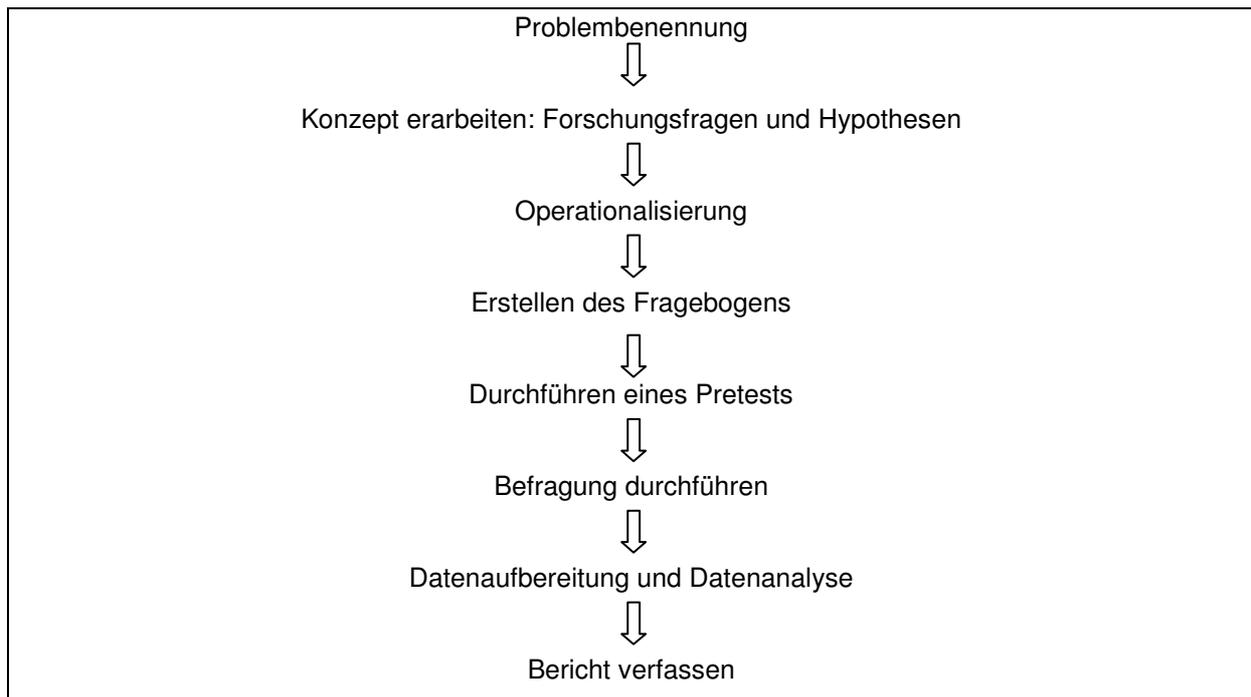


Abb. 3: Methodisches Vorgehen

3.2 Operationalisierung

Für den standardisierten Fragebogen sind konkrete Fragestellungen zum Messen der entsprechenden Merkmale bzw. Variablen notwendig. Die Untersuchungsobjekte werden anhand ausgewählter, für eine bestimmte Fragestellung relevante Merkmale beschrieben. Um Merkmalsunterschiede bei einer Gruppe Objekten genau beschreiben zu können, definiert man eine Variable. Diese ist ein Symbol für die Menge der Ausprägungen eines Merkmals. Merkmalsausprägungen werden durch Zuweisung von Zahlen gemessen. Die Menge aller Merkmalsmessungen werden als quantitative Daten einer Untersuchung bezeichnet. Die Massnahmen, die nun ergriffen werden, um in einer konkreten Untersuchung von Merkmale zu Daten zu kommen, ist die Operationalisierung (BORTZ und DÖRING 2005). Die nachfolgenden Tabellen (Tab.1- Tab.5) zeigen auf, wie die aufgestellten Hypothesen in Forschungsoperationen übersetzt, also operationalisiert, wurden. Ein Merkmal (Dimension) einer nicht beobachtbaren (latenten) Variablen wird über einen Indikator (manifeste Variable) gemessen. Die Indikatoren werden als sichtbare Realisierung der latenten Variablen aufgefasst. Items sind z.B. Fragen bzw. Aussagen, denen die Befragten zustimmen oder die sie ablehnen sollen (MAYER 2004). Wurden Variablen umformuliert, neugebildet sowie neue Skalen oder Indexe gebildet, wird dies in der Spalte Statistica beschrieben. Bei der Hypothesenbildung werden bestimmte Beziehungen zwischen Variablen formuliert. Eine wichtige Unterscheidung dabei ist die in abhängige und unabhängig Variable. Welche Variable als abhängige und welche als unabhängige bezeichnet wird, hängt von der Hypothesen ab. Dabei ist darauf zu achten, dass Zusammenhänge auch mit anderen Variablen vorhanden sein können bzw. die Richtung der Beziehung nicht immer eindeutig ist (MAYER 2004). Abb.4 verschafft einen Überblick über die Fragebogen Operationalisierung.

Tab. 1 Operationalisierung Hypothese 1: Regelmässige Benutzer des öffentlichen Verkehrs sind besser über den Schweizerischen Nationalpark informiert als Autolenker.

<i>Dimension</i>	Benutzer des öffentlichen Verkehrs/Autolenker
<i>Indikator</i>	Verkehrsmittelwahl
<i>Items</i>	Das am häufigsten benutzte Verkehrsmittel:
<i>Instrument</i>	<input type="checkbox"/> Öffentlicher Verkehr <input type="checkbox"/> Individualverkehr
<i>Auswertung</i>	Die Kategorien wurden so übernommen.

<i>Dimension</i>	Kenntnis			
<i>Indikator</i>	Anzahl Nationalparke	Kenntnis SNP	Lage	Informationsmedien
<i>Items</i>	Wie viele Nationalparke gibt es in der Schweiz?	Kennen Sie den SNP?	Wo befindet sich der SNP? Setzen Sie ein Kreuz in die Landeskarte.	In welchen Informationsmedien ist Ihnen in letzter Zeit der SNP aufgefallen/begegnet? <i>Mehrfachnennungen möglich</i>
<i>Instrument</i>	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 und mehr <input type="checkbox"/> Weiss nicht	<input type="checkbox"/> Ja, habe ich schon besucht <input type="checkbox"/> Ja, aber noch nie besucht <input type="checkbox"/> Nein, noch nie davon gehört	Um die Schweizer Landeskarte in Regionen einzuteilen, wurden als Vorlage die 13 Tourismus Regionen von Schweiz Tourismus übernommen (SCHWEIZ TOURISMUS 2007).	<input type="checkbox"/> Radiobeiträge <input type="checkbox"/> Bücher <input type="checkbox"/> Internet <input type="checkbox"/> Fernsehbeiträge <input type="checkbox"/> Erzählungen Bekannte <input type="checkbox"/> Werbebroschüren <input type="checkbox"/> Artikel in Zeitung / Zeitschrift <input type="checkbox"/> Inserate (bsp. SBB) <input type="checkbox"/> Nichts aufgefallen
<i>Auswertung</i>	Um die Hypothese statistisch zu überprüfen wurden die Antworten in die Kategorien <input type="checkbox"/> Richtig oder <input type="checkbox"/> Falsch eingeteilt.	Die Kategorien wurden so übernommen	Für die statistischen Auswertungen wurde eine Variable mit zwei Kategorien <input type="checkbox"/> Falsch <input type="checkbox"/> Richtig erstellt.	Für die Statistik wurde eine Variable für die Summe der total angekreuzten Medien gebildet und in vier Kategorien eingeteilt: <input type="checkbox"/> Nichts aufgefallen <input type="checkbox"/> ein Medium <input type="checkbox"/> zwei Medien <input type="checkbox"/> 3-5 Medien

Tab. 2: Operationalisierung Hypothese 2: Menschen, die in ländlichen Gebieten wohnen, haben eine andere Vorstellung über den Schweizerischen Nationalpark als jene, die in urbanen Gebieten leben.

<i>Dimension</i>	Vorstellung	
<i>Indikator</i>	Assoziationen	Vorstellung
<i>Items</i>	Zwei Stichworte, die spontan zum SNP einfallen.	Was stellen sie sich unter dem SNP vor?
<i>Instrument</i>	Zwei Stichworte, offene Frage.	<input type="checkbox"/> ein grosser Tierpark <input type="checkbox"/> ein grosses Freilichtmuseum <input type="checkbox"/> grossflächiges und attraktives Urlaubsgebiet <input type="checkbox"/> ein grosses Gebiet, das streng geschützt ist und der Natur überlassen wird <input type="checkbox"/> ein Naturerlebnispark
<i>Auswertung</i>	Die Assoziationen (Ass_) wurden in folgende Variablen aufgeteilt, welche im Anhang einzeln beschrieben werden: <input type="checkbox"/> Ass_Tiere <input type="checkbox"/> Ass_Natur <input type="checkbox"/> Assn_Naturschutz <input type="checkbox"/> Ass_Orte <input type="checkbox"/> Ass_positive Gefühle <input type="checkbox"/> Ass_Tätigkeiten <input type="checkbox"/> Ass_anderesv <input type="checkbox"/> Ass_nichts	Für die Variablen wurden die bestehenden Kategorien übernommen.

<i>Dimension</i>	Ländliche Gemeinde/urbane Gemeinde	
<i>Indikator</i>	Wohnort	
<i>Items</i>	Postleitzahlangabe	
<i>Instrument</i>	Damit der angegebene Wohnort in ein ländliches oder städtisches Gebiet zuweisbar war, musste zuerst die Postleitzahl im Ortschaftsverzeichnis der Schweiz 2006 vom Bundesamt für Statistik nachgeschlagen werden (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2006). Die Gemeinde konnte dann in der Broschüre „Die Raumgliederung der Schweiz“ nachgeschlagen und in folgende vier Raumtypen eingegliedert werden: <input type="checkbox"/> Kernstadt einer Agglomeration, Andere Agglomerationsgemeinde <input type="checkbox"/> Isolierte Stadt <input type="checkbox"/> ländliche Gemeinde (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2005)	
<i>Auswertung</i>	Für die statistischen Auswertungen wurden die Raumtypen in zwei Kategorien <input type="checkbox"/> Stadt/Agglomeration <input type="checkbox"/> Ländliche Gemeinde eingeteilt.	

Tab. 3 Operationalisierung Hypothese 3: Der Schweizerische Nationalpark trägt wesentlich zur Bekanntheit der Region bei.

<i>Dimension</i>	Bekanntheit der Region			
<i>Indikator</i>	Gebietskenntnis		Angebotsbekanntheit	
<i>Items</i>	Die Nationalpark Region umfasst die Gebiete um den SNP. Welche Orte / Täler befinden sich in der Nationalpark Region? <i>Mehrfachnennungen möglich</i>		Die Nationalpark Region ist bekannt für.... <i>Mehrfachnennungen möglich</i>	
<i>Instrument</i>	<input type="checkbox"/> Savognin <input type="checkbox"/> Sta. Maria <input type="checkbox"/> Val Müstair <input type="checkbox"/> S-chanf <input type="checkbox"/> Scuol <input type="checkbox"/> Samnaun <input type="checkbox"/> Zermatt <input type="checkbox"/> Laufental	<input type="checkbox"/> Oberengadin <input type="checkbox"/> Zuoz <input type="checkbox"/> St. Moritz <input type="checkbox"/> Unterengadin <input type="checkbox"/> Saas Fee <input type="checkbox"/> Scuol <input type="checkbox"/> Entlebuch <input type="checkbox"/> Davos	<input type="checkbox"/> ihre Wellnessangebote <input type="checkbox"/> das grosse Ski- und Snowboardgebiet <input type="checkbox"/> ihre biologische Landwirtschaftsprodukte <input type="checkbox"/> ihre Kulturlandschaft <input type="checkbox"/> ihre authentischen Dörfer	<input type="checkbox"/> ihre Wandertouren <input type="checkbox"/> die intakte Naturschlandschaft <input type="checkbox"/> die Burgen und Schlösser <input type="checkbox"/> ihre Geschichte als Kurort <input type="checkbox"/> den Nationalpark-Bike-Marathon <input type="checkbox"/> ihre traditionelle Archidektur
<i>Auswertung</i>	Um die Hypothese statistisch zu überprüfen wurden die Regionen zu einer Variablen umformuliert und in folgende vier Kategorien eingeteilt: <input type="checkbox"/> Unterengadin <input type="checkbox"/> Engadin <input type="checkbox"/> Orte im Graubünden <input type="checkbox"/> Keine Ahnung (nichts angekreuzt) / Orte ausserhalb Graubünden		Für die Statistik wurde eine Variable für die Summe der total angekreuzten Angebote gebildet und in folgende Kategorien eingeteilt: <input type="checkbox"/> Kein <input type="checkbox"/> Ein <input type="checkbox"/> Zwei <input type="checkbox"/> Drei Angebote <input type="checkbox"/> vier Angebote <input type="checkbox"/> 5-11 Angebote	

<i>Dimension</i>	Kenntnis Schweizerischer Nationalpark
<i>Indikator</i>	Kenntnis SNP
<i>Items</i>	Kennen Sie den SNP?
<i>Instrument</i>	<input type="checkbox"/> Ja, habe ich schon besucht <input type="checkbox"/> Ja, aber noch nie besucht <input type="checkbox"/> Nein, noch nie davon gehört
<i>Auswertung</i>	Die Kategorien wurden so übernommen.

Tab. 4 Operationalisierung Hypothese 4: Menschen, die in urbanen Gebieten wohnen, sind gegenüber Schutzgebieten positiver eingestellt, als die Bevölkerung in ländlichen Gebiete.

<i>Dimension</i>	Ländliche Gemeinde/urbane Gemeinde
<i>Indikator</i>	Wohnort
<i>Items</i>	Postleitzahlangabe
<i>Instrument</i>	Damit der angegebene Wohnort in ein ländliches oder städtisches Gebiet zuweisbar war, musste zuerst die Postleitzahl im Ortschaftsverzeichnis der Schweiz 2006 vom Bundesamt für Statistik nachgeschlagen werden (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2006). Die Gemeinde konnte dann in der Broschüre „Die Raumgliederung der Schweiz“ nachgeschlagen und in folgende vier Raumtypen eingegliedert werden: <input type="checkbox"/> Kernstadt einer Agglomeration, <input type="checkbox"/> Andere Agglomerationsgemeinde <input type="checkbox"/> Isolierte Stadt <input type="checkbox"/> ländliche Gemeinde (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2005)
<i>Statisica</i>	Für die statistischen Auswertungen wurden die Raumtypen in zwei Kategorien <input type="checkbox"/> Stadt/Agglomeration <input type="checkbox"/> Ländliche Gemeinde eingeteilt.

<i>Dimension</i>	Attraktivität Schutzgebiete	
<i>Indikator</i>	Reiz	Rolle
<i>Items</i>	Welcher Reiz hat für Sie ein Besuch in einem... - Naturschutzgebiet - Regionalen Naturpark – Biosphärenreservat – Nationalpark -Geopark - Landschaftsschutzgebiet –Pflanzenschutzgebiet - UNESCO Weltnaturerbe –Waldreservat -Wasser- und Zugvogelreservat	Bei der Entscheidung einen Ort zu besuchen, spielt es eine Rolle, ob die Region ein Schutzgebiet hat?
<i>Instrument</i>	<input type="checkbox"/> Sehr grossen Reiz <input type="checkbox"/> Kleinen Reiz <input type="checkbox"/> Grossen Reiz <input type="checkbox"/> Sehr kleinen Reiz	<input type="checkbox"/> Ja, eine wichtige <input type="checkbox"/> Kaum <input type="checkbox"/> Ja, unter anderem <input type="checkbox"/> Nein
<i>Statisica</i>	Damit der Abstand der einzelnen Kategorien auch als gleich gross gelten kann, wurden folgende Werte eingegeben: sehr grossen Reiz =+2 grossen Reiz=+1 kleinen Reiz=-1 sehr kleinen Reiz: -2. Die Summe dieser Bewertungen ergab eine ordinale Variable.	Die Kategorien wurden so übernommen.

Tab. 5 Operationalisierung Hypothese 5: Die Definitionen zum Begriff „Wildnis“ unterscheiden sich am deutlichsten zwischen den jüngsten und den ältesten Studienteilnehmer.

<i>Dimension</i>	Wildnis-Definition			
<i>Indikator</i>	Wildnis			
<i>Items</i>	Welche Eigenschaften treffen Ihrer Meinung nach auf den Begriff Wildnis zu? <i>Mehrfachnennungen möglich</i>			
<i>Instrument</i>	<input type="checkbox"/> verlassen <input type="checkbox"/> still <input type="checkbox"/> undurchdringlich	<input type="checkbox"/> unheimlich <input type="checkbox"/> trostlos <input type="checkbox"/> unbewohnt	<input type="checkbox"/> friedlich <input type="checkbox"/> der Mensch ist Freitag <input type="checkbox"/> unberührt	<input type="checkbox"/> unwegsam <input type="checkbox"/> bedrohlich Anderes.....
<i>Statistica</i>	Jede Eigenschaft, stellte eine Variable dar.			

<i>Dimension</i>	Demografische Informationen		
<i>Indikator</i>	Alter		
<i>Items</i>	Altersangaben		
<i>Instrument</i>	<input type="checkbox"/> 15-24 <input type="checkbox"/> 25-34	<input type="checkbox"/> 35-44 <input type="checkbox"/> 45-54	<input type="checkbox"/> 55-64 <input type="checkbox"/> 65<
<i>Statistica</i>	Für die Überprüfung der Hypothese wurde die erste Alterskategorie mit den restlichen Altersklassen verglichen.		

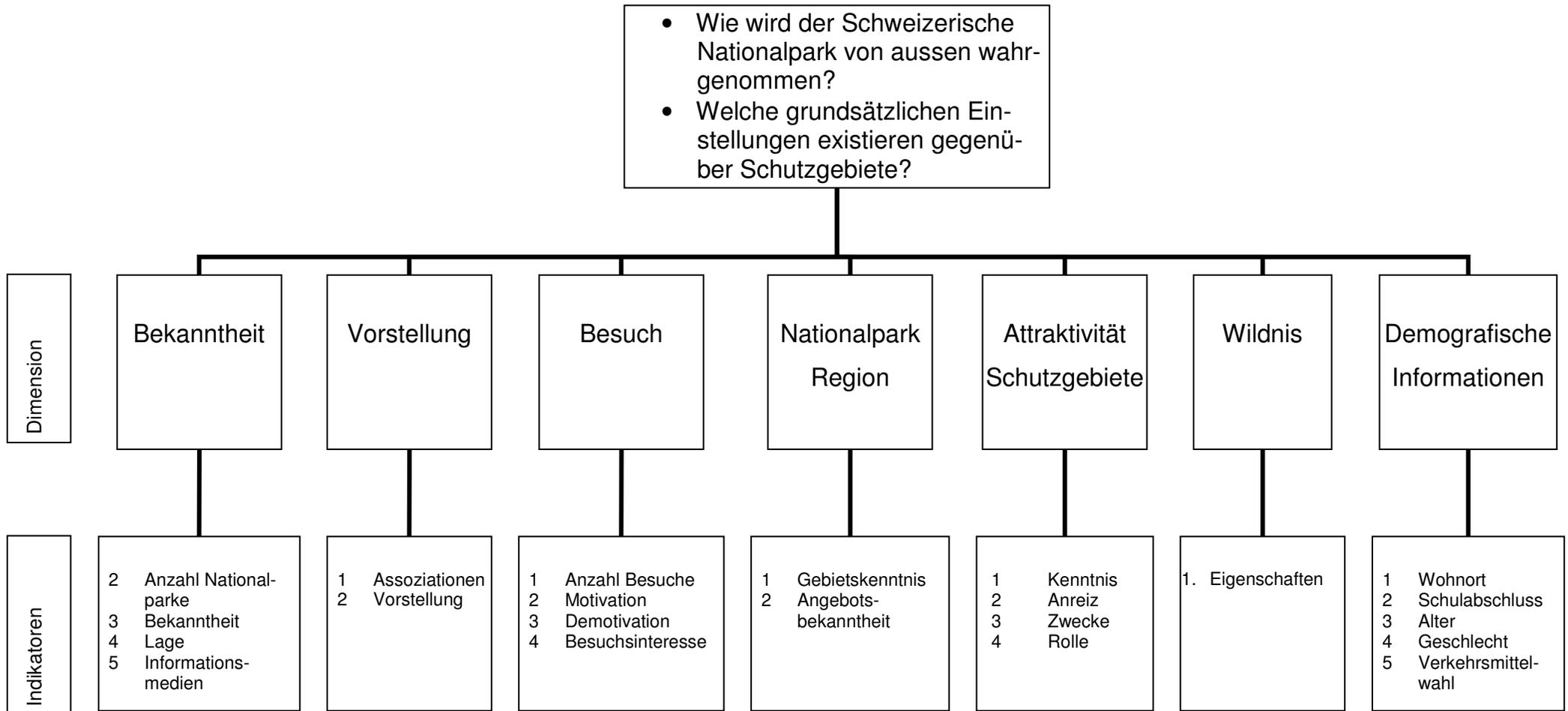


Abb. 4 Überblick Fragebogen Operationalisierung

3.3 Das Fragebogendesign

Um innerhalb relativ kurzer Zeit mit begrenztem Personalaufwand ein Meinungsbild eines möglichst grossen Personenkreises einer bestimmten Zielgruppe zu erfassen, wurde die Methode der schriftlichen Befragung gewählt. Dabei beantworten die Untersuchungsteilnehmer den vorgelegten Fragebogen selbständig schriftlich (BORTZ und DÖRING 2005).

In einem kurzen einführenden Text wurden die Teilnehmende über den Fragesteller, die durchführende Institution und das Forschungsprojekt informiert. Der Fragebogen ist in folgende vier Themengebiete aufgeteilt:

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1) Der SNP und die Nationalpark Region | 2) Schutzgebiete generell |
| 3) Wildnis-Definitionen | 4) Demografische Informationen |

Der Fragebogen wurde in Zusammenarbeit mit dem SNP konzipiert und gestaltet und ist im Anhang dieser Arbeit aufgeführt. Als Frageinstrumente dienten vorwiegend geschlossene Fragen (mit Antwortvorgaben). Bei zwei Fragen (Nr. 13 und Nr. 14) wurden Skalen verwendet. Ratingskalen sind eine einfache Methode, um Merkmalsausprägungen zu erfassen. Bei der Verwendung von Ratingskalen werden zwei grundsätzliche Annahmen gemacht: Erstens wird angenommen, dass Personen die vorgegebenen Stufen als gleich gross interpretieren, das heisst, man geht letztendlich davon aus, dass die Skala Intervallskalenniveau hat. Zweitens wird angenommen, dass alle Personen die Skalenverankerung gleich verstehen. Dass beide Annahmen tatsächlich zutreffen, ist durchaus kritisch zu sehen, wird aber selten geprüft. Hinsichtlich der Polung von Skalen (Antwortvorgaben) unterscheidet man zwei Varianten: unipolar und bipolar gepolte Skalen. Bei Fragennummer 13 und 14 wurden bipolare Skalen verwendet. Meistens werden Skalen mit 3 bis 7 Stufen verwendet, es gibt allerdings keine verbindliche Regel.

Ganz allgemein gilt: Verwendet man bei bipolaren Skalen eine gerade Anzahl von Stufen, so enthält die Skala keine explizite, neutrale Mitte mehr, sodass sich Personen in die positive oder negative Richtung entscheiden müssen (BELLER 2004). Bei der Frage nach der Attraktivität von Schutzgebieten wurde eine vierstufige Skala gewählt, weil sie mit zwei Abstufungen bezüglich der Ablehnung bzw. der Zustimmung ein Spektrum möglicher Varianten der Beantwortung abdeckt und durch die zwei zusätzlichen Antwortvorgaben „kenne ich“ / „kenne ich nicht“ die Skala optisch ausgefüllt war. Für die Frage 14 wurde ebenfalls eine sechsstufige Skala mit einer weiteren Antwortvorgabe „Weiss nicht“ gewählt. In die Arbeit wurden zwei Kontrollfragen eingebaut um herauszufinden, ob die Befragten den Fragebogen auch widerspruchsfrei ausfüllen.

3.4 Pretest

Um die Verständlichkeit der Fragen, die Eindeutigkeit und Vollständigkeit der Antwortvorgaben sowie die Ermittlung der Befragungsdauer zu prüfen, wurde ein Testlauf vorgenommen. Dabei wurden 50 Personen ausgewählt, die den Fragebogen ausfüllten und ihn kritisch kommentierten. Wichtig war,

dass der Fragesteller vor Ort war um Ungereimtheiten gleich notieren zu können. Nach der Datenauswertung konnten die letzten Änderungen, wie missverständliche Wörter oder Fragen, für den definitiven Fragebogen gemacht werden.

3.5 Befragung

Bei jeder angesprochenen Person wurde ein kurzes Kontaktgespräch durchgeführt, in dem das Projekt und die Ziele der Fragebogenerhebung kurz vorgestellt wurden. Durch diesen persönlichen Kontakt konnte auch die Motivation zum Ausfüllen des Fragebogens erhöht werden. Je nach Entscheidung des Passanten, wurde ein Fragebogen mitgegeben oder gleich vor Ort ausgefüllt. Um die Rücklaufquote später berechnen zu können, wurden der Fragebogen für jeden Befragungsort mit einem kennzeichnenden Merkmal versehen. Der Vorteil einer standardisierten Befragung mit Hilfe eines Fragebogens liegt zum einen in der Vergleichbarkeit der Antworten und andererseits in der guten Quantifizierbarkeit der Resultate (HEIDECKE und BACK 2004). Von Nachteil ist, dass ohne Anwesenheit des Fragestellers die Befragungssituation nicht kontrollierbar ist. Es können andere Personen die Beantwortung beeinflussen, einzelne Fragen können unvollständig ausgefüllt oder übersehen werden, der Fragebogen kann von anderen als der Zielperson ausgefüllt werden (ATTESLANDER 2006). Die Befragten wurden daher ermuntert, die Antworten nicht zu recherchieren.

3.6 Auswahl der Befragten

Ziel des Auswahlverfahrens war nicht die Repräsentativität gegenüber der Schweizer Bevölkerung, sondern den minimalen Erhalt von vorweg definierten Kernvariablen. Diese Kernvariablen gaben Auskunft über soziodemographische Merkmale, die in engem Zusammenhang mit den untersuchten Themen stehen und daher auch für die Resultate bedeutsam sein müssen. In einem ersten Schritt wurde ausgehend von der Literatur zu verwandten Themengebieten und den aufgestellten Hypothesen und Forschungsfragen relevante Kernvariablen definiert. Dabei wurde festgehalten, dass pro Variable mindestens 50 ausgefüllte Fragebogen vorhanden sein mussten. Bei den erwähnten Kernvariablen handelt es sich um die Verkehrsmittelwahl, die Eingliederung des Wohnortes in ein ländliches Gebiet und das Alter. Voraussetzungen waren, dass die Zielpersonen über 18 Jahre alt sind und ausserhalb der Nationalpark Region wohnen.

Die Gruppe von Personen, die an bestimmten Orten im Vorbeigehen angesprochen wird und daraufhin einen Fragebogen bearbeitet, stellt eine Ad-hoc-Stichprobe dar. Solche Ad-hoc Stichproben sind an keine Voraussetzungen gebunden und deshalb sehr ökonomisch (BELLER 2004). Um den Projektperimeter einzugrenzen wurden 5 verschiedene Kantone als Befragungsort ausgewählt.

Da die Fragebogen um die Bahnhöfe verteilt wurden, bestand die Tendenz, dass zu wenig Autofahrer in die Stichprobe aufgenommen werden könnten. Deshalb wurde in Zusammenarbeit mit dem Touring Club Schweiz, Sektion Aargau eine Befragung durchgeführt. Dazu wurden während eines organisierten Tagesausflugs des TCS-Vorstandes Aarau 85 Fragebogen in einem Car verteilt.

3.7 Datenaufbereitung

Zuerst wurden die erhobenen Daten codiert, in ein Excel-Datenfile übertragen sowie Fehlerkontrollen durchgeführt. Danach wurden die Daten für die statistische Analyse aufbereitet. Dies umfasste die Umformung von Variablen, die Neubildung von Variablen sowie Skalen- und Indexbildung. Erst nach dieser Aufbereitung der Daten wurde mit der eigentlichen statistischen Analyse begonnen.

3.8 Statistische Tests

Die statistischen Tests beinhalteten die Beschreibung der Stichprobendaten (deskriptive Statistik) sowie die Prüfung von Hypothesen (explorative Statistik) (MAYER 2004). Die geschlossenen Fragen wurden quantitativ ausgewertet. Dazu wurden die Antworten mit Hilfe des Programms „Microsoft Excel“ in eine Tabelle eingeben und ausgezählt. Errechnet wurde der absolute bzw. relative Anteil der Antworten bezogen auf die Gesamtzahl der befragten Personengruppe. Die fehlenden Angaben (missing values) wurden dann ausgewiesen, wenn sie den Wert von 5% überstiegen. Für die Überprüfung der Hypothesen wurden Signifikanztests durchgeführt. Die statistische Signifikanz ist ein geschätztes Mass dafür, inwieweit ein gefundenes Ergebnis "wahr" (im Sinne von repräsentativ für die Grundgesamtheit) ist. Das p-Niveau wird durch einen Index abnehmender Werte für die Zuverlässigkeit eines Ergebnisses dargestellt. Je höher das p-Niveau ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Beziehung zwischen den Variablen in der Stichprobe ein zuverlässiger Indikator für den Zusammenhang der entsprechenden Variablen in der Grundgesamtheit ist. Ein p-Niveau von 0,05 besagt z.B., dass die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten eines "scheinbaren" oder "falschen" Zusammenhangs in einer Stichprobe 5% beträgt (ELEKTRONISCHES HANDBUCH STATISTICA 2005). Die 5%-Hürde für die Irrtumswahrscheinlichkeit nennt man Signifikanzniveau (α), sie stellt ein willkürlich festgelegtes Kriterium dar (BORTZ und DÖRING 2005). Um die Signifikanz in der vorliegenden Arbeit zu überprüfen wurden Logit-Tests der verallgemeinerten (nicht) linearen Modellen (VLM) durchgeführt. Wenn sich die Kategorien einer multinomialen Response-Variable ordnen lassen, wird die Verteilung als ordinal-multinomial bezeichnet. Welcher Test für die jeweilige Hypothese verwendet wurde zeigt Tab. 6.

Tab. 6 Statistische Auswertungen

Hypothesen	Test
Hypothese 1	Binomial Logit
Hypothese 2	Ordinal Multinomial
Hypothese 3	Ordinal Multinomial
Hypothese 4	Ordinal Multinomial
Hypothese 5	Häufigkeitsverteilung

Eine Besonderheit der statistischen Hypothesenprüfung besteht darin, dass sie stets von einem Hypothesenpaar, bestehend aus einer Alternativhypothese (H_1) und einer Nullhypothese (H_0) ausgeht. Die Nullhypothese H_0 stellt im Grunde genommen die Basis von Hypothesenprüfungen dar, wird sie aufgrund der Stichprobe abgelehnt, kann die Alternativhypothese H_1 akzeptiert werden (ATTESLANDER 2006). Die komplementäre Verhältnis von H_0 und H_1 stellt sicher, dass bei einer Zurückweisung der H_0 automatisch auf die Gültigkeit der H_1 geschlossen werden kann, denn andere Möglichkeiten gibt es ja nicht (BORTZ und DÖRING 2005).

4 Resultate

Im folgenden Kapitel wird zuerst auf die Stichprobe und die Rücklaufquote eingegangen, danach werden die Resultate der einzelnen Forschungsfragen und Hypothesen dargestellt. Die Schlussfolgerungen dazu werden unmittelbar nach den Ergebnisdarstellungen angefügt. Die Abb. 4 zeigt, mit welchen Variablen die Forschungsfragen beantwortet wurden. Die Antworten auf die im Fragebogen gestellten Fragen werden im Anhang grafisch dargestellt.

4.1 Beschreibung der Stichprobe

Die gezogene Stichprobe ist für keine Grundgesamtheit von Personen repräsentativ. Eine Generalisierung der vorliegenden Ergebnisse ist demnach nicht möglich. Es handelt sich vielmehr um ein beispielhaftes Meinungsbild der befragten Passanten.

Die Befragungen fanden im Zeitraum vom 3. September 2007 bis zum 10. November 2007 statt. Am Ende des Untersuchungszeitraums waren 507 Fragebogen ausgefüllt worden. In Tab. 7 werden die Anzahl ausgefüllter Fragebogen vor Ort und die Anzahl der mitgegebenen und retournierten Fragebogen nach dem Befragungsort aufgeteilt. Ausgehend von den verteilten Fragebogen handelt es sich um eine Rücklaufquote von 51%.

Tab. 7: Rücklauf nach Befragungsort

Befragungsort	Anzahl vor Ort ausgefüllte Fragebogen	Anzahl retournierte ausgefüllte Fragebogen (Rücklauf in % / absolut)		Total
TCS Car		44.7%	38	38
Aarau	41	57.2%	103	144
Basel	10	60%	18	28
Luzern	12	15.4%	28	40
St. Gallen	13	61.6%	53	66
Zürich	43	67.5%	148	191
	119	Ø 51%	388	507

Trotz der nicht repräsentativen Methodenwahl zeigt Tab. 8 einen Vergleich der Stichprobenwerte mit der amtlichen Statistik (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2006). Die Geschlechterverteilung weicht kaum von den Vergleichswerten ab. Der Anteil der männlichen Befragten ist etwas grösser als der weiblichen Befragten. Der Wohnort wurde in Stadt/Agglomeration und Land eingeteilt. Die Schweizer Bevölkerung wohnt gemäss Bundesamt für Statistik zum grössten Teil in der Stadt. Dies zeigt auch die Befragung: 86% gaben an, in der Stadt oder Agglomeration zu wohnen.

Tab. 8 Vergleich der demografischen Variablen mit der offiziellen Statistik

Geschlecht (n=497)	Stichprobe Absolut (in %)	Statistisches Jahrbuch der CH In %
Frauen	257 (51.7)	51.9
Männer	240 (48.3)	48
Wohnort (n=499)		
Stadt/Agglomeration	421 (84.3)	73.4
Land	78 (15.6)	26.6

Tab. 9 Demografische Angaben: Alter, Schulabschluss und Verkehrsmittel

Alter (n=505)	Absolut (in %)
15 - 24	102 (20.2)
25 - 34	125 (24.8)
35 - 44	77 (15.2)
45 - 54	74 (14.6)
55 - 64	76 (15%)
65 <	51 (10.1)

Schulabschluss (n=500)	Absolut (in %)
Oberstufe	39 (7.8)
Gymnasium	69 (13.8)
Berufsmatur	25 (5)
Berufslehre	221 (44.2)
Vollzeitberufsschule	28 (5.6)
Fachhochschule	102 (20.4)
Universität/ETH	46 (9.2)

Benutzte Verkehrsmittel (n=496)	Absolut (In %)
Individualverkehr	261 (52.6)
Öffentlicher Verkehr	232 (46.7)

Das Alter kann aufgrund der unterschiedlich gebildeten Kategorien nicht mit der amtlichen Statistik verglichen werden. Was aber auffällt ist, dass die Personen der ersten beiden Kategorien (15-24 Jahre und 25-34 Jahre) deutlich übervertreten sind. Ferner sind Altersklassen ab 35 Jahren klar untervertreten. Wie in Tab. 9 ersichtlich ist, hat der weitaus grösste Anteil (44.2%) der Befragten eine Berufslehre absolviert. Jeder fünfte Befragte hat einen Fachhochschulabschluss. 52.6% der Befragten reisen mit individuellen Verkehrsmitteln und 46.7% benutzen am häufigsten den öffentlichen Verkehr.

Neben der Verteilung der Messwerte einzelner Variablen, interessieren die Zusammenhänge von zwei Variablen, deshalb wurden Korrelationstests durchgeführt. Da die soziodemografischen Variablen bei den nachfolgenden Konstrukten ausgewertet werden, ist es wichtig, deren Zusammenhang vorab zu untersuchen. Bei Aussagen über Abhängigkeit zwischen zwei Variablen wurde jeweils ein statistischer Test durchgeführt. Tab. 10 zeigt, welche demografischen Variablen voneinander abhängen. Ausgenommen der Variablen *Alter und Geschlecht*, besteht bei allen Variablen eine Abhängigkeit. Die p-Niveaus von 0.05 und darunter zeigen, dass ein Kausalzusammenhang besteht und somit kann bei gewissen Hypothesen keine Aussage über die Gründe gemacht werden.

Tab. 10: Kausalzusammenhänge zwischen demografischen Variablen

Abhängige Variable	Unabhängige Variable	Test	p=
Schulabschluss	Alter	Ordinal Multinomial	<0.001
Verkehr	Alter	Binomial Logit	<0.001
Alter	Geschlecht	Binomial Logit	0.44235
Verkehr	Schule	Ordinal Multinomial	<0.001
Verkehr	Geschlecht	Binomial Logit	0.02748

4.2 Kenntnis über den Schweizerischen Nationalpark

Die Resultate der Frage nach der Anzahl Nationalparke in der Schweiz (*Frage 1*) zeigen, dass 78.3% die richtige Antwort wussten. Knapp 9% gaben an, dass es mehrere Nationalparke in der Schweiz gibt und 12.8% entschieden sich für die Antwortvorgabe „weiss nicht“.

Der SNP ist überwiegend bekannt (*Frage 2*): 89% der Befragten gaben an, dass Sie den SNP kennen (Abb. 5). Nur 11% haben noch nie davon gehört. Dieses Resultat belegt auch die Frage nach der Anzahl Besuche im Nationalpark (*Frage 3*): 19% besuchten ihn einmal, 15% waren zweimal im Park und mehr als die Hälfte (50.5%) statteten dem Nationalpark noch nie einen Besuch ab.

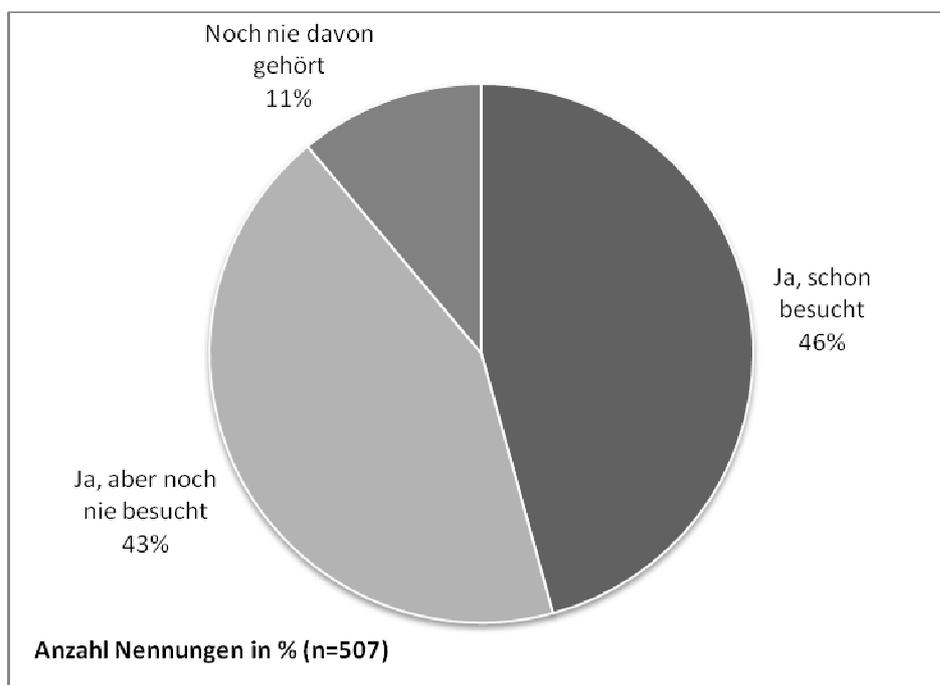


Abb. 5 Antworten auf die Frage: Kennen Sie den Schweizerischen Nationalpark?

Die Lage des SNPs (*Frage 4*) ist den meisten Befragten bekannt: 83.2% setzten das Kreuz an den richtigen Ort in der Landeskarte. 5.7% dachten, der SNP liege ausserhalb Graubündens und 11% machten keine Angaben.

Abb. 6 (*Frage 7*) zeigt die Resultate auf die Frage, welche Informationsmedien in letzter Zeit vom SNP aufgefallen sind. Die Antwortvorgaben „Fernsehbeiträge“, „Nichts aufgefallen“ und „Artikel in der Zeitung“ wurden am häufigsten gewählt. 13% haben durch Bekannte vom SNP gehört und knapp 10% haben einen Radiobeitrag über den Park gehört. Wenige Nennungen entfallen auf Inserate, Werbeproschüren, Internet und Bücher.

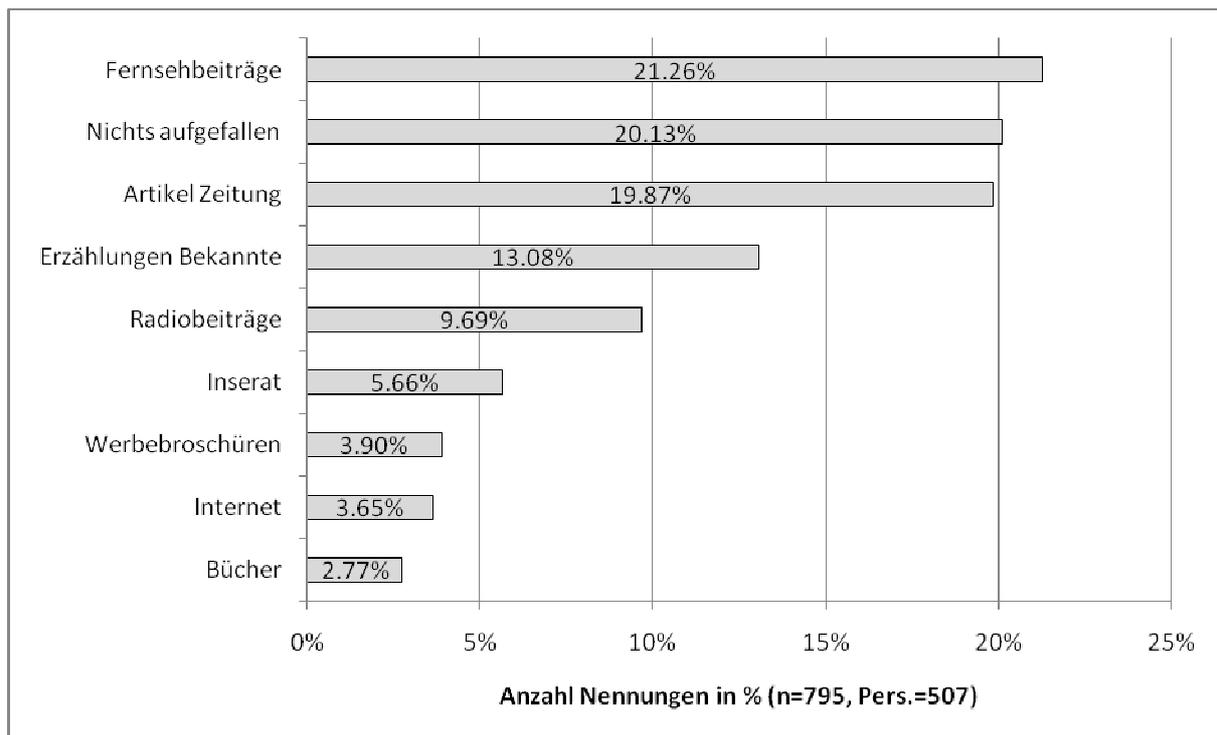


Abb. 6 Antworten auf die Frage: In welchen Informationsmedien ist Ihnen in letzter Zeit der Schweizerische Nationalpark aufgefallen/begegnet? (Mehrfachnennungen möglich)

H₀ Hypothese 1: Regelmässige Benutzer des öffentlichen Verkehrs sind besser über den Schweizerischen Nationalpark informiert als Autolenker.

Mit aufgeteilten Logit-Tests (siehe Tab. 11) konnte aufgezeigt werden, dass ein Zusammenhang zwischen der Verkehrsmittelwahl und der Kenntnis über den SNP besteht. Ausser bei der Variable *Medien* wurde bei jedem Test ein knappen signifikanten Zusammenhang festgestellt.

Tab. 11 Resultate der einzelnen Logit-Tests ($\alpha=0.05$):

Abhängige Variable	Unabhängige Variable	p=
Anzahl Nationalparke	Verkehrsmittelwahl	0.052
Kenntnis des Nationalparks	Verkehrsmittelwahl	0.058
Lage des Nationalparks	Verkehrsmittelwahl	0.048
Medien	Verkehrsmittelwahl	0.962

Die Nullhypothese H₀ wurde verfasst, weil angenommen wurde, dass Benutzer des öffentlichen Verkehrs häufiger Plakate oder Broschüren (beispielsweise SBB-Inserate) des SNPs zu sehen bekommen. Doch die Häufigkeitsverteilung (Tab. 12 – Tab. 14) der einzelnen Variablen zeigen, dass Benutzer des Individualverkehrs besser über den SNP informiert sind als Benutzern des öffentlichen Verkehrs - somit trifft die Alternativhypothese H₁ zu. Weshalb kann nicht festgestellt werden, da die Variable *Verkehr* mit anderen Variablen korreliert (siehe Tab. 10).

Tab. 12 Antworten auf die Frage nach der Anzahl Nationalparke

	Verkehrsmittelwahl	Anzahl Nationalparke Falsch	Anzahl Nationalparke Richtig	Zeile gesamt
Relativ	Öffentlicher Verkehr	26%	74%	100%
Absolut		61	174	235
Relativ	Individualverkehr	18.7%	81.3%	100%
Absolut		49	213	262

Tab. 13 Antworten auf die Frage nach der Lage des SNPs

	Verkehrsmittelwahl	Lage Nationalpark Falsch	Lage Nationalpark Richtig	Zeile gesamt
Relativ	Öffentlicher Verkehr	20.4%	79.6%	100%
Absolut		48	187	235
Relativ	Individualverkehr	13.7%	86.3%	100%
Absolut		36	226	262

Tab. 14 Antworten auf die Frage nach der Kenntnis des SNPs

	Verkehrsmittelwahl	Kennen und besucht	Kennen und nicht besucht	Nicht kennen	Zeile gesamt
Relativ	Öffentlicher Verkehr	41.5%	46.6%	12%	100%
Absolut		97	109	28	234
Relativ	Individualverkehr	49.8%	40.9%	9.3%	100%
Absolut		129	106	24	259

Schlussfolgerung:

Die meisten Befragten kennen den Schweizerischen Nationalpark sowie die Anzahl Nationalparke in der Schweiz; zudem wissen sie in welchem Kanton sich der Park befindet und fast die Hälfte der Befragten besuchte ihn auch schon. Der Schweizerische Nationalpark ist den meisten Befragten in letzter Zeit entweder durch einen Beitrag im Fernsehen, durch einen Artikel in der Zeitung oder in gar keinem Informationsmedium aufgefallen. Weiter zeigt sich, dass Autofahrer im Vergleich zu Benutzer des öffentlichen Verkehrs besser Bescheid über den Schweizerischen Nationalpark wissen.

4.3 Vorstellung über den Schweizerischen Nationalpark

Mehr als ein Drittel der Befragten assoziieren mit dem SNP (*Frage 5*) Tierarten (Abb. 7). Am zweithäufigsten wurden Stichworte zur Natur allgemein (20.4%) aufgeschrieben und 15% führten Aspekte des Naturschutzes auf. 9.1% der Befragten assoziieren mit dem SNP Orte, wie beispielsweise Zernez, den Ofenpass oder das Val Trupchun. 7% schrieben keine Stichworte auf. 6.7% umschrieben den SNP mit positiven Eigenschaften und 6.8% assoziieren Tätigkeiten wie Wandern. Unter die Variable *Anderes* fallen Stichworte wie Globi, Wildhüter oder kleiner Park. Aussagen darüber, dass der Park nicht bekannt ist sowie negative Assoziationen (z.B. Massentourismus) wurden wenige gemacht. Personen, welche den Park schon besucht haben, nennen vorwiegend Orte oder Täler. Wer den Park nicht kennt, konnte keine Stichworte nennen.

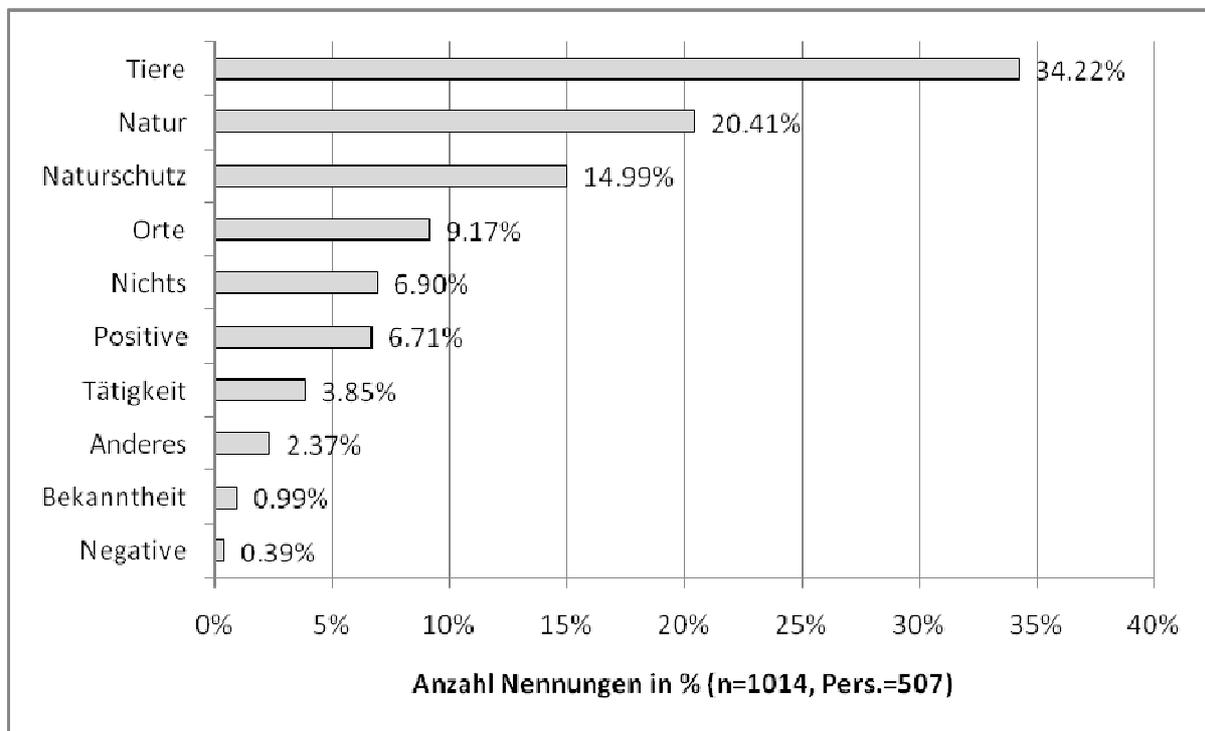


Abb. 7 Antworten auf die Frage: Nennen Sie zwei Stichworte, die Ihnen spontan zum Schweizerischen Nationalpark einfallen.

Die geschlossene Frage was man sich unter dem SNP vorstellt (*Frage 6*) zeigt ein eindeutiges Bild: 90.9% stellen sich unter dem SNP ein Naturschutzgebiet vor, das streng geschützt ist. Nur 2.4% entschieden sich für die Antwortvorgabe „grosses Urlaubsgebiet“ und „Tierpark“. Für sieben Befragte ist der Park ein grosses Freilichtmuseum und 12 konnten sich nicht entscheiden und wählten mehrere Antwortvorgaben aus.

H₀ Hypothese 2: Menschen, die in ländlichen Gebieten wohnen, haben eine andere Vorstellung über den Schweizerischen Nationalparks als jene, die in urbanen Gebieten leben.

Bei der H₀ Hypothese wurden mit den durchgeführten Tests keine signifikanten Zusammenhänge festgestellt.

Tab. 15 Resultate der einzelnen Logit-Tests ($\alpha=0.05$)

Abhängige Variable	Unabhängige Variable	p=
Wohnort	Alle Assoziationen	Keine Signifikanz
Wohnort	Vorstellung	0.930

Schlussfolgerung:

Insgesamt zeigt die Auswertung, dass der SNP vorrangig mit charakteristischen Eigenschaften, wie der Natur- und Tierwelt in Verbindung gebracht wird. Die Befragten stellen sich unter dem SNP ein grosses Naturschutzgebiet vor, das vor allem als Habitat von verschiedenen Tierarten dient. Dieselben Ergebnisse ergaben auch die Befragungen im SNP selber.

4.4 Gründe für einen Besuch im Schweizerischen Nationalpark

Die Abb. 8 zeigt, welche Gründe die Befragten für einen Besuch im SNP motivieren könnten. Die Landschaft (21.3%), Tierwelt (20.2%) und das Wandern (18.6%) sind die häufigsten Gründen, den Park zu besuchen. Die Pflanzenwelt (14.8%) ist ebenfalls ein häufig genannter Grund den Park zu besuchen. 238 Personen würden in den Park reisen um die Region kennenzulernen und 7% der Nennungen fallen auf die Antwortvorgabe „Neugier“. Velofahren/Biken, Essen, Wintersport, Kulturangebote und das Open Air Kino sind keine bedeutsamen Gründe, in den SNP zu reisen.

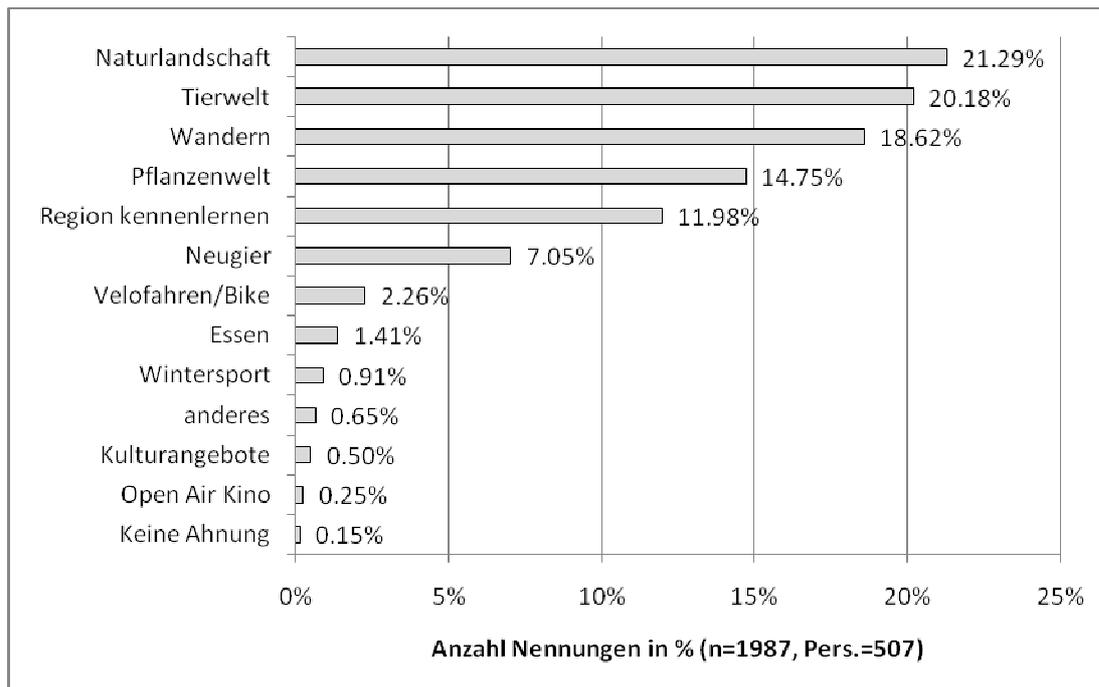


Abb. 8 Antworten auf die Frage: Was wären Gründe den Schweizerischen Nationalpark zu besuchen? (Mehrfachnennungen möglich)

Ein positives Bild zeigt das Resultat auf die Frage nach dem Interesse in die Nationalpark Region zu reisen, um den SNP zu *besuchen* (Frage 12): 91% der Befragten würde es interessieren für einen Besuch im SNP in die Nationalpark Region zu reisen.

Schlussfolgerung:

Für die Mehrheit der Befragten wäre es spannend, in die Nationalpark Region zu reisen, um den SNP zu besuchen. Die Natur- und Tierwelt sowie das Wandern sind die Hauptgründe in den Park zu reisen. Vergleichbare Resultate ergaben auch die Befragungen im SNP. Die Region kennenzulernen und die Neugier sind ebenfalls relevante Gründe, die für einen Besuch im Park sprechen. Nicht charakteristische Faktoren wie das Biken, der Wintersport, das Essen oder Kulturangebote kaum Beweggründe für einen Besuch des SNPs darstellen.

4.5 Gründe, den Schweizerischen Nationalpark nicht zu besuchen

Wie Abb. 9 zeigt, ist der Anfahrtsweg (30.6%) der Hauptgrund, den SNP nicht zu besuchen (*Frage 11*). Darauf folgt mit 14.8% die Antwortvorgabe „Keine Zeit“. 103 Personen (14%) geben keinen Grund an, den Park nicht zu besuchen. Die Unkenntnis hält 9.2% der Befragten von einem Besuch im Park ab, darauf folgen in kurzen Abständen die Reisekosten, Übernachtung, Eintrittspreise und Desinteresse. Die Antwortvorgaben „Anderes“ wählten 3%, hierbei nannten 18 Personen „nichts hält mich von einem Besuch im SNP ab“.

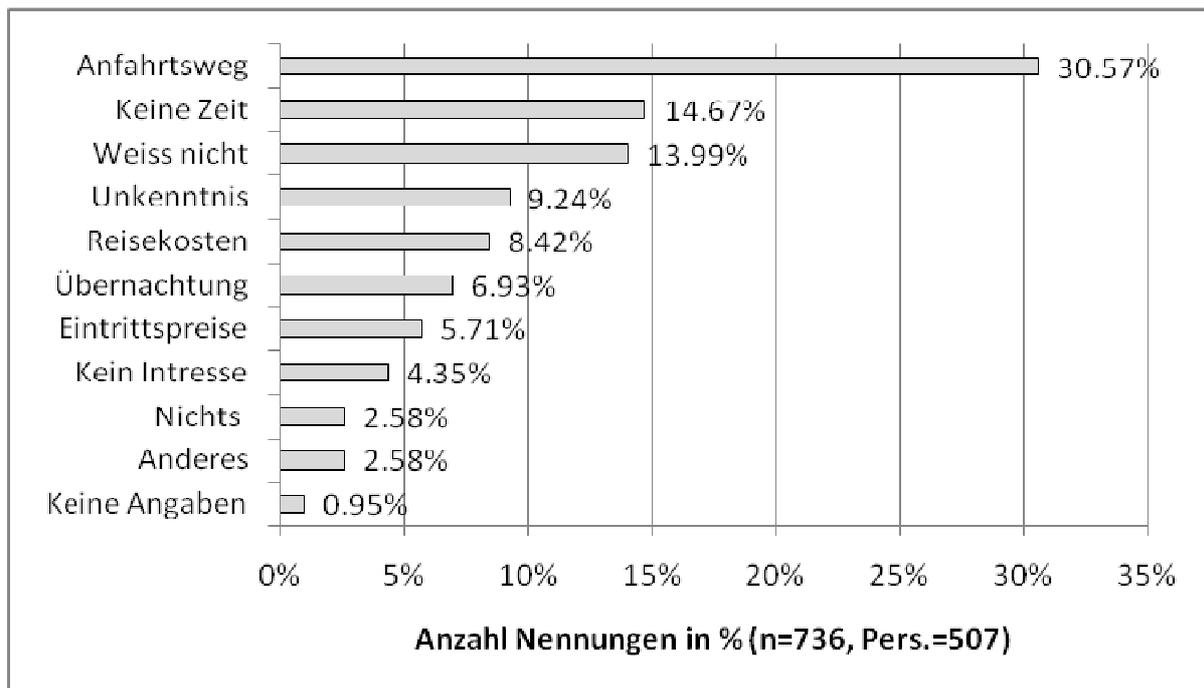


Abb. 9 Antworten auf die Frage: Welche Faktoren würden Sie von einem Besuch im Schweizerischen Nationalpark abhalten? (*Mehrfachnennungen möglich*)

Schlussfolgerung:

Die Befragten würde es kaum abhalten, wenn sie für den Besuch im Park Eintritt zahlen oder Übernachten müssten, vielmehr sind der lange Anfahrtsweg oder die zu opfernde Zeit, Gründe den Park nicht besuchen. Viele Befragten wissen keinen Grund nicht in den Park zu reisen oder es ist die Unkenntnis, die sie von einem Besuch abhält.

4.6 Bekanntheitsgrad der Nationalpark Region durch den SNP

Bei der Frage welche Orte und Täler in der Nationalpark Region liegen (*Frage 8*) wählte die Mehrheit der Befragten, neben Orten im Unterengadin, die Antwortvorgaben: „Oberengadin“ oder „St. Moritz“ (Abb. 10). Lediglich 9% kennen die Orte und Täler, die in der Nationalpark Region liegen. 20% haben die Frage falsch beantwortet und dabei Orte wie Davos, Zermatt oder Saas Fee angekreuzt.

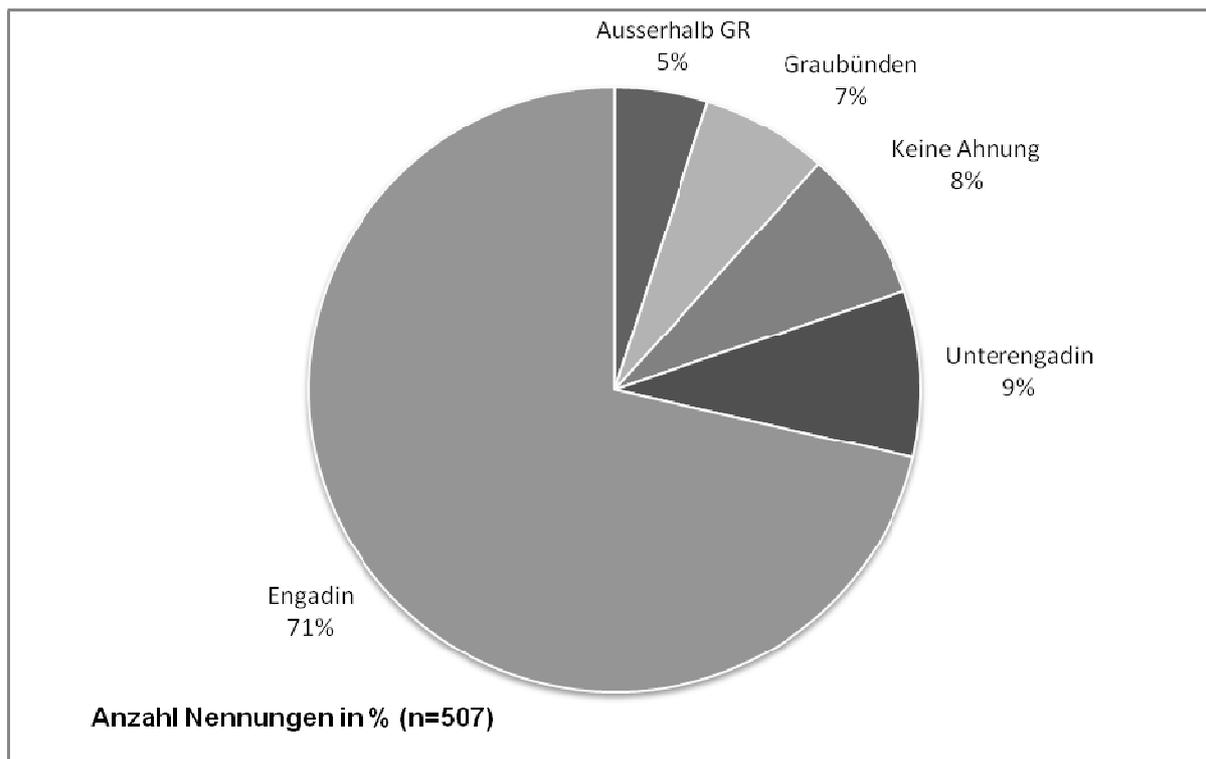


Abb. 10 Antworten auf die Frage: Die Nationalpark Region umfasst die Gebiete um den Schweizerischen Nationalpark. Welche Orte/Täler befinden sich in der Nationalpark Region? (*Mehrfachnennungen möglich*)

Für mehr als die Hälfte (55.6%) der Befragten ist die Nationalpark Region bekannt für ihre Naturlandschaft (*Frage 9*). Danach folgt mit grossen Abständen die Kulturlandschaft mit 10.6% und 8.3% empfinden die authentischen Dörfer als ein Markenzeichen der Region. Der Bike Marathon nannten lediglich 46 Personen, das Ski- und Snowboardgebiet ist für 4.7% ein bekanntes Angebot und die traditionelle Architektur stellt für 3.2% ein typisches Merkmal der Region dar. Die Geschichte als Kurort und die biologischen Landwirtschaftsprodukte wurden je 20-mal angekreuzt. Nur 11 Personen sind der Meinung, dass die Burgen und Schlösser bekannt für die Nationalpark Region sind.

H₀ Hypothese 3: Der Schweizerische Nationalpark trägt wesentlich zur Bekanntheit der Region bei.

Die Nullhypothese H₀ konnte belegt werden, denn es gibt einen Zusammenhang zwischen der Kenntnis des SNPs und der Kenntnis der Region (Tab. 16). Jedoch ist der Kausalzusammenhang nicht bekannt, da verschiedene Einflüsse die Kenntnis beeinträchtigen können, wie beispielsweise die Ausbildung oder der persönliche Bezug zur Region (Bekannte, Job).

Häufigkeitstabellen zeigen, dass die Personen, welche den SNP schon besucht haben oder ihn zumindest kennen auch besser Bescheid über die Angebote und die Orte in der Nationalpark Region wissen.

Tab. 16 Resultate der einzelnen Logit-Tests ($\alpha=0.05$)

Abhängige Variable	Unabhängige Variable	p=
Kenntnis des Nationalparks	Angebotsbekanntheit	<0.001
Kenntnis des Nationalparks	Gebietskenntnis	<0.001

Schlussfolgerung:

Die Auswertung zeigt, dass sich wenige Befragte gezielt für charakteristische Angebote und Orte der Region entschieden haben; demzufolge kann davon ausgegangen werden, dass die Nationalpark Region im Unterland nicht sehr bekannt ist. Die Naturlandschaft stellt in Bergregionen oft ein interessantes Angebot dar und ist somit nicht einzigartig für die Nationalpark Region, wie beispielsweise die authentischen Dörfer, die Geschichte des Kurortes oder die traditionelle Architektur. Ebenfalls nannten wenige Befragte Gebiete, die nur in der Nationalpark Region liegen; viel mehr wurden die Antwortvorgaben „St. Moritz“ oder „Oberengadin“ gewählt.

4.7 Die Attraktivität eines Schutzgebietes

Die Resultate der *Frage 13* zeigen, dass für die meisten Befragten Naturschutzgebiet (80.5%) und Nationalpark (80%) am attraktivsten sind. Danach folgt der Naturpark mit 68.6%, das UNESCO Welt-naturerbe (66.7%) und das Pflanzenschutzgebiet (60.3%). Weniger gute Bewertungen erhalten die Geoparks, das Biosphärenreservat, das Wasser- und Zugvogelreservat und das Landschaftsschutzgebiet. Auffallend ist, dass 38.5% der Befragten zu Biosphärenreservat und zu Geopark keine Angaben machten.

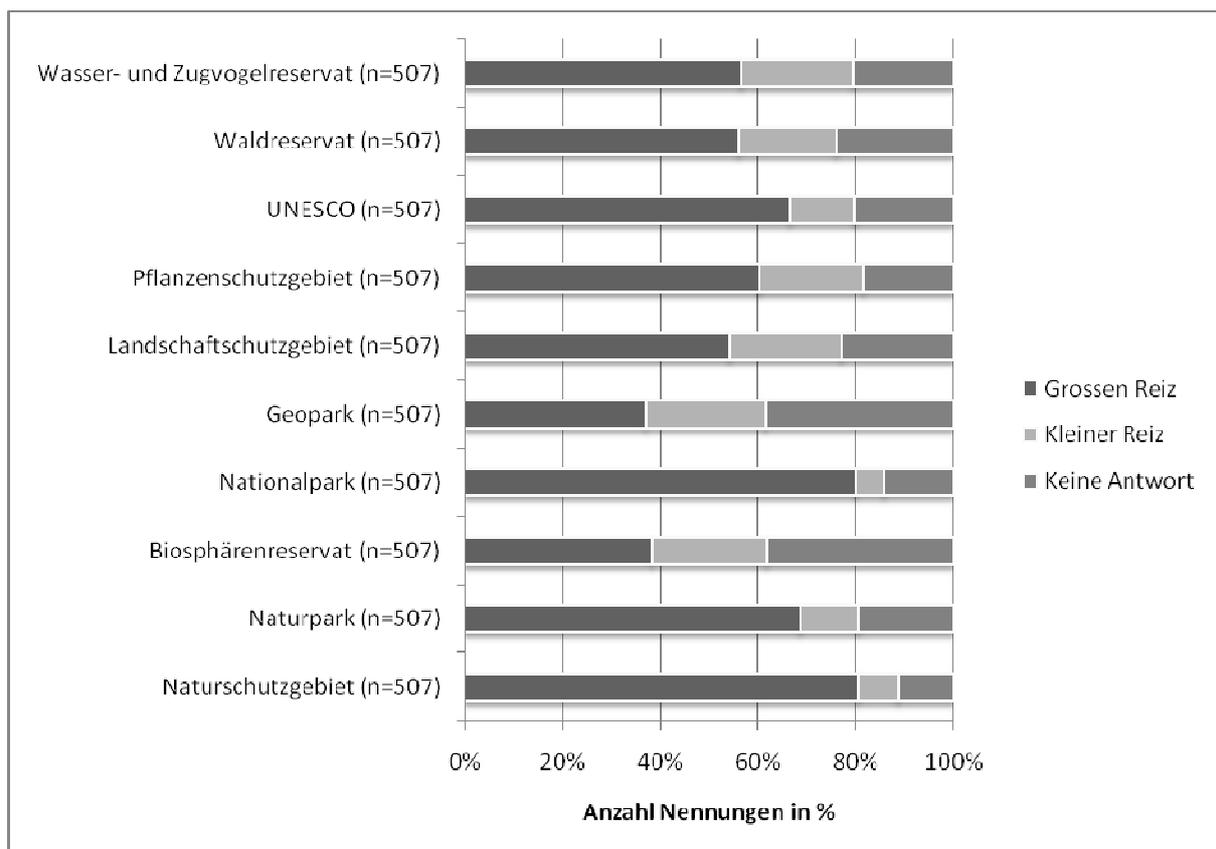


Abb. 11 Antworten auf die Frage: Welcher Reiz hat für Sie ein Besuch in einem...

Schlussfolgerung:

Für die meisten ist der Besuch eines Nationalparks, eines Naturparks oder eines UNESCO-Schutzgebietes am attraktivsten. Der Besuch eines Geoparks, Biosphärenreservats oder Landschaftsschutzgebietes reizt die wenigsten der Befragten.

4.8 Kenntnis über Schutzgebietstypen

Die Abb. 12 zeigt (Frage 13), dass 57.4% der Befragten den Schutzgebietstypus Naturschutzgebiet und 48.7% den Nationalpark kennen. 40.8% geben an, den Pflanzenschutzgebietstypus zu kennen; das Landschaftsschutzgebiet und den Regionalen Naturpark kennen 36% der Befragten. Auffallend ist, dass nur 76 (14.9%) das Biosphärenreservat und 34 (6.71%) den Geopark kennen. Diese beiden Schutzgebietstypen führen die Kategorie „nicht kennen“ mit 49.5% (Biosphärenreservat) und 57.2% (Geopark) an. Bei dieser Frage haben 37% keine Angaben gemacht.

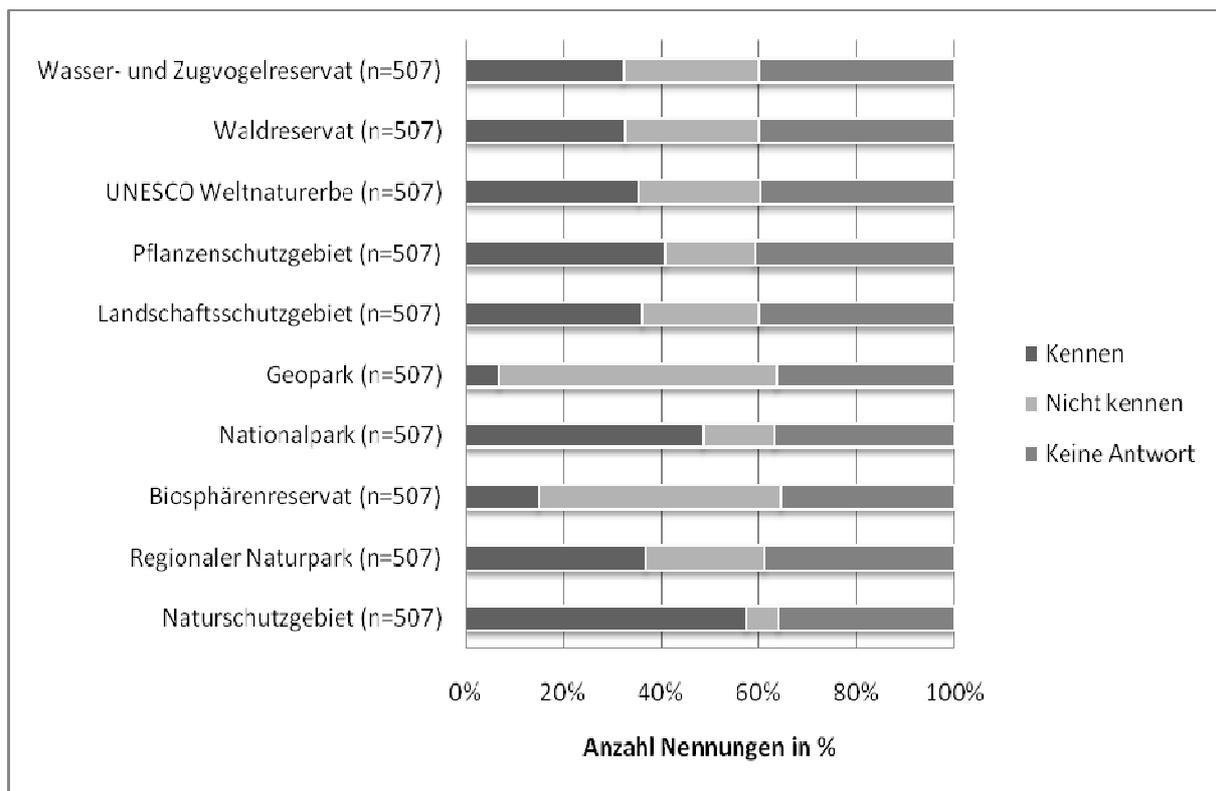


Abb. 12 Antworten auf die Frage: Kennen Sie die aufgeführten Schutzgebietstypen

H₀ Hypothese 4: Menschen, die in urbanen Gebieten wohnen, sind gegenüber Schutzgebieten positiver eingestellt, als die Bevölkerung in ländlichen Gebiete.

Wie aus Tab. 17 abgelesen werden kann, besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen Wohnort der Befragten und Einstellungen zu Schutzgebieten.

Tab. 17 Resultate der einzelnen Logit-Tests ($\alpha=0.05$)

Abhängige Variable	Unabhängige Variable	p=
Wohnort	Reiz	0.571
Wohnort	Rolle	0.287

Schlussfolgerung:

Die meisten Befragten kennen das Naturschutzgebiet, den Nationalpark und das Pflanzenschutzgebiet. Wie schon die vorausgegangene Auswertung zeigt, sind auch bei dieser Frage das Biosphärenreservat und der Geopark für viele unbekannte Begriffe. Festzuhalten ist, dass knapp 37% der Befragten diese Frage nicht ausfüllten.

4.9 Bewertung von Schutzgebietszwecken

Wie Abb. 13 zeigt (Frage 14), wird der Naturschutz als weitaus wichtigstes Instrument (92.5%) für die Schutzgebiete erachtet. Nur gerade vier Befragte beurteilen den Schutz der Natur als unwichtig. Wichtige Aspekte sind der Erholungsraum für den Menschen (77.1%) und das Schutzgebiet als Bildungsort (75.7%). Beim Zweck Bildungsort entschieden sich 13.2% für die Antwortvorgabe „weiss nicht“, 16.7% stufen den Erholungsraum für den Menschen als unwichtig ein. Mit 69.4% wird der Erhalt von kulturellen und traditionellen Besonderheiten ebenfalls als wichtig erachtet. Weitaus weniger gewichtet wird die Ferienregion: knapp 40% bewerteten diesen Zweck als unwichtig. Im Anhang ist die Bewertung der einzelnen Schutzgebietszwecke getrennt aufgeführt.

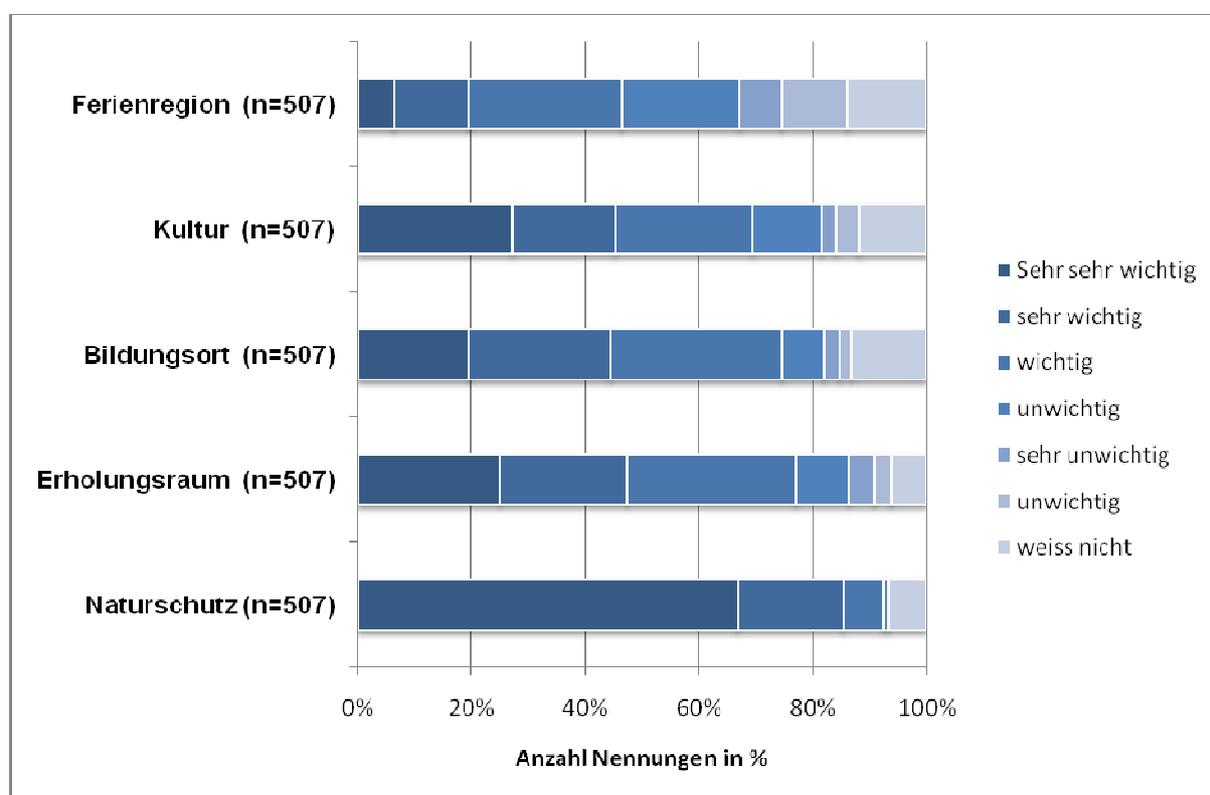


Abb. 13 Antworten auf die Frage: Wie wichtig sind Schutzgebiete als...(+ = wichtig, - = unwichtig) - Instrument für den Naturschutz – Erholungsraum für den Menschen – Bildungsort – Erhalt von kulturellen und traditionellen Besonderheiten - Ferienregion

Schlussfolgerung:

Die Instrumente eines Schutzgebietes wurden zweckgemäss bewertet, denn der Naturschutz wird als weitaus wichtigstes Mittel angegeben und die Ferienregion beurteilen die Befragten als unwichtigstes Instrument.

4.10 Die Rolle eines Gebietes mit Schutzstatus

Für lediglich 5% der Befragten spielt es eine wichtige Rolle, ob die Ferienregion ein Schutzgebiet hat (Frage 15). 28% finden, dass ein Schutzgebiet einen Grund unter vielen ist, eine Ferienregion zu besuchen. Die Mehrheit (44%) entschied sich für die Antwortvorgabe „kaum“ und für 23% ist es absolut irrelevant ob ein Ort ein Schutzgebiet hat oder nicht.

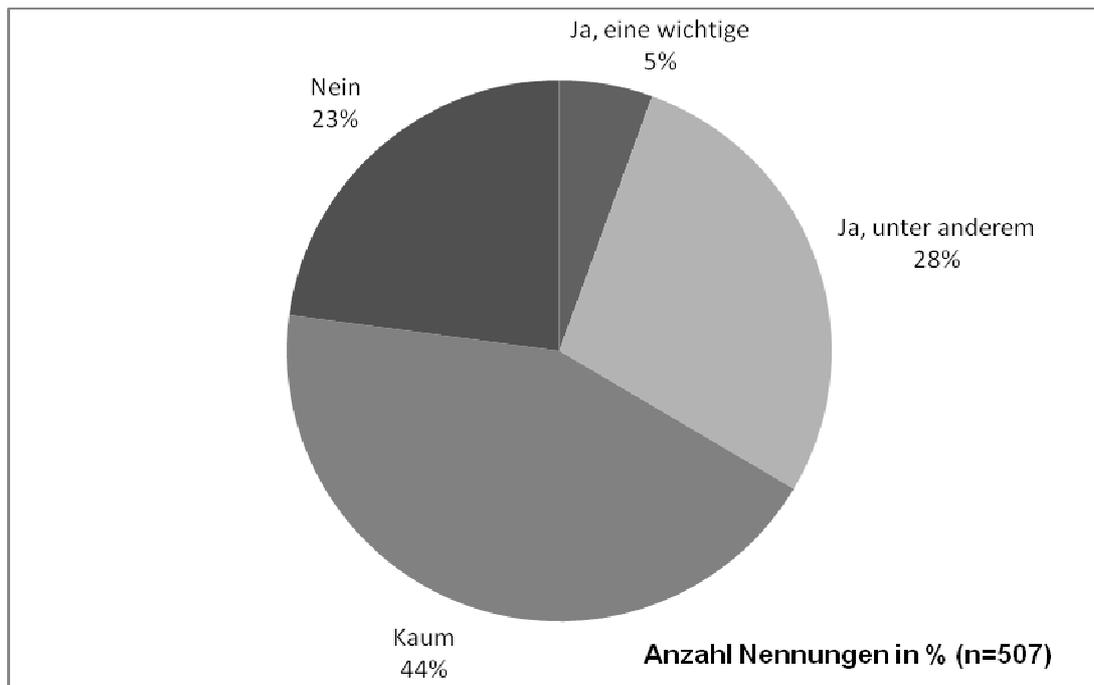


Abb. 14 Antworten auf die Frage: Bei der Entscheidung einen Ort zu besuchen, spielt es für Sie eine Rolle, ob die Region ein Schutzgebiet (Naturpark, Nationalpark, Biosphärenreservat etc.) hat?

Schlussfolgerung:

Folglich kann gesagt werden, dass es kaum oder gar keine Rolle spielt, ob ein Ort den man besuchen will ein Schutzgebiet hat oder nicht.

4.11 Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Wildnis“?

In der Fragebogenerhebung wurde ermittelt, welche Vorstellung hinter dem Begriff „Wildnis“ steckt (Frage 16). Abb. 15 zeigt, dass die Befragten vom Menschen unberührte Gebiete als Wildnis bezeichnen. Danach folgen die Eigenschaften „unbewohnt“, „friedlich“, „still“ und „unwegsam“. Mittlere Anteile erreichen die Attribute „verlassen“, „undurchdringlich“ und „der Mensch ist frei“. Negative Assoziationen, wie „trotstlos“, „bedrohlich“ oder „unheimlich“ wurden kaum gewählt.

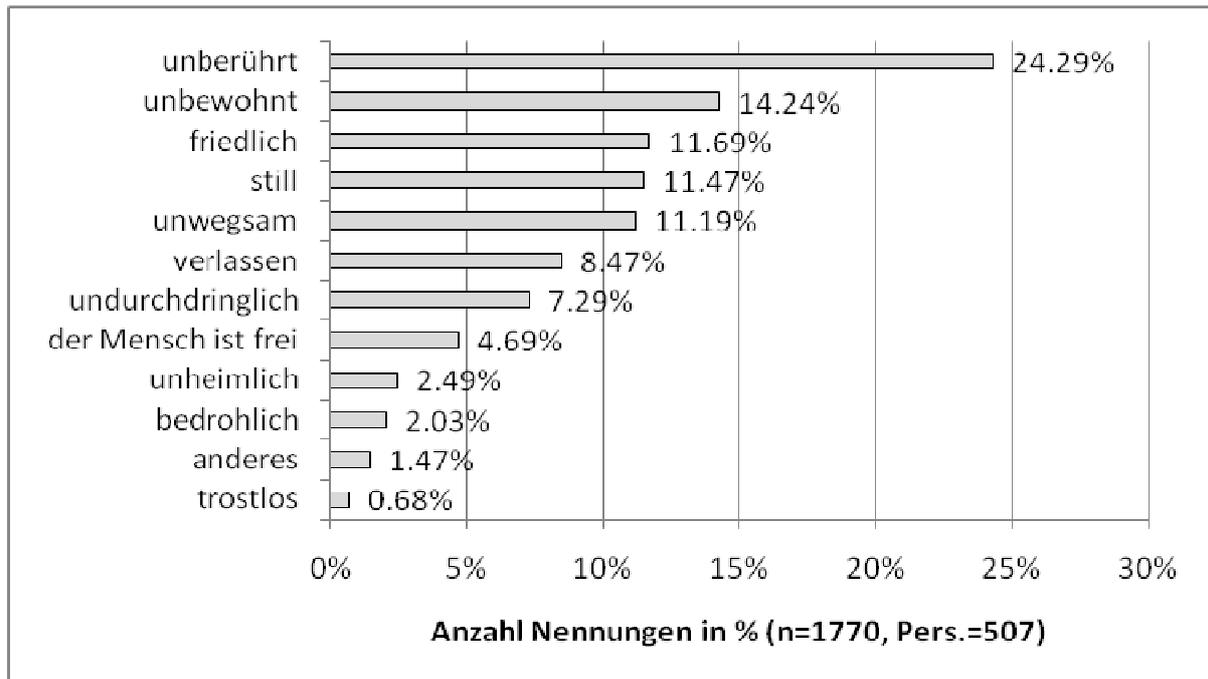


Abb. 15 Antworten auf die Frage: Welche Eigenschaften treffen Ihrer Meinung nach auf den Begriff „Wildnis“ zu? (Mehrfachnennungen möglich)

Hypothese 6: Die Definitionen zum Begriff „Wildnis“ unterscheiden sich am deutlichsten zwischen den jüngsten und den ältesten Studienteilnehmer.

Für die Mehrheit der jüngeren Befragten ist Wildnis *unberührt*, *unbewohnt* und *friedlich*. Bei den älteren Befragten erreichen ebenfalls *unberührt* und *unbewohnt* hohe Prozentanteile. Den grössten Unterschied zwischen den Generationen stellen die zwei Eigenschaften *still* und *unwegsam* dar. Auch in der Untersuchung von Höchtl et al. haben mehr die älteren Befragten sich für die Eigenschaft *still* entschieden als die jüngeren.

Doch kann mit dieser Häufigkeitsverteilung nicht geklärt werden, ob sich die Definitionen von Wildnis zwischen den jüngsten und ältesten Studienteilnehmer signifikant unterscheiden.

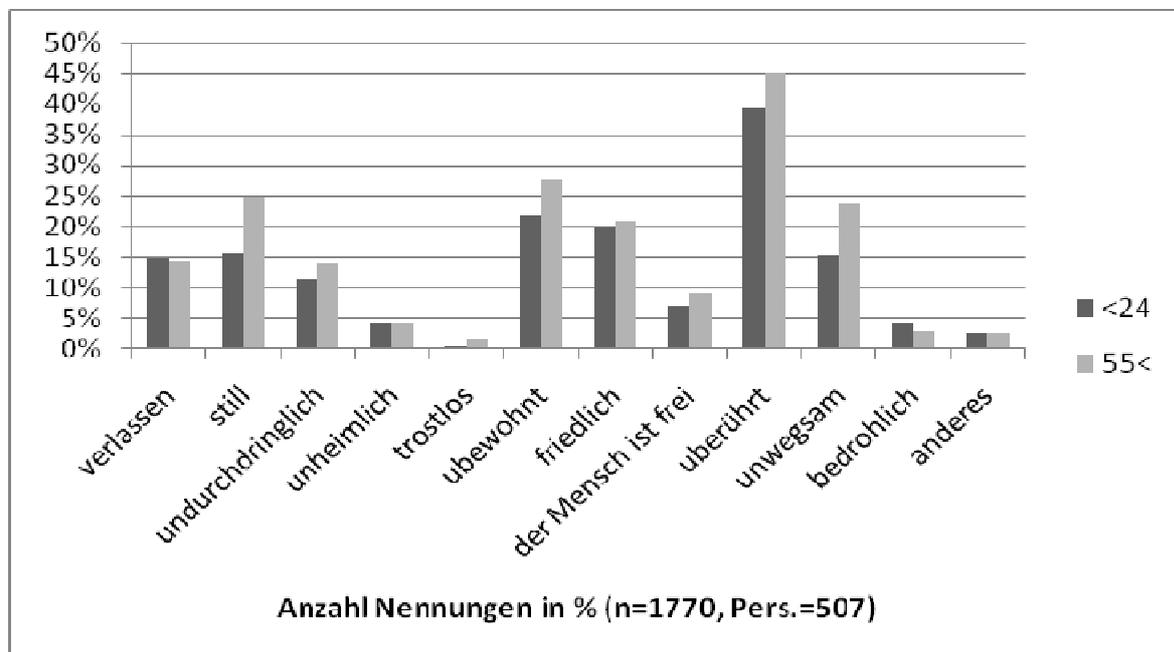


Abb. 16 Antworten auf die Frage: Welche Eigenschaften treffen Ihrer Meinung nach auf den Begriff „Wildnis“ zu? Aufgeteilt in zwei Alterskategorien

Schlussfolgerung:

Diese Ergebnisse zeigen, dass das Fehlen des menschlichen Einflusses als wichtigste Eigenschaft von Wildnis definiert wird. Die Mehrheit der Befragten haben keine negativen Assoziationen.

5 Diskussion

5.1 Stichprobe

Grundsätzlich kann bei der Stichprobenbildung zwischen zufallsgesteuerten und nicht zufallsgesteuerten Auswahlverfahren unterschieden werden (MAYER 2004). Für die Qualität der Stichprobe ist es von Bedeutung, dass die Entscheidung darüber, welche Untersuchungsobjekte zur Stichprobe gehören und welche nicht, ausschliesslich vom Zufall abhängt (BORTZ und DÖRING 2005). Da die notwendigen Angaben zur Grundgesamtheit (alle Bewohner ausserhalb der Nationalpark Region) fehlten, konnte der Stichprobenumfang nicht berechnet werden. Zudem war es innerhalb des zeitlich begrenzten Rahmens nicht möglich, eine repräsentative Umfrage durchzuführen. Hätte man eine zufallsgesteuerte Methode gewählt, wäre beispielsweise die Verteilung der Altersklassen ausgeglichener geworden, weil dann das Auswählen der Personen nicht durch die Fragestellerin gemacht wird, sondern durch die zufallsgesteuerte Auswahl.

Ein entscheidender Nachteil war, dass die Befragungssituation kaum hinreichend kontrollierbar war. Die Befragten mussten zum Teil den Fragebogen ohne Mitwirkung des Fragestellers ausfüllen. Da nicht jede Frage zweifelsfrei verständlich war, wurden gewisse Fragen nicht vollständig ausgefüllt. Auch bestand die Tendenz, dass bei unklaren Fragen nachgeschaut wurde; beispielsweise im Internet. Einige der beschriebenen Diskussionspunkte in folgendem Kapitel wären durch eine Face-to-Face-Befragung zu verhindern gewesen. Die vorwiegend geschlossen formulierten Fragen lieferten aber übersichtliche, gut miteinander vergleichbare Ergebnisse.

Die hohe Rücklaufquote belegt, dass die Methode der Befragung mit Fragebogen zur Meinungserhebung gut geeignet ist. Gründe dafür sind einerseits die Kontaktgespräche, welche dazu motivierten, den Fragebogen auszufüllen; andererseits konnte durch die Mithilfe von Bekannten und Freunden einen grösseren Personenkreis erreicht werden. Die Rücklaufquote wurde nur dann berechnet, wenn der Fragebogen mitgegeben wurde. Die Anzahl Personen, welche vor Ort abgelehnt haben an der Befragung teilzunehmen, wurden nicht notiert. Dieser Response wäre für die Auswertung bestimmt von Interesse gewesen.

Die Stichprobe ist für den Schweizer Durchschnitt nicht repräsentativ, da sie statistisch nicht abgesichert ist. Eine Generalisierung der Ergebnisse ist demnach nicht möglich. Es handelt sich vielmehr um ein beispielhaftes Meinungsbild. Wie ein Vergleich mit dem statistischen Jahrbuch zeigt, weichen die Geschlechterverteilung kaum von den Vergleichswerten ab.

5.2 Möglichkeiten der Testverfälschung

Auch bei sorgfältig konstruierten Tests gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, wie Testpersonen Testergebnisse verfälschen können. Durch Raten wird die eigene Fähigkeit überschätzt, und zwar umso stärker, je geringer die Fähigkeit ist. Manchmal neigen Personen dazu, bei Aufgaben einfach immer Zustimmung oder Ablehnung zu signalisieren (BELLER 2004).

Antworttendenzen: Zu den häufigsten Antworttendenzen gehören die Ja-Sage (Zustimmungs-) oder die Nein-Sage-Tendenz (BÜHNER 2006).

Motivation: Die Genauigkeit des Ausfüllens von einem Fragebogen hängt auch von der Motivation des Befragten ab, den Test zu bearbeiten. Sie kann sich während der Testbearbeitung ändern. Die Motivation eine einzelne Frage zu beantworten, kann wiederum auch von den Testeigenschaften abhängen. Je komplizierter die Fragen formuliert sind, je schwerer diese zu beantworten sind und je länger dass der Test dauert, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Motivation des Befragten abnimmt (BÜHNER 2006).

Reihenfolgeeffekt: Abhängig von der Position der Frage, kann die Antwort auf eine Frage zwischen Versuchspersonen variieren (BÜHNER 2006).

Halo-Effekt: Fragen können die Beantwortung nachfolgender Fragen beeinflussen (MAYER 2004).

5.3 Kenntnis des SNPs

Das Resultat der Frage nach der Anzahl Nationalparke wurde durch die im Fragebogen anschliessend gestellte Frage beeinflusst (vergl. Halo-Effekt). Da bei der nachfolgenden Frage nach der Kenntnis des SNP gefragt wurde, sind viele Befragte davon ausgegangen, dass es ja nur EINEN Schweizerischen Nationalpark gibt. Während der Befragung wurde folgende Beobachtung gemacht: Viele Teilnehmer kamen schon bei der Frage nach der Anzahl Nationalparke ins rotieren und entschieden sich erst dann für die Antwort, als sie die darauffolgende Frage gelesen haben.

Bei der Frage nach der Kenntnis des SNPs und der Anzahl Besuche im Park, wurde ein Kontrolltest durchgeführt. Dieser ergab keinerlei Widersprüche.

In Zeitungen und im Fernsehen sind am häufigsten Beiträge über den SNP aufgefallen. Dies könnte daran liegen, dass im Sommer 2007 wieder ein Bär im SNP aufgetaucht ist und somit für die Medienpräsenz des SNP sorgte. Am zweithäufigsten ist den Befragten nichts aufgefallen. Hier muss festgehalten werden, dass eine breite Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig ist, um den Menschen die Bedeutung eines grossen Schutzgebietes verständlich mitteilen zu können.

Diskussion Hypothese 1: Die Häufigkeitsverteilung (Tab.12-14) der einzelnen Variablen zeigt auf, dass mehrheitlich Benutzer des Individualverkehrs besser über den SNP informiert sind, im Vergleich zu den Benutzern des öffentlichen Verkehrs. Dies könnte daran liegen, dass Autofahrer einerseits selber den Weg in den Park finden müssen und daher die Lage besser kennen und andererseits sind Autofahrer oft ältere Personen, die den Park schon mal besucht haben.

5.4 Vorstellung über den SNP

Bei der geschlossenen Frage, was man sich unter dem Schweizerischen Nationalpark vorstellt, ist das Resultat mit mehr als 90% eindeutig. Dies ist darauf zurückzuführen, dass schon der Titel des Fragebogens die richtige Antwort auf die Frage beinhaltet. Die Frage wurde aus dem Grund konzipiert, weil im Vorfeld dieser Untersuchung während Gesprächen aufgefallen ist, dass doch sehr viele Personen sich unter dem SNP etwas völlig anderes vorstellen (z.B. Tierpark oder Skigebiet).

Bei den Assoziationen wurden weitaus am häufigsten Stichworte zu Tierarten gemacht; somit könnte die Tierwelt als Aushängeschild für den SNP verstanden werden. Trotz den wenigen spontanen Assoziationen die in die Kategorie „Negative Gefühle„ und „Bekanntheit“ gehören, wurde es als wichtig erachtet, diese Variable zu bilden. Immerhin 10 Befragte schrieben, dass der Park im Unterland nicht bekannt ist. Vier Befragte schrieben, dass sie die liegengelassenen Bäume und das Chaos im Park stören.

Diskussion Hypothese 2: Um herauszufinden, ob Menschen, die in ländlichen Gebieten wohnen, eine andere Vorstellung über den Schweizerischen Nationalpark haben als jene, die in urbanen Gebieten leben, mussten alle Assoziations-Variablen mit dem Wohnort getestet werden. Um die Dimension „Vorstellung“ zu messen, hätte wahrscheinlich noch eine zusätzliche Frage geschaffen werden müssen – zum Beispiel eine offene Frage: Welches Ziel verfolgt der SNP hauptsächlich?

5.5 Gründe für einen Besuch im SNP

Bei der geschlossenen Frage nach den Beweggründen in den Park zu reisen, fehlte die Antwortvorgabe „keine Ahnung“. Bei Befragten, welche nichts ankreuzten, ist es schwer abzuschätzen, ob diese aus Desinteresse diese Frage ausliessen oder sie keinen Grund sahen, den Park nicht zu besuchen. Die Antwortvorgaben „Neugier“ und „Region kennenlernen“ wurden oft gewählt, dies zeigt, dass nicht nur der Park alleine im Mittelpunkt der Beweggründe steht, sondern auch die angrenzende Umgebung.

5.6 Gründe, den SNP nicht zu besuchen

Die Antwortvorgabe „weiss nicht“ wurde am dritthäufigsten gewählt. Die Beweggründe, die hinter diesem Entscheid stehen, können sein, dass die Befragten wirklich keinen Grund kennen den Park nicht zu besuchen oder aber sie haben kein Interesse an einem Besuch.

Die Frage nach den Gründen den Park nicht zu besuchen wurde verglichen mit der Frage, ob Interesse vorhanden wäre den Park zu besuchen. Dieser Kontrolltest gab keinerlei Widersprüche.

5.7 Bekanntheitsgrad der Nationalpark Region durch den SNP

Diese Forschungsfrage messbar zu machen war sehr schwierig. Die Fragen nach der Angebotsbekanntheit und den Orten welche in der Nationalpark Region liegen wurden geschlossen formuliert. Eine zusätzliche Kontrollfrage hätte eventuell jene Testpersonen entlarvt, welche willkürlich etwas

ankreuzten. Ein Beispiel für eine solche Kontrollfrage wäre: „Welche Regionen oder Angebote liegen *nicht* in der Nationalpark Region?“

Hypothese 3: Dass die Kenntnis des SNP und das Wissen über die Region zusammenhängen, wurde mit dem gemachten Test bestätigt. Doch kann nicht herausgefunden werden, warum die Personen in die Nationalpark Region reisen. Dies können geschäftliche Gründe sein oder der Besuch von Bekannten. Es muss daher nicht zwingend der SNP der Grund sein, warum diese Personen die Region besser kennen.

5.8 Die Attraktivität eines Schutzgebietes

In *Frage 13* waren zwei Fragen integriert. Die hohe Anzahl der Personen, welche diese Frage ausgelassen haben zeigt, dass diese Frage nicht verständlich formuliert war. Das Skalenniveau wurde zwar klein gehalten damit diese Frage optisch nicht zu sehr Gewicht hat, doch hat die Motivation der Befragten durch die Länge dieser komplexen Fragen abgenommen (vergl. Motivation).

Am unattraktivsten ist der Besuch eines Geoparks, eines Biosphärenreservats oder eines Landschaftsschutzgebietes. Dies kann daran liegen, dass für viele der Befragten diese Begriffe unbekannt sind. Die Definitionen Nationalpark, Naturpark oder UNESCO Weltkulturerbe kommen häufiger in der Presse vor (z.B. der geplante Naturpark in Sihlwald ZH) und sind auch fassbarer im Vergleich zu den abstrakten Wortteilen „Biosphäre“ oder „Geo“. Interessant wäre zu untersuchen, ob die Befragten aus der Region Luzern das Biosphärenreservat anders bewertet haben (1. Biosphärenreservat im Entlebuch LU).

5.9 Bekanntheit von Schutzgebieten

37% machten keine Angabe zur Frage nach der Kenntnis von Schutzgebieten. Wie soll nun mit diesen fehlenden Antworten umgegangen werden? Entweder nimmt man an, dass die Frage ausgelassen wurde, weil die Befragten die Antwort nicht wussten oder weil sie aus Desinteresse die Frage ausgelassen haben. Daher kann bei der Kategorie „kenne ich nicht“ angenommen werden, dass diese wahrscheinlich noch grösser ausgefallen wäre, hätten alle diese Frage beantwortet.

Dass der Schutzgebietstyp Nationalpark bei der Attraktivität und Bekanntheit so gut bewertet wurde, könnte daran liegen, dass die Befragten durch das Fragebogenthema an sich sensibilisierter für diesen Schutzgebietsstatus waren.

5.10 Bewertung von Schutzgebietszwecken

Im Anhang dieser Arbeit wird jeder Schutzgebietszweck einzeln grafisch analysiert. Diese Abbildungen zeigen, dass der Erhalt von kulturellen und traditionellen Besonderheiten als „sehr sehr wichtig“ bewertet wird, im Gegensatz zu „Bildungsort“, „Erholungsraum für den Menschen“ und „Ferienort“. Demzufolge kann gesagt werden, dass der Nutzen für den Mensch in einem Schutzgebiet zweitrangig ist.

5.11 Die Rolle eines Gebietes mit Schutzstatus

Bei der Entscheidung eine Region zu besuchen spielt es kaum oder gar keine Rolle, ob es dort ein Schutzgebiet hat. Dieses Resultat unterstreicht auch die Bewertung der Schutzgebietszwecke; denn der Erholungsaspekt und die Ferienregion sind als Instrument für ein Schutzgebiet wenig relevant.

5.12 Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Wildnis“?

Hypothese 6: Mit der dargestellten Häufigkeitsverteilung konnte nicht nachgewiesen werden, ob sich die Definitionen zum Begriff „Wildnis“ am deutlichsten zwischen den jüngsten und den ältesten Studienteilnehmer unterscheiden. Mit der gezeigten Grafik kann nur die quantitative Auswahl der Eigenschaften zwischen diesen Altersklassen verglichen werden. Weil die zwölf vorgegebenen Eigenschaften je eine kategoriale Variable darstellen und somit zu viele Variablen zu prüfen wären, konnten keine statistischen Tests durchgeführt werden.

5.13 Demografische Informationen

Die Verkehrsmittelwahl stellt bei den demografischen Angaben ein Diskussionspunkt dar. Probleme ergaben sich bei jenen, die für private Zwecke das Auto und für berufliche den öffentlichen Verkehr benützen. Trotz der Aufforderung „das am häufigste benutzte Verkehrsmittel“ anzugeben, machten 11 Befragte ein Kreuz in der Mitte. Daher hätte es eine Antwortvorgabe „beides“ geben sollen. Weiter fehlte die Antwortvorgabe „Velo“ und „zu Fuss“; denn der Individualverkehr beinhaltet das Auto, das Velo oder zu Fuss unterwegs zu sein. Für diese Auswertung interessierte aber der Autofahrer und daher hätte eine Antwortvorgabe „Velo“ und „zu Fuss“ vorgegeben werden müssen, damit diese vom Autofahrer differenziert behandelt werden können.

Weiter machten bei den demografischen Informationen 10 Befragte keine Angaben zu ihrem Geschlecht, es fehlten 8 Postleitzahlangaben und für sieben Befragte gab es keine passende Antwortvorgabe beim Schulabschluss. Die Gründe dafür sind schlecht nachvollziehbar. Entweder wurde die Frage übersehen oder man war nicht gewillt diese Angaben auszufüllen (aus persönlichen Gründen oder weil die Antwortvorgabe fehlte).

5.14 Ausblick

Die Resultate der vorliegenden Arbeit fliessen in das Forschungsprojekt „Befragung 2006“ ein. Nun steht der Vergleich mit den Ergebnissen der Befragung in der Nationalpark Region und im SNP an. Da bisher noch keine entsprechenden Untersuchungen zu Aussensichten von Schutzgebieten gemacht wurden, könnten Studien anderer Themengebiete als Vergleich spannend sein: z.B. Kenntnis von Grossschutzgebieten oder Grossschutzgebiet und Öffentlichkeitsarbeit.

Infolge der aktuellen Teilrevision des Natur- und Heimatschutzgesetzes werden Grossschutzgebiete als Tourismusdestination immer beliebter, doch sind die Schutzanstrengungen der Parks nur dann dauerhaft erfolgreich, wenn sie gesellschaftlich breit verankert sind. Schutzgebiete werden immer wichtiger als `grüne Inseln` in der wachsenden `Metropole Schweiz`, daher soll man erfahren, wozu es Schutzgebiete braucht und welche Naturwerte sie beherbergen (FEHR et al. 2006). Wie die Befragungen gezeigt haben, fällt der SNP in den Informationsmedien nur am Rande auf. Es stellt sich die Frage, wie viel Öffentlichkeitsarbeit ausserhalb der Region betrieben werden will und vor allem, ob mehr Touristen im Park erwünscht sind. Einerseits bringt der Tourist der Region regionalwirtschaftlichen Nutzen, andererseits ist der SNP zum Schutz der Natur geschaffen worden, wo der Mensch zweitrangig ist und die Natur noch ungestört sein darf. Es ist aber notwendig, dass Informationen zum SNP über seine Grenzen hinaus getragen werden und die Bedeutung seines Zweckes klar kommuniziert werden. Schliesslich stellt der Schutz von Lebensräumen mit den darin vorhandenen Lebensgemeinschaften den effektivsten Weg dar, die biologische Vielfalt zu erhalten.

Da keine Generalisierung der vorliegenden Ergebnisse möglich ist, könnte eine zusätzliche repräsentative Befragung das Meinungsbild der Schweizer Bevölkerung aufzeigen.

6 Literaturverzeichnis

- ATTELSANDER, P. (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung. 11., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin
- BAFU (2005): Basisdaten aus dem Biodiversitäts - Monitoring Schweiz. Abteilung Artenmanagement. Datenbankauszug vom 22. Dezember 2005
- BAUER, N. (2005): Für und wider Wildnis – Soziale Dimensionen einer aktuellen gesellschaftlichen Debatte. Zürich. Bristol-Stiftung. Bern
- BELLER S. (2004): Empirisch forschen lernen. Verlag Hans Huber. Bern
- BORTZ, J., DÖRING, B. (2005): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 3. Auflage. Springer Medizin Verlag. Heidelberg
- BÜHNER, M. (2006): Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion. 2. Auflage. Pearson Studium. München
- BUNDESAMT FÜR RAUMENTWICKLUNG (2006): Räumliche Auswirkungen des Vereinatunnels – eine ex-post Analyse. Zusammenfassung. www.are.admin.ch/themen/raumplanung (15. Januar 2008)
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK (2004): Nationale Schutzgebiete und ihre Nutzung. Umweltstatistik Schweiz Nr.13. Neuenburg
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK (2005): Die Raumgliederungen der Schweiz. Eidgenössische Volkszählung 2000. Neuenburg
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK (2006): Ortschaftsverzeichnis der Schweiz. Ausgabe 2006. Neuenburg
- BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2006: Statistisches Jahrbuch der Schweiz: Struktur der ständigen Wohnbevölkerung, 1999-2006 und Räumliche Verteilung: Agglomerationen, Stadt und Land. www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/02.html (29. November 2007)
- CIPRA INTERNATIONAL (2007): Grossschutzgebiete im touristischen Trend. <http://cipra.4teamwork.ch/de/alpmedia> (Stand 27.11.2007)
- ELEKTRONISCHES HANDBUCH STATISTICA (2005): StatSoft (Europe) GmbH. Hamburg (15. Dezember 2007)
- ERDMANN, C. (2005): Besucherbefragung im Nationalpark Eifel und in seiner angrenzenden Region. Kurzfassung des Endberichtes. Geographisches Institut Rheinisch Westfälische Technische Hochschule. Aachen
- FEHR, C, TESTER, U., SIEBER, O., HINDENLANG, K. (2006): Welche Schutzgebiete braucht die Schweiz? Pro Natura Standpunkt. Basel
- HALLER, H. (2006): XIV-9 Der Schweizerische Nationalpark. In: Konold, W.; Böcker, R.; Hampcke, U. (2006): Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege. 19. Erg. Lfg. 7/06 - eco-med. Landsberg

- HEIDECHE, F.; BACK, A. (2004): Korrekter Aufbau von Fragebogen. Universität St. Gallen. www.alexandria.unisg.ch/Publikationen/22985 (14.12.2007)
- HÖCHTL, F.; LEHRINGER, S.; KONOLD, W. (2005): Kulturlandschaft oder Wildnis in den Alpen? Fallstudien im Val Grande-Nationalpark und im Stronatal (Piemont/Italien). Zürich. Bristol-Stiftung. Bern
www.nationalpark.ch/download/dwn/D_Nationalparkordnung.pdf (29. Dezember 2007)
- HUBERT, J.; HARRER, B.; METZLER, D.; HAJIZADEN - ALAMDARY, D. (2005): Ökonomische Effekte von Grossschutzgebieten. Untersuchung der Bedeutung von Grossschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung der Region. Bundesamt für Naturschutz. Bonn
- IUCN und EUROPARC (2000): Guidelines for Protected Area Management Categories – Interpretation and Application of Protected Area Management Categories in Europe. EUROPARC & WCPA. Grafenau Germany
- JORDAN, P. (2002): Schweizer Geoparks. Arbeitsgruppe Geotopschutz der Schweizerischen Akademie für Naturwissenschaften. www.geoforum.ch (17. November 2007)
- KIRCHHOFF, S.; KUHN, S.; LIPP, P.; SCHLAWIN, S. (2003): Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. 3. Auflage. Leske + Budrich. Opladen
- KÜPFER, I. (2000): Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus untersucht am Beispiel des Schweizerischen Nationalparks. Forschungskommission des Schweizerischen Nationalparks und Geographisches Institut. Zürich
- LA REGIUN (2007): Die Nationalpark Region. www.laregiun.ch/sites/np_region/index.html (4. November 2007)
- LOZZA, H. (1996): Tourismusbefragung 1993 im Schweizerischen Nationalpark. Semesterarbeit Universität Zürich, WNPk, Arbeitsberichte zur Nationalparkforschung. Zerne
- MAYER, O. (2004): Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung. 2. Auflage. Oldenburg Wissenschaftsverlag GmbH. München
- MOSE, I.; WEIXLBAUMER, N. (2003): Grossschutzgebiete als Motoren einer nachhaltigen Regionalentwicklung? Erfahrungen mit ausgewählten Schutzgebieten in Europa. In: Hammer, T. (2003): Grossschutzgebiete – Instrumente nachhaltiger Entwicklung. ökom Verlag. Gesellschaft für ökologische Kommunikation GmbH. München
- MÜLLER, J.; SCHEURER, T. (1992): Besucher und Besucherfrequenzen des Schweizerischen Nationalparks. Arbeitsberichte zur Nationalparkforschung. Zerne
- NATIONALPARK (2007): Der Schweizerische Nationalpark. www.nationalpark.ch (18. November 2007)
- NATIONALPARKGESETZ NPG (1980): Bundesgesetz über den Schweizerischen Nationalpark im Kanton Graubünden vom 19. Dezember 1980
- NATIONALPARKVERORDNUNG (1983): Verordnung über den Schutz des Schweizerischen Nationalparks (Nationalparkordnung).

- NATURSCHUTZVERORDNUNG (1975): Verordnung über den Schutz wildwachsender Pflanzen und freilebender Tiere. www.gallex.ch/gallex/6/671.1.html (18. Januar 2008)
- OTT, M. (1995): Besucher und Besucherinnen des Schweizerischen Nationalparks: Struktur, Verhalten und räumliche Verteilung. Diplomarbeit Universität. Zürich
- PÄRKEVERORDNUNG, PÄV (2007): Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung. Schweizerischer Bundesrat. (Stand 7. November 2007)
- PRIMACK, R. (1993): Essentials of conservation Biology. Sinauer Associates, Inc. Sunderland. Massachusetts, USA
- RENTSCH, G. (1988): Die Akzeptanz eines Schutzgebietes untersucht am Beispiel der Einstellung der lokalen Bevölkerung zum Nationalpark Bayerischer Wald. Verlag Michael Lassleben. Kallmünz/Regensburg
- SCHWEIZ TOURISMUS (2007): Tourismus Regionen der Schweiz. www.myswitzerland.com (15. Juli 2007)
- STOLL, S. (1999): Akzeptanzprobleme bei der Ausweisung von Grossschutzgebieten: Ursachenanalyse und Ansätze zu Handlungsstrategien. Peter Lang GmbH. Frankfurt am Main
- STREMLow, M.; SIDLER, C. (2002): Schreibzüge durch die Wildnis. Wildnisvorstellungen in Literatur und Printmedien der Schweiz. Zürich, Bristol-Stiftung. Birmensdorf, Eidgenössische Forschungsanstalt WSL. Bern
- WOHLER, U.; FILLI, F. (2007): Der Gast in der Nationalparkregion SNP. Cratschla 2/2007. Eidgenössische Nationalparkkommission ENPK und SCNAT-Forschungskommission des SNP. Engadin Press. Samedan

7 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: IUCN Schutzgebietskategorien (IUCN 2000)	6
Abb. 2: Auszug aus dem Bundesgesetz über den Schweizerischen Nationalpark	7
Abb. 3: Methodisches Vorgehen	12
Abb. 4 Überblick Fragebogen Operationalisierung	18
Abb. 5 Antworten auf die Frage: Kennen Sie den Schweizerischen Nationalpark?	26
Abb. 6 Antworten auf die Frage: In welchen Informationsmedien ist Ihnen in letzter Zeit der Schweizerische Nationalpark aufgefallen/begegnet? (<i>Mehrfachnennungen möglich</i>)	27
Abb. 7 Antworten auf die Frage: Nennen Sie zwei Stichworte, die Ihnen spontan zum Schweizerischen Nationalpark einfallen.	29
Abb. 8 Antworten auf die Frage: Was wären Gründe den Schweizerischen Nationalpark zu besuchen? (<i>Mehrfachnennungen möglich</i>)	31
Abb. 9 Antworten auf die Frage: Welche Faktoren würden Sie von einem Besuch im Schweizerischen Nationalpark abhalten? (<i>Mehrfachnennungen möglich</i>)	32
Abb. 10 Antworten auf die Frage: Die Nationalpark Region umfasst die Gebiete um den Schweizerischen Nationalpark. Welche Orte/Täler befinden sich in der Nationalpark Region? (<i>Mehrfachnennungen möglich</i>)	33
Abb. 11 Antworten auf die Frage: Welcher Reiz hat für Sie ein Besuch in einem	35
Abb. 12 Antworten auf die Frage: Kennen Sie die aufgeführten Schutzgebietstypen	36
Abb. 13 Antworten auf die Frage: Wie wichtig sind Schutzgebiete als... (+=wichtig, -=unwichtig) - Instrument für den Naturschutz –Erholungsraum für den Menschen –Bildungsort – Erhalt von kulturellen und traditionellen Besonderheiten - Ferienregion	38
Abb. 14 Antworten auf die Frage: Bei der Entscheidung einen Ort zu besuchen, spielt es für Sie eine Rolle, ob die Region ein Schutzgebiet (Naturpark, Nationalpark, Biosphärenreservat etc.) hat?	39
Abb. 15 Antworten auf die Frage: Welche Eigenschaften treffen Ihrer Meinung nach auf den Begriff „Wildnis“ zu? (<i>Mehrfachnennungen möglich</i>)	40
Abb. 16 Antworten auf die Frage: Welche Eigenschaften treffen Ihrer Meinung nach auf den Begriff „Wildnis“ zu? <i>Aufgeteilt in zwei Alterskategorien</i>	41

8 Tabellenverzeichnis

Tab. 1 Operationalisierung Hypothese 1:- Regelmässige Benützer des öffentlichen Verkehrs sind besser über den Schweizerischen Nationalpark informiert als Autolenker.	13
Tab. 2: Operationalisierung (nach MAYER 2004) Hypothese 2- Menschen, die in ländlichen Gebieten wohnen, haben eine andere Vorstellung über den Schweizerischen Nationalparks als jene, die in urbanen Gebieten leben.	14
Tab. 3 Operationalisierung Hypothese 3 - Der Schweizerische Nationalpark trägt wesentlich zur Bekanntheit der Region bei.....	15
Tab. 4 Operationalisierung Hypothese 4 - Menschen, die in urbanen Gebieten wohnen, sind gegenüber Schutzgebieten positiver eingestellt, als die Bevölkerung in ländlichen Gebiete.....	16
Tab. 5 Operationalisierung Hypothese 5 - Die Definitionen zum Begriff „Wildnis“ unterscheiden sich am deutlichsten zwischen den jüngsten und den ältesten Studienteilnehmer.	17
Tab. 6 Statistische Auswertungen	22
Tab. 7: Rücklauf nach Befragungsort	23
Tab. 8 Vergleich der demografischen Variablen mit der offiziellen Statistik.....	24
Tab. 9 Demografische Angaben: Alter, Schulabschluss und Verkehrsmittel	24
Tab. 10: Kausalzusammenhänge zwischen demografischen Variablen	25
Tab. 11 Resultate der einzelnen Logit-Tests ($\alpha=0.05$) :	27
Tab. 12 Antworten auf die Frage nach der Anzahl Nationalparke.....	28
Tab. 13 Antworten auf die Frage nach der Lage des SNPs	28
Tab. 14 Antworten auf die Frage nach der Kenntnis des SNPs	28
Tab. 15 Resultate der einzelnen Logit-Tests ($\alpha=0.05$)	30
Tab. 16 Resultate der einzelnen Logit-Tests ($\alpha=0.05$)	34
Tab. 17 Resultate der einzelnen Logit-Tests ($\alpha=0.05$)	36

ANHANG

Teil A Der Fragebogen

Teil B Schutzgebietskategorien in der Schweiz

Teil C Auswertungen der einzelnen Fragen

Befragung zum Schweizerischen Nationalpark und zu Schutzgebieten generell

Im Rahmen eines Forschungsprojektes des Schweizerischen Nationalparks beschäftige ich mich in meiner Diplomarbeit mit der Frage, wie der Schweizerische Nationalpark von aussen wahrgenommen wird und wie Schutzgebiete generell beurteilt werden. Aus diesem Grund habe ich diese Umfrage vorbereitet. Ich freue mich auf Ihre Rückmeldung.

Der Schweizerische Nationalpark

1 Wie viele Nationalparke gibt es in der Schweiz?

- 1 2 3 4 und mehr Weiss nicht

2 Kennen Sie den Schweizerischen Nationalpark?

- Ja, habe ich schon besucht Ja, aber noch nie besucht Nein, noch nie davon gehört
(weiter zu Frage 3) (weiter zu Frage 4) (weiter zu Frage 4)

3 Wie oft haben Sie den Schweizerischen Nationalpark besucht?

- einmal zweimal dreimal

4 Wo befindet sich der Schweizerische Nationalpark?

Bitte setzen Sie ein Kreuz in die Landeskarte.



5 Nennen Sie zwei Stichworte, die Ihnen spontan zum Schweizerischen Nationalpark einfallen.

.....

**6 Was stellen Sie sich unter dem Schweizerischen Nationalpark vor?
(Keine Mehrfachnennungen möglich!)**

Der Schweizerische Nationalpark ist...

- ... ein grosser Tierpark / ZOO
- ... ein grosses Freilichtmuseum
- ... grossflächiges und attraktives Urlaubsgebiet
- ... ein grosses Gebiet, das streng geschützt ist und der Natur überlassen wird
- ... ein Naturerlebnispark mit einem Skigebiet

7 In welchen Informationsmedien ist Ihnen in letzter Zeit der Schweizerische Nationalpark aufgefallen/begegnet? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Radiobeiträge
- Fernsehbeiträge
- Artikel in Zeitung / Zeitschrift
- Bücher
- Erzählungen Bekannte
- Inserate (bsp. SBB)
- Internet
- Werbebroschüren
- Nichts aufgefallen

8 Die Nationalpark Region umfasst die Gebiete um den Schweizerischen Nationalpark. Welche Orte / Täler befinden sich in der Nationalpark Region? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Savognin
- Sta. Maria
- Val Müstair
- S-chanf
- Scuol
- Samnaun
- Zermatt
- Laufental
- Oberengadin
- Zuoz
- St. Moritz
- Unterengadin
- Saas Fee
- Entlebuch
- Davos

**9 Die Nationalpark Region ist bekannt für....
(Mehrfachnennungen möglich!)**

- ihre Wellnessangebote
- das grosse Ski- und Snowboardgebiet
- ihre biologische Landwirtschaftsprodukte
- ihre Kulturlandschaft
- ihre authentischen Dörfer
- ihre Wandertouren
- die intakte Naturlandschaft
- die Burgen und Schlösser
- ihre Geschichte als Kurort
- den Nationalpark-Bike-Marathon
- ihre traditionelle Architektur
- Anderes:

**10 Was wären Beweggründe den Schweizerischen Nationalpark zu besuchen?
(Mehrfachnennungen möglich!)**

- Region kennen lernen
- Wandern
- Naturlandschaft
- Essen
- Neugier
- Pflanzenwelt
- Velofahren / Biken
- Open Air Kino
- Tierwelt
- Wintersport
- Kulturangebote
- Anderes:

11 Welche Faktoren würden Sie von einem Besuch im Schweizerischen Nationalpark abhalten? (Mehrfachnennungen möglich!)

- | | | |
|---|---------------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> Kein Interesse | <input type="checkbox"/> Anfahrtsweg | <input type="checkbox"/> Keine Zeit |
| <input type="checkbox"/> Unkenntnis | <input type="checkbox"/> Reisekosten | <input type="checkbox"/> Eintrittspreise |
| <input type="checkbox"/> Weiss nicht | <input type="checkbox"/> Übernachtung | Anderes: |

12 Würde es Sie interessieren in die Nationalparkregion zu reisen, um den Schweizerischen Nationalpark zu besuchen?

- Ja Nein

Schutzgebiete generell

Mit der Bewegung für neue National- und Naturpärke sind Schutzgebiete in der Schweiz wieder im Gespräch. Die Schweiz verfügt über eine Vielzahl von Schutzgebieten, die ungefähr einen Viertel der Schweizer Landesfläche bedecken. Es gibt eine unüberschaubare Menge an Definitionen für Schutzgebiete. Folgend ein paar Fragen dazu:

13 Welcher Reiz hat für Sie ein Besuch in einem...

(Bitte ankreuzen, auch wenn Sie den Schutzstatus nicht kennen!)

(☺ = grossen Reiz , ☹ = keinen Reiz)

	Kenne ich	Kenne ich nicht	☺☺	☺	☹	☹☹
Naturschutzgebiet	<input type="checkbox"/>					
Regionalen Naturpark	<input type="checkbox"/>					
Biosphärenreservat	<input type="checkbox"/>					
Nationalpark	<input type="checkbox"/>					
Geopark	<input type="checkbox"/>					
Landschaftsschutzgebiet	<input type="checkbox"/>					
Pflanzenschutzgebiet	<input type="checkbox"/>					
UNESCO Weltnaturerbe	<input type="checkbox"/>					
Waldreservat	<input type="checkbox"/>					
Wasser- und Zugvogelreservat	<input type="checkbox"/>					

14 Wie wichtig sind Schutzgebiete als... (+ = wichtig, - = unwichtig)

	+++	++	+	-	--	---	Weiss nicht
Instrument für den Naturschutz	<input type="checkbox"/>						
Erholungsraum für den Menschen	<input type="checkbox"/>						
Bildungsort	<input type="checkbox"/>						
Erhalt von kulturellen und traditionellen Besonderheiten	<input type="checkbox"/>						
Ferienregion	<input type="checkbox"/>						

15 Bei der Entscheidung einen Ort zu besuchen, spielt es für Sie eine Rolle, ob die Region ein Schutzgebiet (Naturpark, Nationalpark, Biosphärenreservat etc.) hat?

- Ja, eine wichtige Ja, unter anderem Kaum Nein

16 Welche Eigenschaften treffen Ihrer Meinung nach auf den Begriff „Wildnis“ zu? (Mehrfachnennungen möglich!)

- verlassen trostlos unberührt
 still unbewohnt unwegsam
 undurchdringlich friedlich bedrohlich
 unheimlich der Mensch ist frei Anderes:

Demografische Informationen

Postleitzahl Ihres Wohnortes

Ihr höchster Schulabschluss

- Oberstufe Berufslehre Universität / ETH
 Gymnasium Vollzeitberufsschule Anderes:
 Berufsmatur Fachhochschule

Alter

- 15-24 35-44 55-64
 25-34 45-54 65<

Geschlecht Männlich Weiblich

Das am häufigsten von Ihnen benutzte Verkehrsmittel

- Öffentlicher Verkehr Individualverkehr (Auto / Motorrad)

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Diana Haller, Studentin Hochschule Wädenswil und der Schweizerischer Nationalpark

Datum,Befragungsort,.....

Hochschule Wädenswil Diana Haller Grüental Postfach 335 8820 Wädenswil

Fragebogen Nr.

--	--	--	--

Teil B Schutzgebietskategorien in der Schweiz

Dieses Kapitel stellt kurz die wichtigsten Schutzgebietskategorien dar, die im Fragebogen verwendet wurden.

Nationalpark Gemäss IUCN Kategorie II, ein Gebiet, das dem Schutz von Ökosystemen dient und der Bevölkerung Erholungsmöglichkeiten bietet. Gemäss revidiertem Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) ist ein Nationalpark der Schweiz "ein grösseres Gebiet, das der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt unberührte Lebensräume bietet und der natürlichen Entwicklung der Landschaft dient. In diesem Rahmen dient er auch der Erholung, der Umweltbildung, und der wissenschaftlichen Forschung...". Neue Nationalparke in der Schweiz werden damit der IUCN-Kategorie II zugeordnet. Dies betrifft nicht den bestehenden Nationalpark, der durch das Bundesgesetz über den Schweizerischen Nationalpark geregelt ist und der IUCN-Kategorie Ia (Strenges Naturreiservat) zugeordnet wird (FEHR et al. 2006).

UNESCO Biosphärenreservat Biosphärenreservate sind repräsentative Natur- und Kulturlandschaften, in denen Modelle für eine sorgsame Bewirtschaftung der Biosphäre entwickelt, erprobt und umgesetzt werden. Das Instrument Biosphärenreservat wurde 1974 von einer Arbeitsgruppe des Programms „Man and Biosphere“ der UNESCO gegründet. 1996 wurde es in der Sevilla-Strategie der UNESCO neu ausgerichtet. Das zuständige Ministerium eines Staates reicht den Antrag zur Anerkennung eines Biosphärenreservates ein; der Internationale Koordinationsrat ICC prüft diesen Antrag und schlägt dem Generaldirektor der UNESCO zur Annahme oder zur Ablehnung des Antrags. In der Schweiz gibt es zwei Biosphärenreservate: Der SNP (nach der alten Strategie 1974 anerkannt) und die Biosphäre Entlebuch (nach der Sevilla-Strategie 2001 anerkannt). Zwei Kandidaturen sind in Vorbereitung (Val Müstair, GR und Maya-Mont Nobl,e VS) (FEHR et al. 2006).

UNESCO-Weltnaturerbe Ziel ist das natürliche Erbe der Welt von herausragender, universeller Bedeutung unter Schutz zu stellen. Grundlage ist das World Heritage-Übereinkommen, das von der UNESCO-Generalkonferenz 1972 beschlossen und 1976 in Kraft gesetzt wurde. Das Weltnaturerbe-Komitee der UENSCO erteilt die Anerkennung auf Antrag des betreffenden Landes. In der Schweiz gehören das Jungfrau-Aletsch-Bietschorn (seit 2001) und Monte San Giorgio (seit 2003) zum UNESCO-Weltnaturerbe (FEHR et al. 2006).

Waldreservate gemäss Bundesgesetz über den Wald Ziel ist die Erhaltung der Artenvielfalt von Fauna und Flora im Wald durch Schaffung von Reservaten. Diese werden entweder nicht bewirtschaftet (Naturwaldreservate), oder die zur Erhaltung von traditionellen Nutzungsformen und ihrer spezifischen Flora und Fauna speziell gepflegt (Sonderwaldreservate). Die Waldreservate werden durch die Kantone festgelegt, zurzeit auf freiwilliger Vertragsbasis. 2002 waren in der Schweiz 330 Waldreservate mit einer Gesamtfläche von 220 km² bekannt. Mit 48 km² Wald gilt der SNP als das grösste Waldreservat (FEHR et al. 2006).

Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung Das Ziel ist der Schutz und die Erhaltung der Zugvögel und der ganzjährig in der Schweiz lebenden Wasservögel. 20 bis 25% der in der Schweiz überwinternden Wasservögel tun dies in den Wasser- und Zugvogelreservaten. Die Zahl der überwinternden Wasservögel, darunter auch gefährdete Arten, hat bis 2003 auf 400'000 - 500'000 zugenommen. Dies weist auf eine gute Schutzwirkung hin. In der Schweiz sind 28 Objekte mit einer Gesamtfläche von 189 km² ausgeschieden. Das grösste Gebiet ist Les Grangettes VD/VS. Grundlage ist das Eidgenössische Jagdgesetz (FEHR et al. 2006).

Schweizer Geoparks Ein Schweizer Geopark umfasst ein klar abgegrenztes Gebiet, das ein Mosaik von repräsentativen und attraktiven geologischen Elementen von regionaler oder nationaler Bedeutung beinhaltet. Ein Schweizer Geopark muss über ein gesundheitliches Konzept zum Schutz, zur didaktischen Präsentation und zur touristischen Erschliessung verfügen: Geoparks unterstützen den sanften Tourismus und die nachhaltige regionale Entwicklung; sie fördern das Verständnis für die Geosphäre und sichern so ihren Schutz. Ein Schweizer Geopark entsteht auf Initiative lokaler und regionaler Kreise und soll möglichst viele touristische Angebote vernetzen. Der Geopark verfügt über ein breit abgestütztes Management und ein klares Entwicklungskonzept zur Erhaltung des erdwissenschaftlichen Erbes. In der Schweiz gibt es den „Geoparco delle Gole della Breggia“ und den „GeoPark Sarganserland-Walensee-Glarnerland“, der als REGIO-Plus-Projekt realisiert wurde und heute als Verein organisiert ist (JORDAN 2002).

Regionaler Naturpark Gemäss revidiertem Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) ist ein Regionaler Naturpark ein grösseres, teilweise besiedeltes Gebiet, das sich durch seine natur- und kulturlandschaftlichen Eigenschaften besonders auszeichnet und dessen Bauten und Anlagen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen. Die Fläche eines Regionalen Naturparks beträgt mindestens 100 km² (PäV 2007). Meist sind es Projekte mehrerer ländlichen Gemeinden, die den Schutz ihrer wertvollen Kulturlandschaften und die Förderung eines naturverträglichen Tourismus anstreben (FEHR et al. 2006).

Naturschutzgebiet Das Naturschutzgebiet ist ein oft unterschiedlich verwendeter Begriff für ein Gebiet, wo die Natur besonderen Schutz geniesst. Menschliche Aktivitäten oder gezielte Pflegeeingriffe sind meist eingeschränkt erlaubt (FEHR et al. 2006). In Deutschland gehören Naturschutzgebiete zu den am strengsten geschützten Gebieten (KONOLD et al. 2000)

Landschaftsschutzgebiet Das Landschaftsschutzgebiet ist ein ebenfalls unterschiedlich verwendeter Begriff für ein Gebiet, in dem Eingriffe in die Landschaft eingeschränkt sind oder so gestaltet werden, dass sie das Landschaftsbild nicht stören. In Deutschland werden mit Landschaftsschutzgebieten folgende Ziele erreicht: Die Erhaltung oder Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes oder Nutzungsfähigkeit der Naturgüter (KONOLD et al. 2000).

Pflanzenschutzgebiet In Pflanzenschutzgebieten kann das Ausreissen, Ausgraben und Pflücken aller wildwachsenden Pflanzen verboten werden. Ferner können alle Massnahmen verboten werden, welche die Pflanzenbestände in ihrer Art und Zusammensetzung gefährden, etwa das Entwässern oder Düngen, die Änderung der Bewirtschaftungsart, das Verwenden von Biozide oder Ausgrabung. (NATURSCHUTZVERORDNUNG 1975)

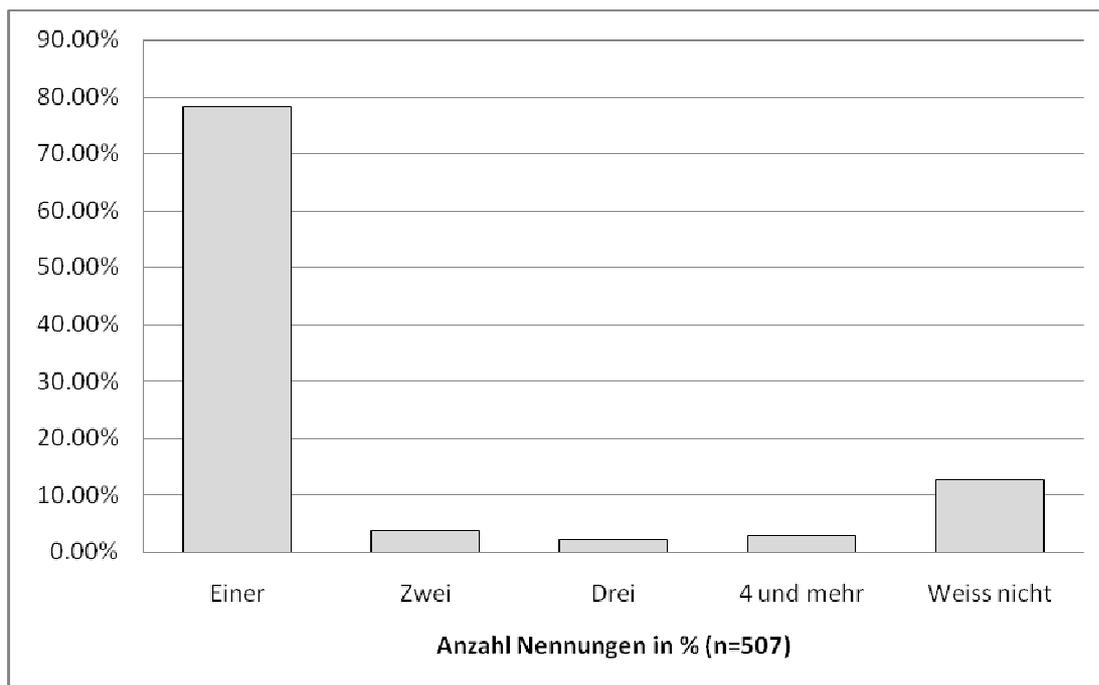
Teil C Auswertungen

Nachfolgend wird auf jede einzelne Frage aus dem Fragebogen mit einer Häufigkeitsverteilung eingegangen und mit Tabelle und einer Grafik dargestellt. Ebenfalls werden die Nennungen aufgeführt, welche bei einer Frage unter der Kategorie „Anderes“ genannt wurden.

Frage 1 Wie viele Nationalparke gibt es in der Schweiz?

A- Tab. 1 Anzahl Nationalparke in der Schweiz

Anzahl Nationalparke	Absolut	Relativ
Einer	397	78.30%
Zwei	19	3.75%
Drei	11	2.17%
4 und mehr	15	2.96%
Weiss nicht	65	12.82%
Total	507	100.00%

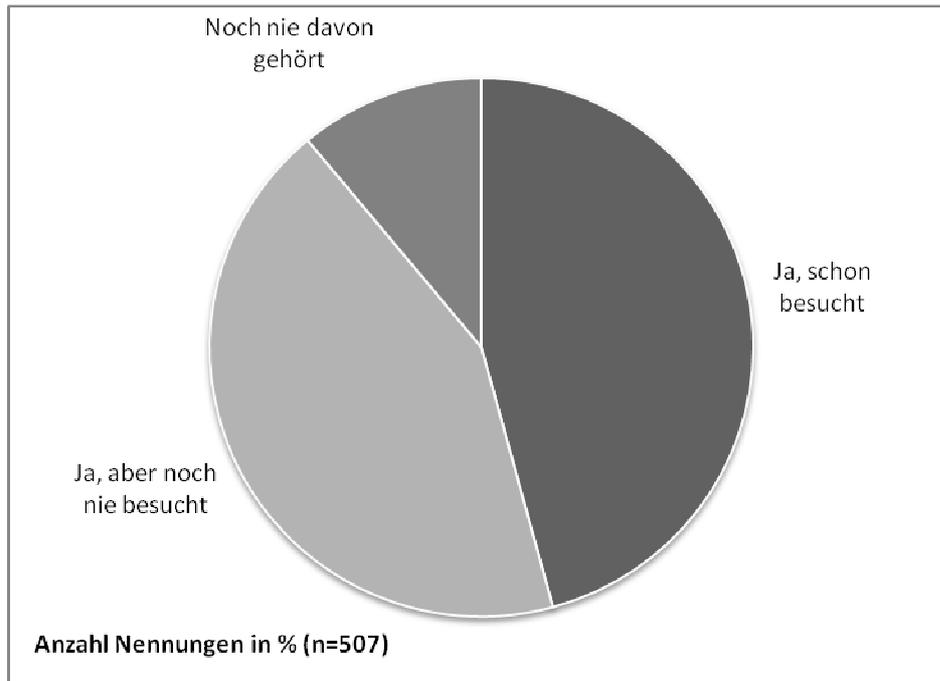


A - Abb. 2 Anzahl Nationalparke in der Schweiz

Frage 2 Kennen Sie den Schweizerischen Nationalpark?

A – Tab. 2 Kenntnis des Schweizerischen Nationalparks

Kenntnis SNP	Absolut	Relativ
Ja, schon besucht	232	45.76%
Ja, aber noch nie besucht	219	43.20%
Noch nie davon gehört	56	11.05%
Total	507	100.00%

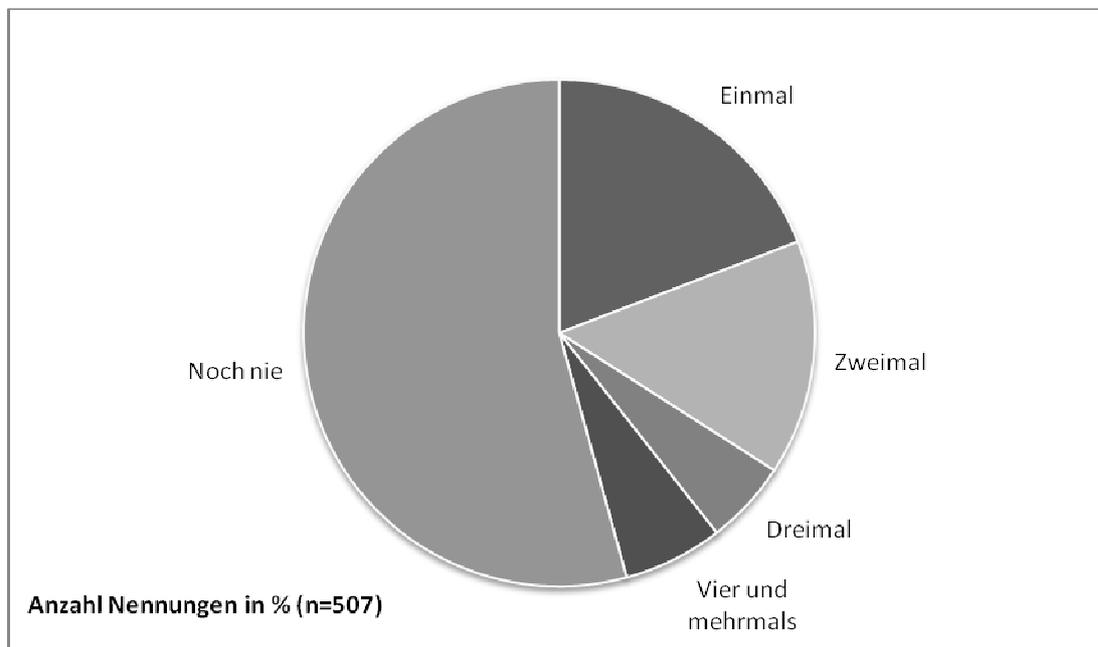


A - Abb. 2 Kenntnis des Schweizerischen Nationalparks

Frage 3 Wie oft haben Sie den Schweizerischen Nationalpark schon besucht?

A - Tab. 3 Anzahl Besuche im Schweizerischen Nationalpark

Anzahl Besuche	Absolut	Relativ
Einmal	97	19.13%
Zweimal	76	14.99%
Dreimal	27	5.33%
Vier und mehrmals	32	6.31%
Noch nie	275	53.82%
Ungültig	4	0.79%
Total	507	100.00%

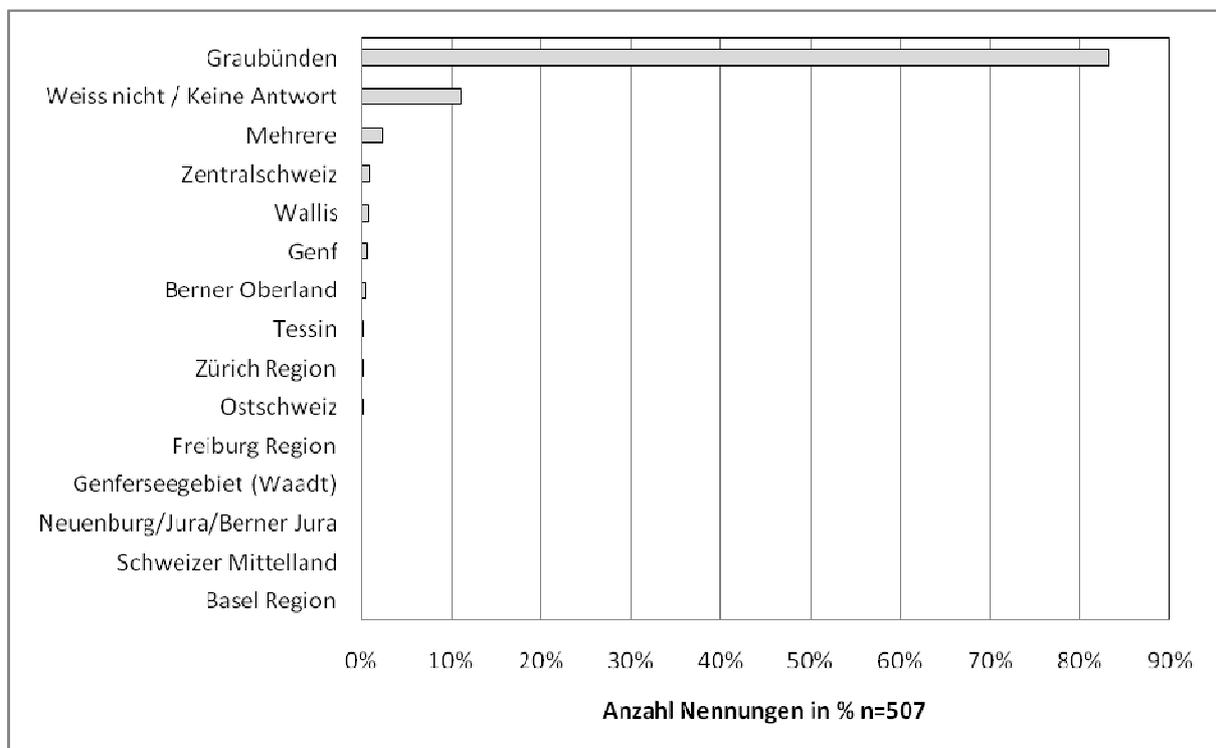


A - Abb.3 Anzahl Besuche im Schweizerischen Nationalpark

Frage 4 Wo befindet sich der Schweizerische Nationalpark?

A – Tab. 4: Nennungen der Lage des Schweizerischen Nationalparks

Lage SNP	Absolut	Relativ	Lage SNP Mehrere	Absolut
Basel Region	0	0.00%	Genf	3
Schweizer Mittelland	0	0.00%	Ostschweiz	4
Neuenburg/Jura/Berner Jura	0	0.00%	Tessin	6
Genferseegebiet (Waadt)	0	0.00%	Berner Oberland	6
Freiburg Region	0	0.00%	Wallis	7
Ostschweiz	1	0.20%	Zürich Region	2
Zürich Region	1	0.20%	Neuenburg/Jura/Berner Jura	3
Tessin	1	0.20%	Zentralschweiz	11
Berner Oberland	2	0.39%	Total	42
Genf	3	0.59%		
Wallis	4	0.79%		
Zentralschweiz	5	0.99%		
Mehrere	12	2.37%		
Weiss nicht / Keine Antwort	56	11.05%		
Graubünden	422	83.23%		
Total	507	100.00%		

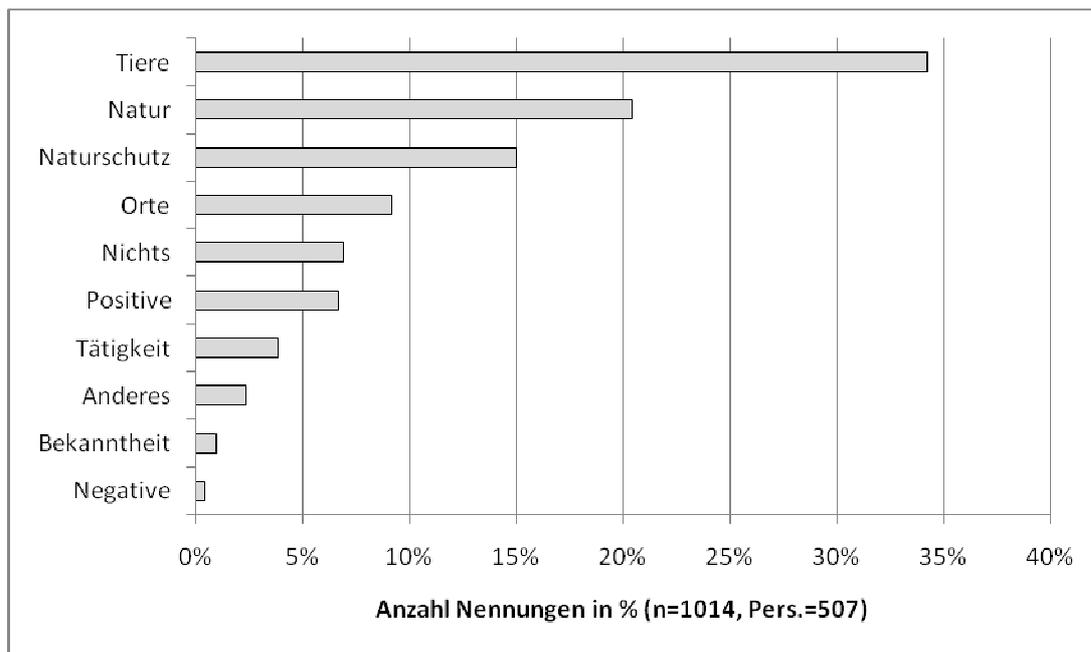


A - Abb. 4 Nennungen der Lage des Schweizerischen Nationalparks

Frage 5 Nennen Sie zwei Stichworte, die Ihnen spontan zum Schweizerischen Nationalpark einfallen.

A – Tab. 5 Assoziationen zum Schweizerischen Nationalpark

Assoziationen	Absolut	Relativ
Negative	4	0.39%
Bekanntheit	10	0.99%
Anderes	24	2.37%
Tätigkeit	39	3.85%
Positive	68	6.71%
Nichts	70	6.90%
Orte	93	9.17%
Naturschutz	152	14.99%
Natur	207	20.41%
Tiere	347	34.22%
Total	1014	100.00%



A – Abb. 5 Assoziationen zum Schweizerischen Nationalpark

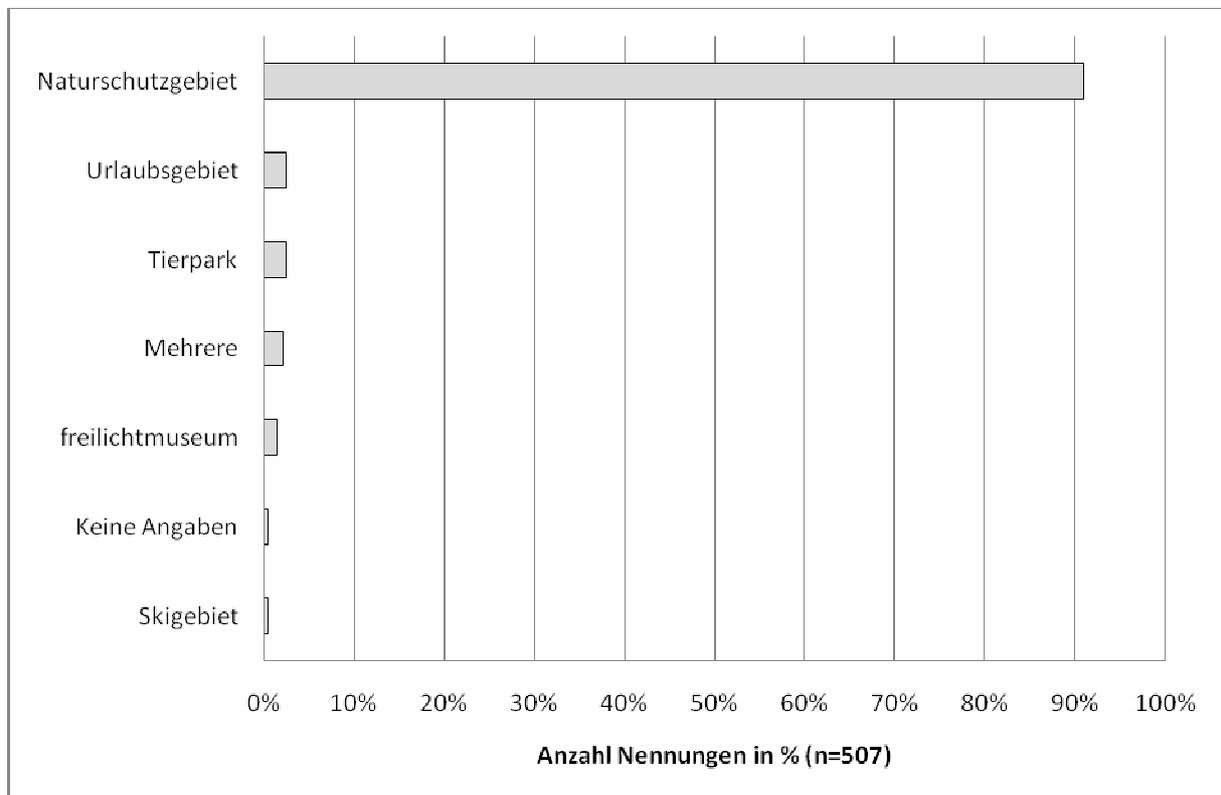
A-Tab. 6 Einzelne genannte Stichworte zum Schweizerischen Nationalpark

<i>Variable Tiere</i>	<i>Variable Natur</i>	<i>Variable Naturschutz</i>	<i>Variable Bekanntheit</i>	<i>Variable Orte</i>	<i>Variable Positive Gefühle</i>
Tiere	Berge	Naturschutz	Zu wenig bekannt	Engadin	Einsamkeit
Bär	Wälder	Natur pur, unberührte Natur	unbekannt	Zernez	abgelegen
Murmeli	Bäume	Umweltschutz	Kein Anziehungspunkt	Val Trupchun	wunderschöner Ort
Gems	Verwaltung	Vogelschutz		Munt la Schera	sehenswert
Steinbock	Urwald	Jagdverbot	<i>Variable Tätigkeiten</i>	Val Mora	eindrücklich
Hirsch	Alpwiesen	Tierschutz	Wandern	Graubünden	würziger Geruch
Bartgeier	Pflanzen	geschützte Tiere	Beobachten	Ofenpass	heilig
Adler	Gerölllawine	Artenschutz	Ausflug	il Fuorn	Freiheit
Luchs	Tall	kein Abfall	Bikegebiet	Scuol	urtümlich
Wildtier	Lärchenwald	kein Eingriff	Bikemarathon	Cluozzahütte	fremdes
wilde Pferde	Alpen	eingeschränkte Bebauung	begehbar	S'Charl	natürlich
Wölfe	Unterholz	nichts verändern		Unterengadin	Heimat
Ameisen	grün	kein Feuer machen	<i>Variable Anderes</i>	Val Müstair	einmalig
Erdmännchen	hügelig	Prozessschutz	Globi	Tschierv	Erlebnis
	Schnee	Saubere Umwelt	This Meier (10 vor 10)	Kanada	Wildnis
	Felsen	Gute Luft	Wildhüter	Schweiz	steil
	Ursprung Rhein	Chance	Blockhütte	Seeplatte Macun	karg
	Naturgefahren	Pro Nautra	Gute Schuhe	<i>Variable Negative Gefühle</i>	alt
	Holz kreuz und quer	Ein kleiner Park	Cervelat	zum Teil überloffen	kalt
	Wasserfall	ohne Waffen	Gratschla	zu viel Wild	super, dass es ihn gibt
		unbewohnt	Ein kleiner Park	Chaos	unbedingt mal hingehen
			Langer Anfahrtsweg	Wildschaden	abschalten

Frage 6 Was stellen Sie sich unter dem Schweizerischen Nationalpark vor?

A – Tab. 7 Vorstellung unter dem SNP

Vorstellung	Absolut	Relativ
Skigebiet	2	0.39%
Keine Angaben	2	0.39%
Freilichtmuseum	7	1.38%
Mehrere	11	2.17%
Tierpark	12	2.37%
Urlaubsgebiet	12	2.37%
Naturschutzgebiet	461	90.93%
Total	507	100.00%

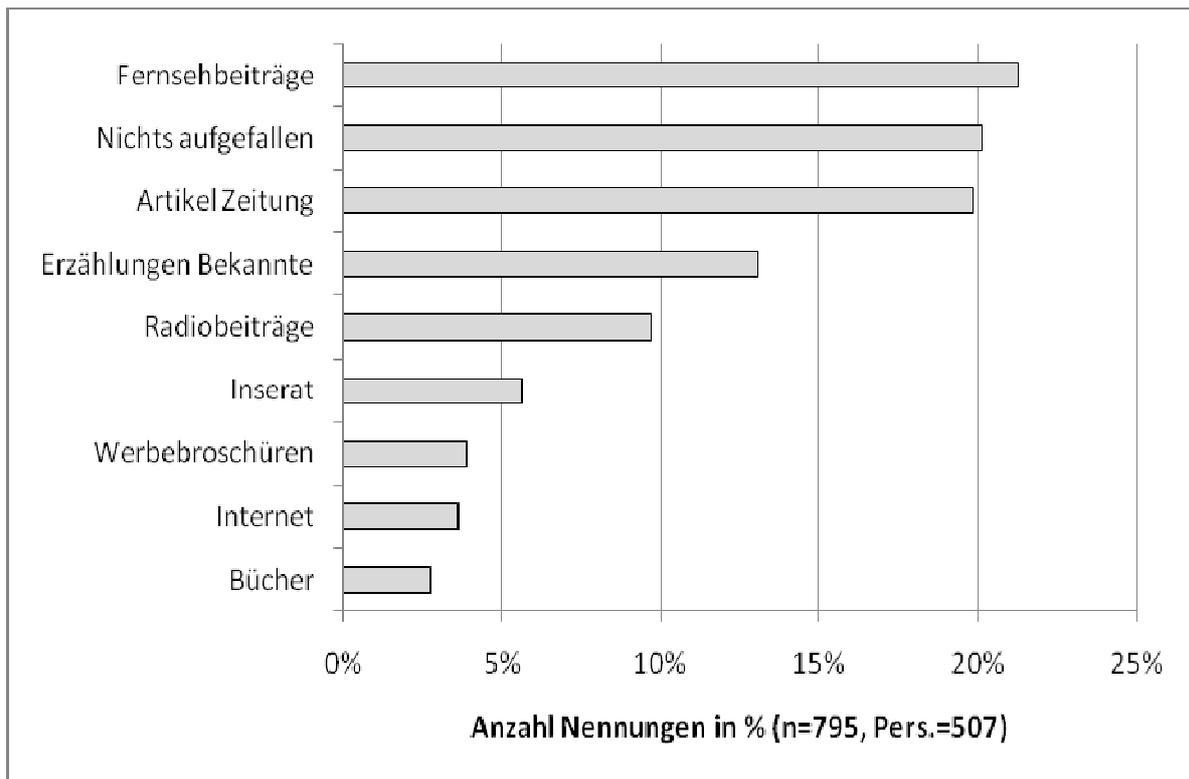


A - Abb. 6 Vorstellung unter dem SNP

Frage 7: In welchen Informationsmedien ist Ihnen in letzter Zeit der Schweizerischen Nationalpark aufgefallen/begegnet? (Mehrfachnennungen möglich)

A – Tab. 8 Aufgefallene Informationsmedien über den SNP

Medien	Absolut	Relativ
Bücher	22	2.77%
Internet	29	3.65%
Werbeproschüren	31	3.90%
Inserat	45	5.66%
Radiobeiträge	77	9.69%
Erzählungen Bekannte	104	13.08%
Artikel Zeitung	158	19.87%
Nichts aufgefallen	160	20.13%
Fernsehbeiträge	169	21.26%
Total	795	100.00%

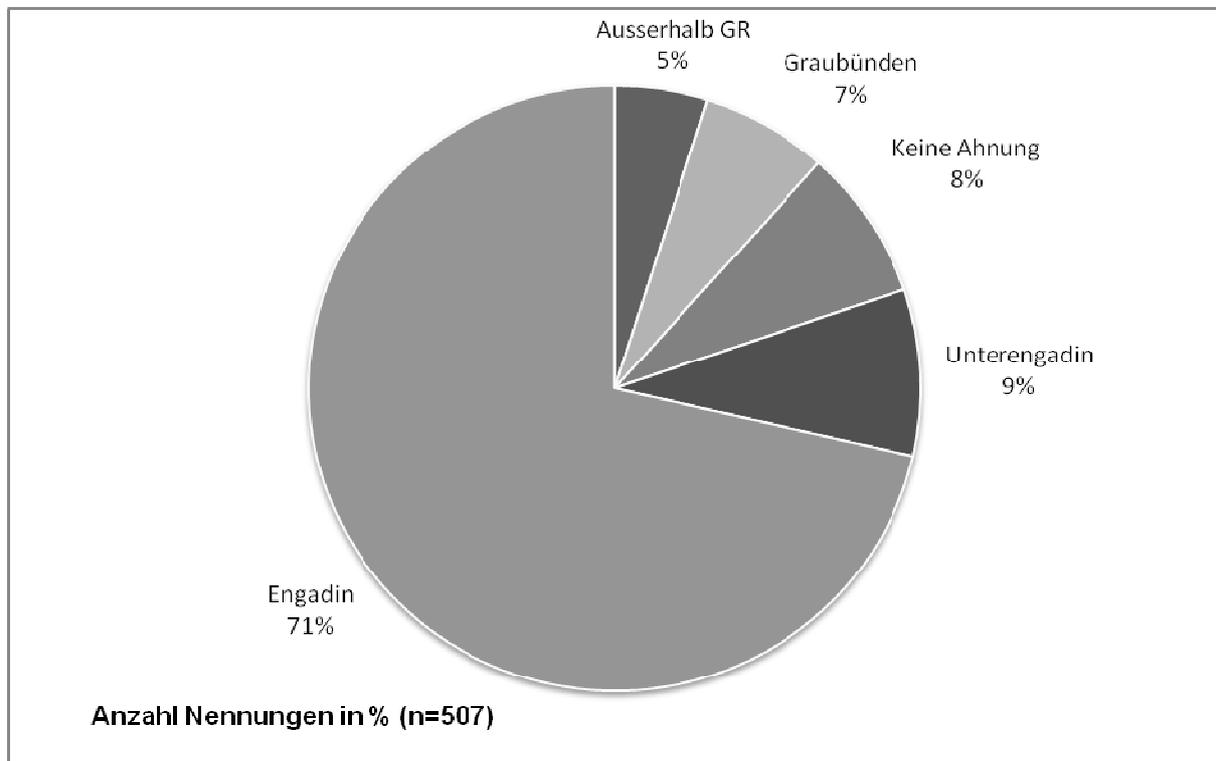


A - Abb. 7 Aufgefallene Informationsmedien über den SNP

Frage 8 Die Nationalpark Region umfasst die Gebiete um den Schweizerischen Nationalpark. Welche Orte/Täler befinden sich in der Nationalpark Region? (Mehrfachnennungen möglich)

A – Tab. 9 Regionen um den SNP

Gebiete	Absolut	Relativ
Ausserhalb GR	25	4.93%
Graubünden	34	6.71%
Keine Ahnung	41	8.09%
Unterengadin	45	8.88%
Engadin	362	71.40%
Total	507	100.00%



A - Abb. 8 Regionen um den SNP

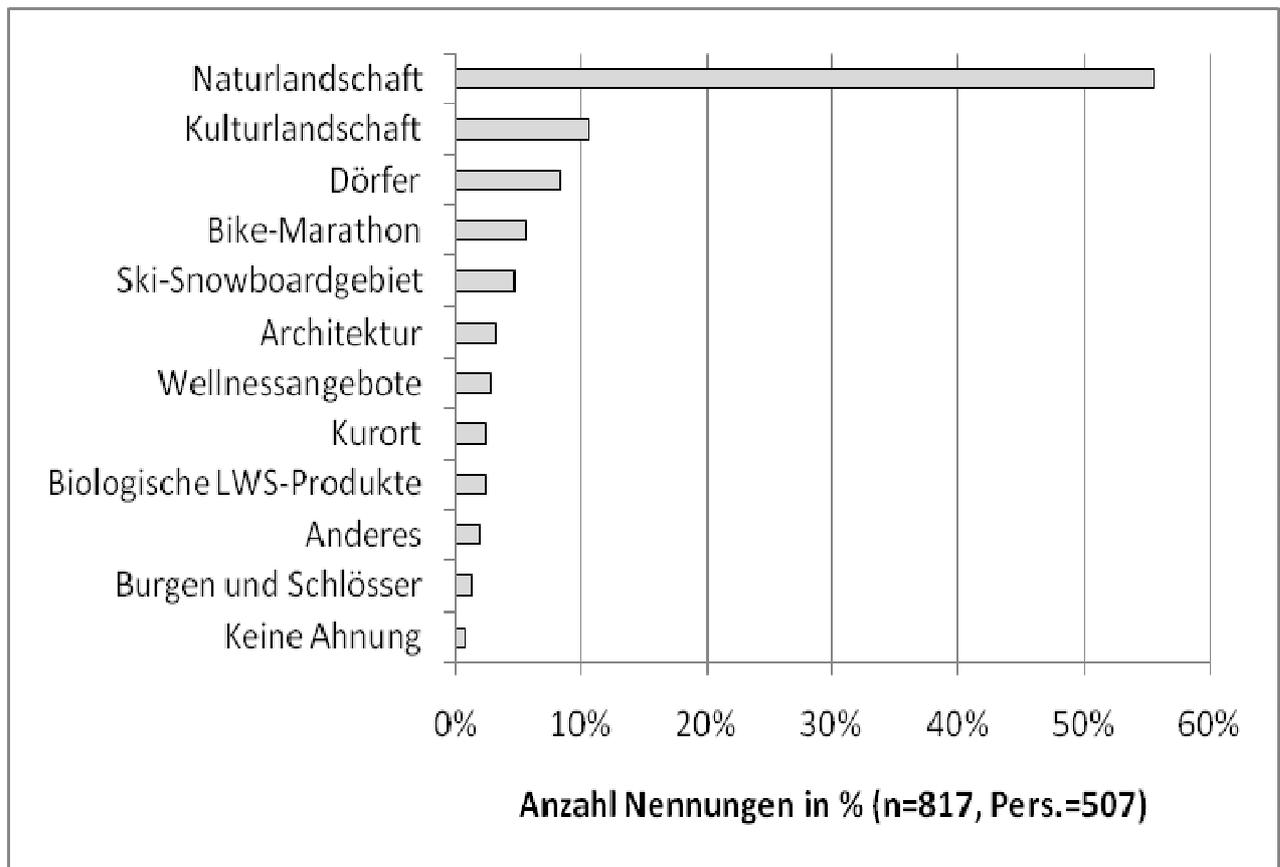
Frage 9 Die Nationalpark Region ist bekannt für...

(Mehrfachnennungen möglich)

A – Tab. 10 Angebote in der Nationalpark Region

Angebote	Absolut	Relativ
Keine Ahnung	7	0.86%
Burgen und Schlösser	11	1.35%
Anderes	16	1.96%
Biologische LWS-Produkte	20	2.45%
Kurort	20	2.45%
Wellnessangebote	23	2.82%
Architektur	26	3.18%
Ski-Snowboardgebiet	39	4.77%
Bike-Marathon	46	5.63%
Dörfer	68	8.32%
Kulturlandschaft	87	10.65%
Naturlandschaft	454	55.57%
Total	817	100.00%

Angebote Andere	Absolut
Wildtiere	8
Weberei	1
Gletscher	1
Kulinarik	1
Erholungsgebiet	1
sinnlicher Erlebnisort	1
Ofenpass	1
Total	14



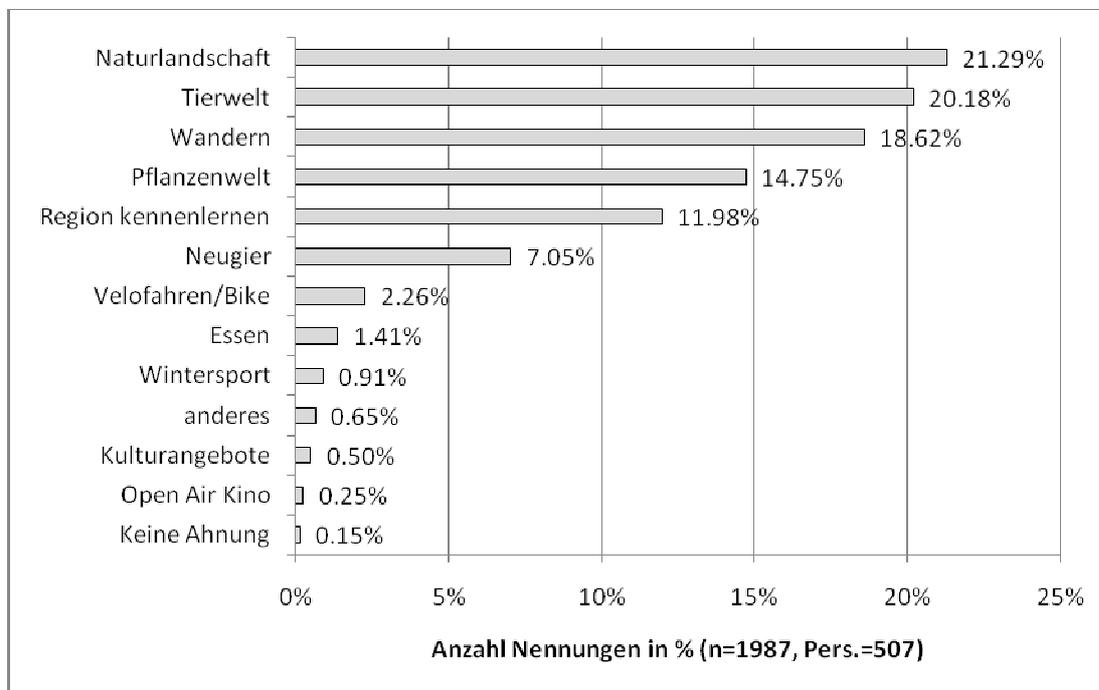
A - Abb. 9 Angebote in der Nationalpark Region

Frage 10 Was wären Beweggründe den Schweizerischen Nationalpark zu besuchen? (Mehrfachnennungen möglich)

A – Tab. 11 Beweggründe den SNP zu besuchen

Beweggründe	Absolut	Relativ
Keine Ahnung	3	0.15%
Open Air Kino	5	0.25%
Kulturangebote	10	0.50%
anderes	13	0.65%
Wintersport	18	0.91%
Essen	28	1.41%
Velofahren/Bike	45	2.26%
Neugier	140	7.05%
Region kennenlernen	238	11.98%
Pflanzenwelt	293	14.75%
Wandern	370	18.62%
Tierwelt	401	
Naturlandschaft	423	21.29%
Total	1987	100.00%

Anderes	Absolut
Ruhe	1
Actionssport	1
4 Landessprachen lernen	1
Windsurfing	1
Steinpilze	1
Bär	3
Skifahren	1
weg von den Menschen	1
Seele baumeln lassen	1
kein Feinstaub	1
Total	12



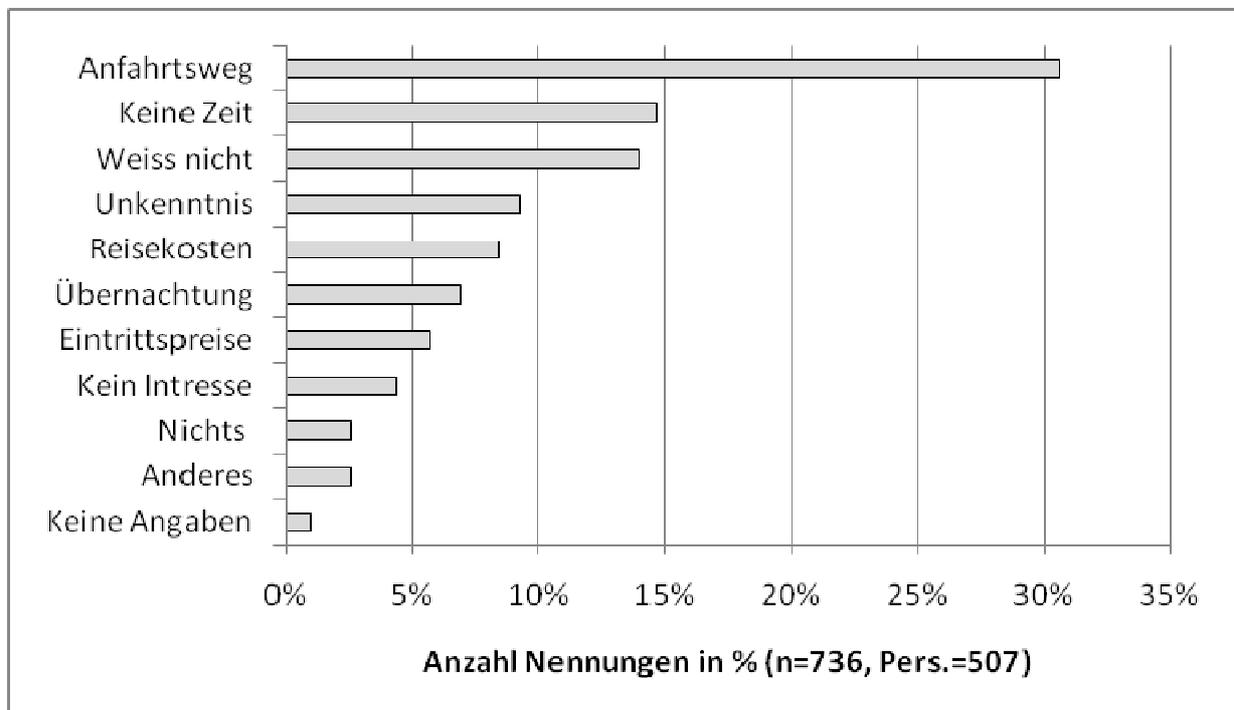
A - Abb. 10 Beweggründe den SNP zu besuchen

Frage 11 Welche Faktoren würden Sie von einem Besuch im Schweizerischen Nationalpark abhalten? (Mehrfachnennungen möglich)

A – Tab. 12 Gründe den Park nicht zu besuchen

Demotivation	Absolut	Relativ
Keine Angaben	7	0.95%
Anderes	19	2.58%
Nichts	19	2.58%
Kein Interesse	32	4.35%
Eintrittspreise	42	5.71%
Übernachtung	51	6.93%
Reisekosten	62	8.42%
Unkenntnis	68	9.24%
Weiss nicht	103	13.99%
Keine Zeit	108	14.67%
Anfahrtsweg	225	30.57%
Total	736	100.00%

Anderes	Absolut
zu viele Leute	1
Hund	3
Distanz	2
lebe im Ausland	1
kein Stellplatz	1
so viele andere schöne Gebiete	3
habe mich noch nie damit beschäftigt	2
wandern	1
alter	1
bereits besucht	1
fehlende Begleitung	1
Wetter	1
bin kein Tierfreund	1
Angebot/Aktivitäten	1
Total	20

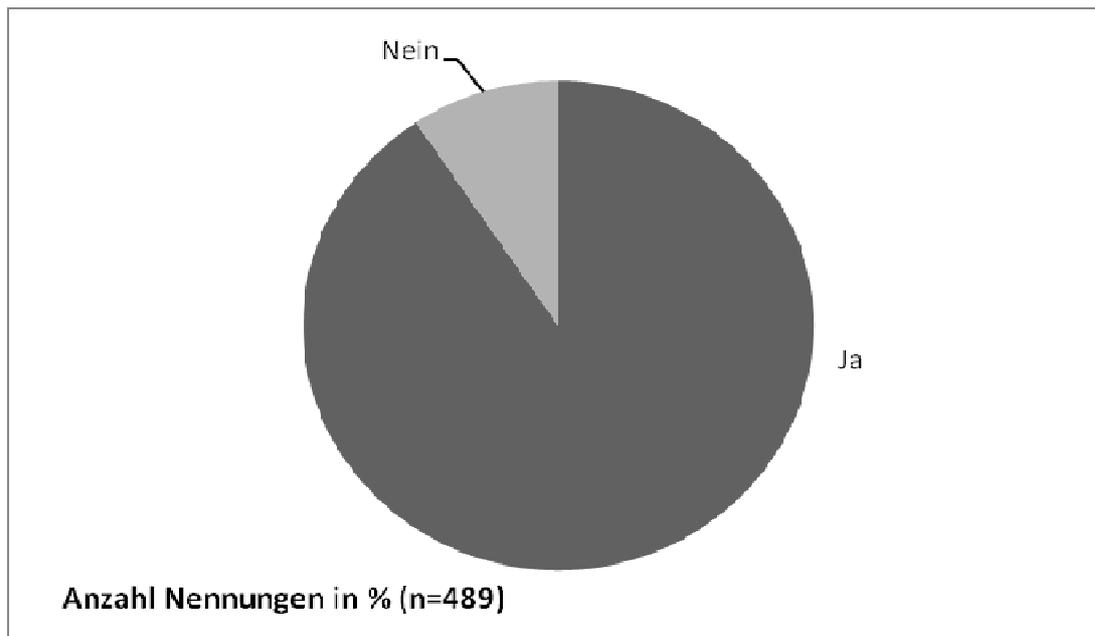


A - Abb. 11 Gründe den Park nicht zu besuchen

Frage 12 Würde es Sie interessieren, in die Nationalparkregion zu reisen und den Schweizerischen Nationalpark zu besuchen?

A – Tab. 13 Interesse für einen Besuch im SNP

Besuch	Absolut	Relativ
Ja	443	87.38%
Nein	46	9.07%
Keine Antwort	18	3.55%
Total	507	100%

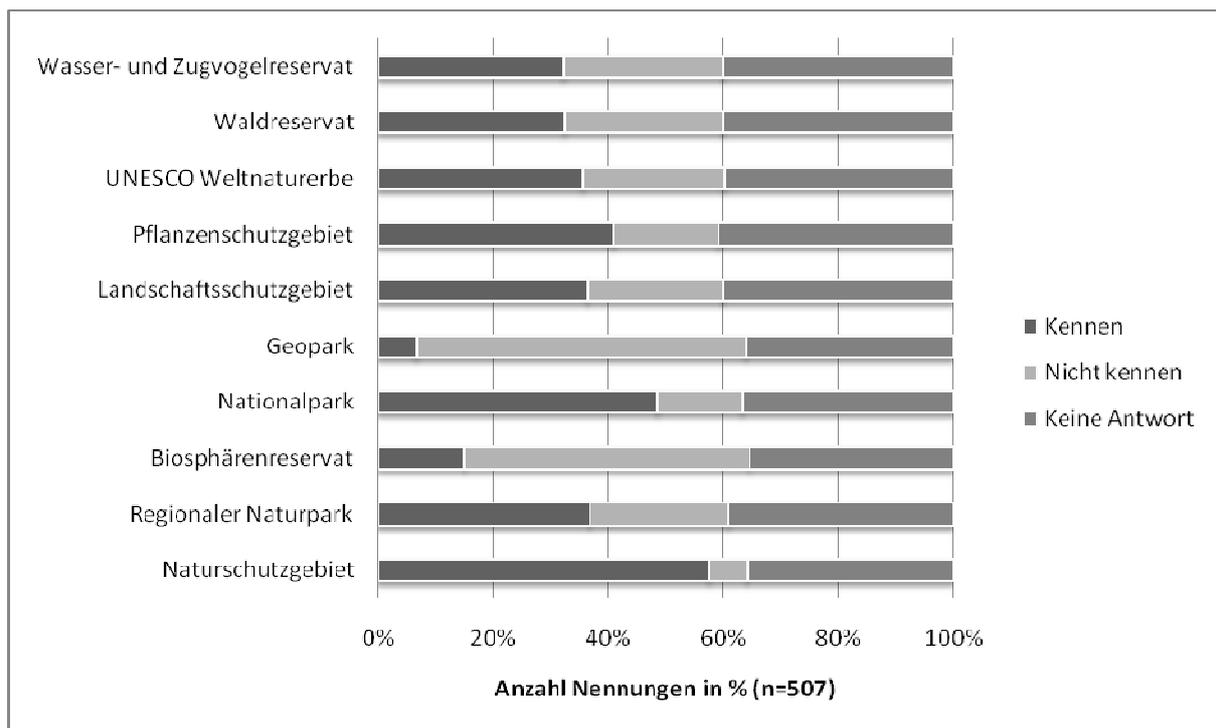


A - Abb. 12 Interesse für einen Besuch im SNP

Frage 13 Kennen Sie folgende Schutzgebietstypen?

A – Tab. 14 Kenntnis Schutzgebietstypen

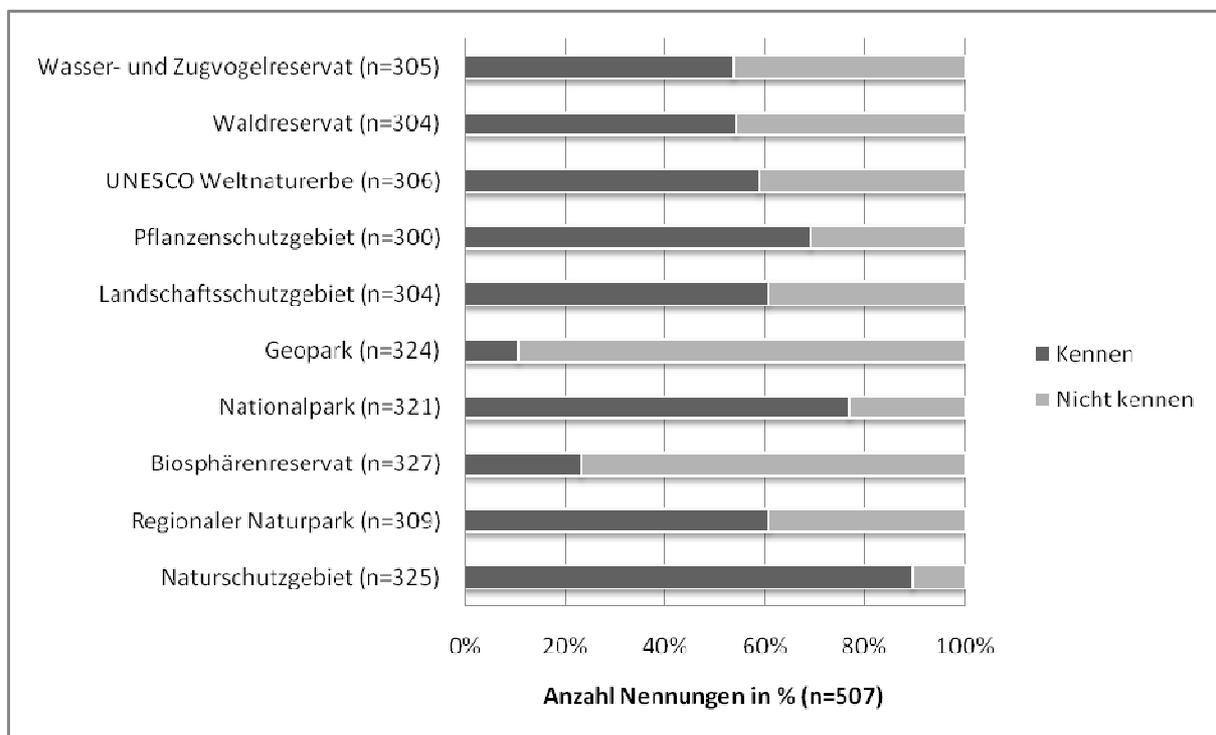
Schutzgebietstypen	Kennen	Kennen %	Nicht Kennen	Nicht Kennen %	Keine Antwort	Keine Antwort %	Total
Naturschutzgebiet	291	57.40%	34	6.71%	182	35.90%	507
Regionaler Naturpark	187	36.88%	122	24.06%	198	39.05%	507
Biosphärenreservat	76	14.99%	251	49.51%	180	35.50%	507
Nationalpark	247	48.72%	74	14.60%	186	36.69%	507
Geopark	34	6.71%	290	57.20%	183	36.09%	507
Landschaftsschutzgebiet	184	36.29%	120	23.67%	203	40.04%	507
Pflanzenschutzgebiet	207	40.83%	93	18.34%	207	40.83%	507
UNESCO Weltnaturerbe	180	35.50%	126	24.85%	201	39.64%	507
Waldreservat	165	32.54%	139	27.42%	203	40.04%	507
Wasser- und Zugvogelreservat	164	32.35%	141	27.81%	202	39.84%	507



A - Abb. 13 Kenntnis Schutzgebietstypen

A – Tab. 15 Kenntnis Schutzgebietstypen ohne Rubrik „Keine Antwort“

Schutzgebietstypen	Kennen	Kennen	Nicht kennen	Nicht kennen
Naturschutzgebiet (n=325)	291	89.54%	34	10.46%
Regionaler Naturpark (n=309)	187	60.52%	122	39.48%
Biosphärenreservat (n=327)	76	23.24%	251	76.76%
Nationalpark (n=321)	247	76.95%	74	23.05%
Geopark (n=324)	34	10.49%	290	89.51%
Landschaftsschutzgebiet (n=304)	184	60.53%	120	39.47%
Pflanzenschutzgebiet (n=300)	207	69.00%	93	31.00%
UNESCO Weltnaturerbe (n=306)	180	58.82%	126	41.18%
Waldreservat (n=304)	165	54.28%	139	45.72%
Wasser- und Zugvogelreservat (n=305)	164	53.77%	141	46.23%

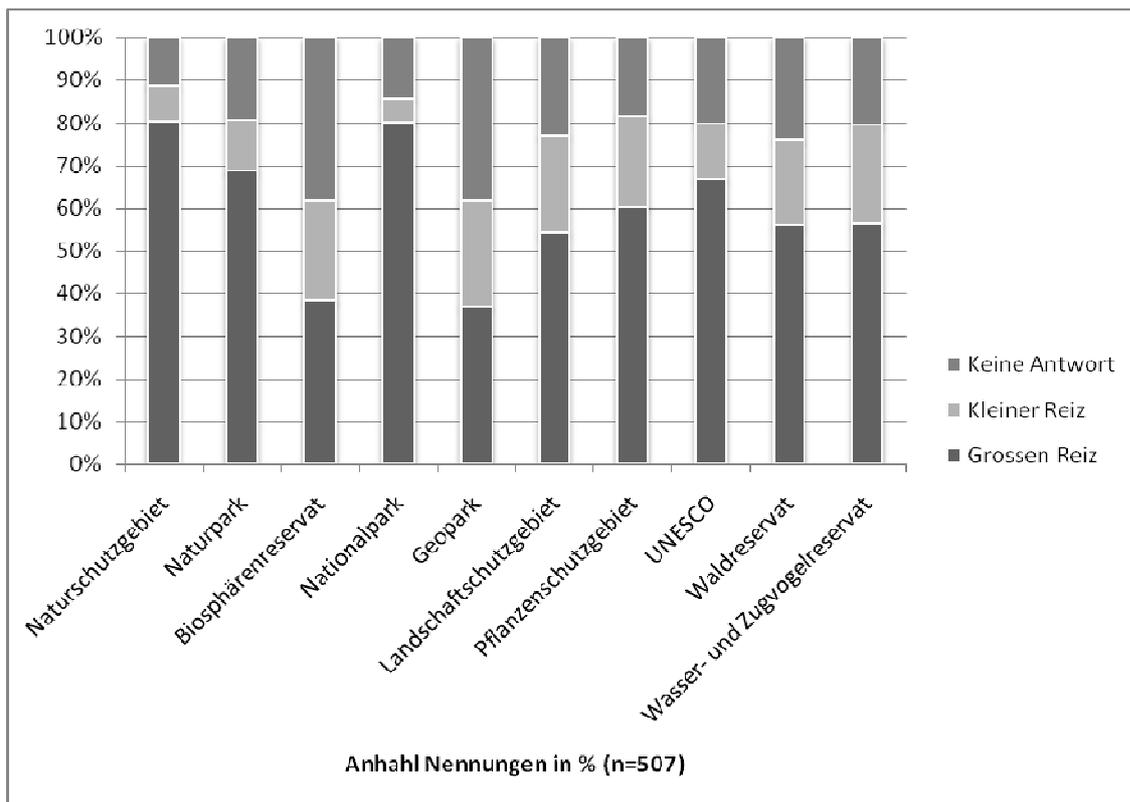


A - Abb. 14 Kenntnis Schutzgebietstypen ohne Rubrik „Keine Antwort“

Frage 13 Welcher Reiz hat für Sie ein Besuch in einem... (Bitte ankreuzen, auch wenn Sie den Schutzstatus nicht kennen!)

A - Tab. 16 Bewertung Schutzgebietstypen

	Sehr grossen Reiz		Grossen Reiz		Keiner Reiz		Sehr kleiner Reiz		Keine Angaben		Total
	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ	Absolut	Relativ	
Naturschutzgebiet	172	33.93%	236	46.55%	35	6.90%	7	1.38%	57	11.24%	507
Naturpark	103	20.32%	245	48.32%	55	10.85%	6	1.18%	98	19.33%	507
Biosphärenreservat	59	11.64%	135	26.63%	97	19.13%	22	4.34%	194	38.26%	507
Nationalpark	231	45.56%	175	34.52%	20	3.94%	9	1.78%	72	14.20%	507
Geopark	45	8.88%	143	28.21%	102	20.12%	22	4.34%	195	38.46%	507
Landschaftschutzgebiet	76	14.99%	199	39.25%	96	18.93%	19	3.75%	117	23.08%	507
Pflanzenschutzgebiet	106	20.91%	200	39.45%	93	18.34%	15	2.96%	93	18.34%	507
UNESCO	180	35.50%	158	31.16%	54	10.65%	13	2.56%	102	20.12%	507
Waldreservat	84	16.57%	200	39.45%	87	17.16%	15	2.96%	121	23.87%	507
Wasser- und Zugvogelreservat	102	20.12%	184	36.29%	97	19.13%	21	4.14%	103	20.32%	507

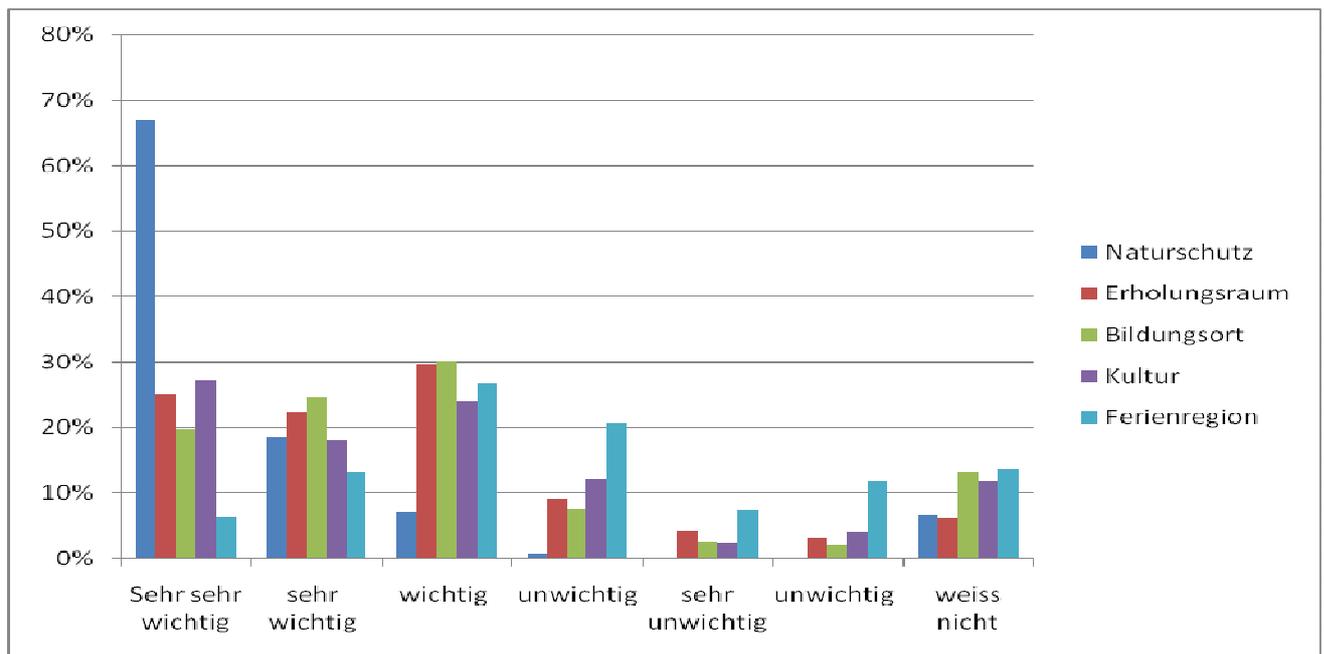


A - Abb. 15 Bewertung Schutzgebietstypen

Frage 14 Wie wichtig sind Schutzgebiete als... (= wichtig, -- = unwichtig)

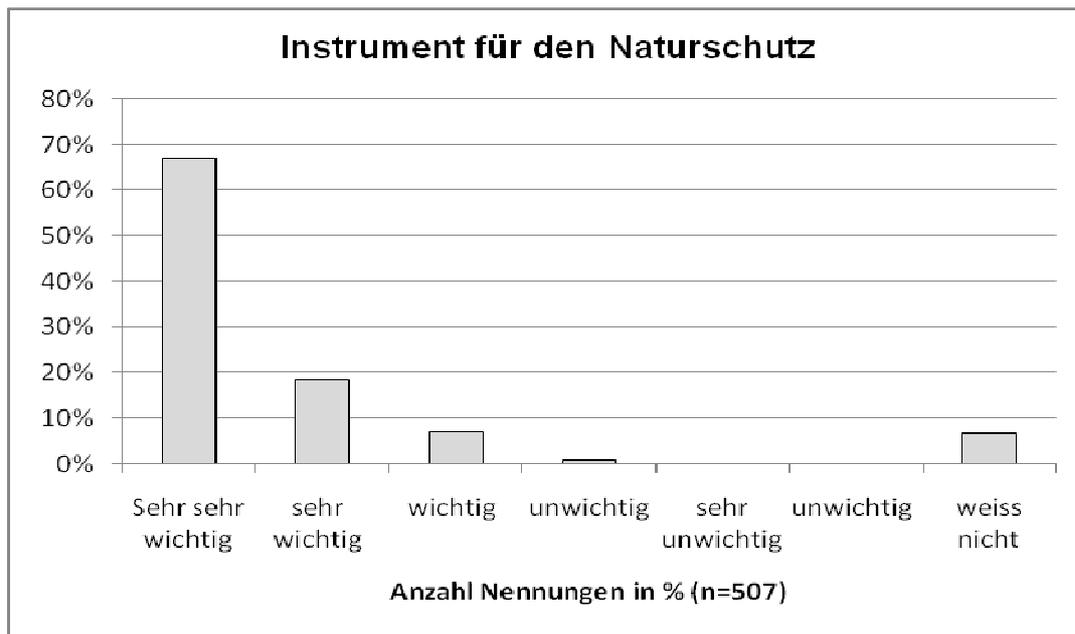
A - Tab. 17 Bewertung Schutzgebietzwecke

Bedeutsamkeit	+++		++		+		-		--		---		Weiss nicht		Total
	Absolut	Relativ	A.	%	A.	%	A.	%	A.	%	A.	%	A.	%	
Naturschutz	339	66.86%	94	18.54%	36	7.10%	4	0.79%	0	0.00%	0	0.00%	34	6.71%	507
Erholungsraum	127	25.05%	114	22.49%	150	29.59%	47	9.27%	22	4.34%	16	3.16%	31	6.11%	507
Bildungsort	100	19.72%	125	24.65%	153	30.18%	38	7.50%	13	2.56%	11	2.17%	67	13.21%	507
Kultur	138	27.22%	92	18.15%	122	24.06%	62	12.23%	12	2.37%	21	4.14%	60	11.83%	507
Ferienregion	32	6.31%	67	13.21%	136	26.82%	105	20.71%	37	7.30%	60	11.83%	70	13.81%	507

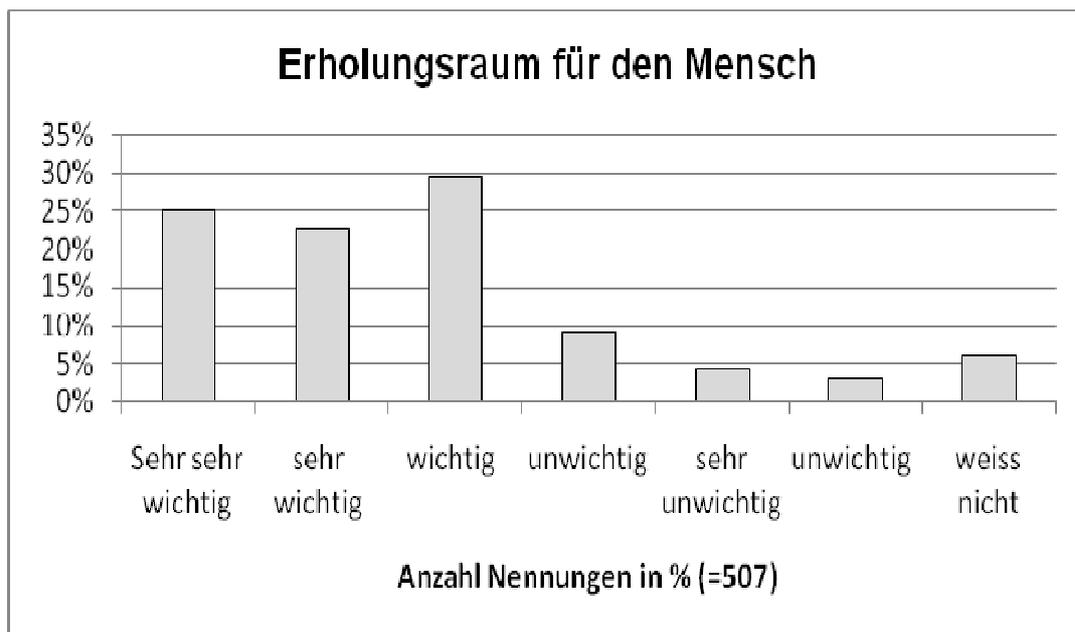


A - Abb. 16 Bewertung Schutzgebietzwecke

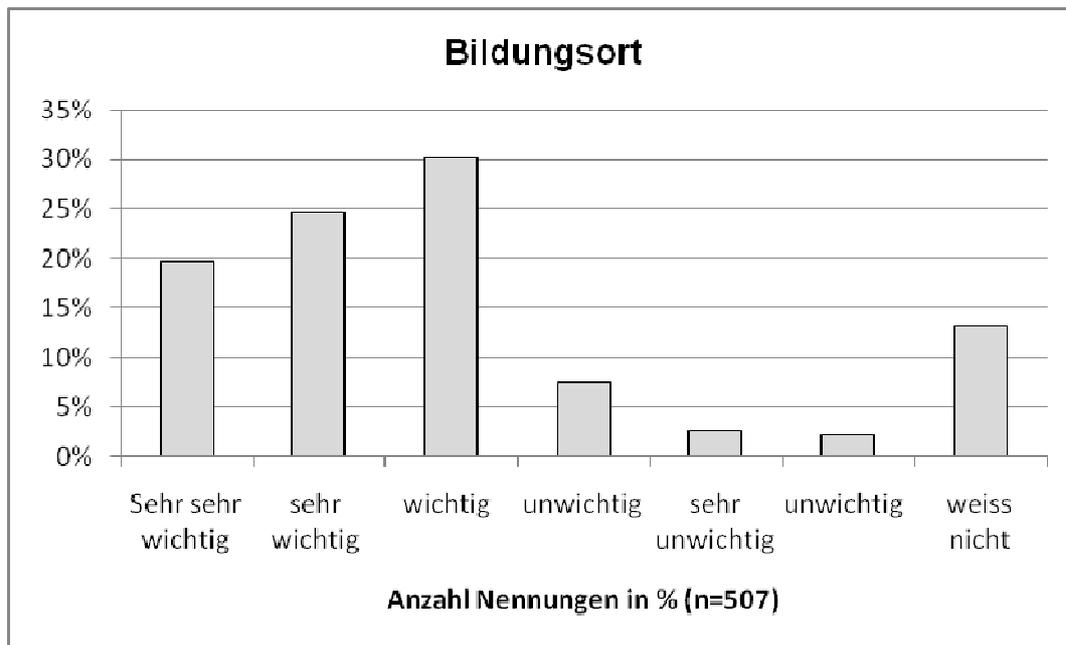
Aufgeteilt nach Schutzgebietszwecken:



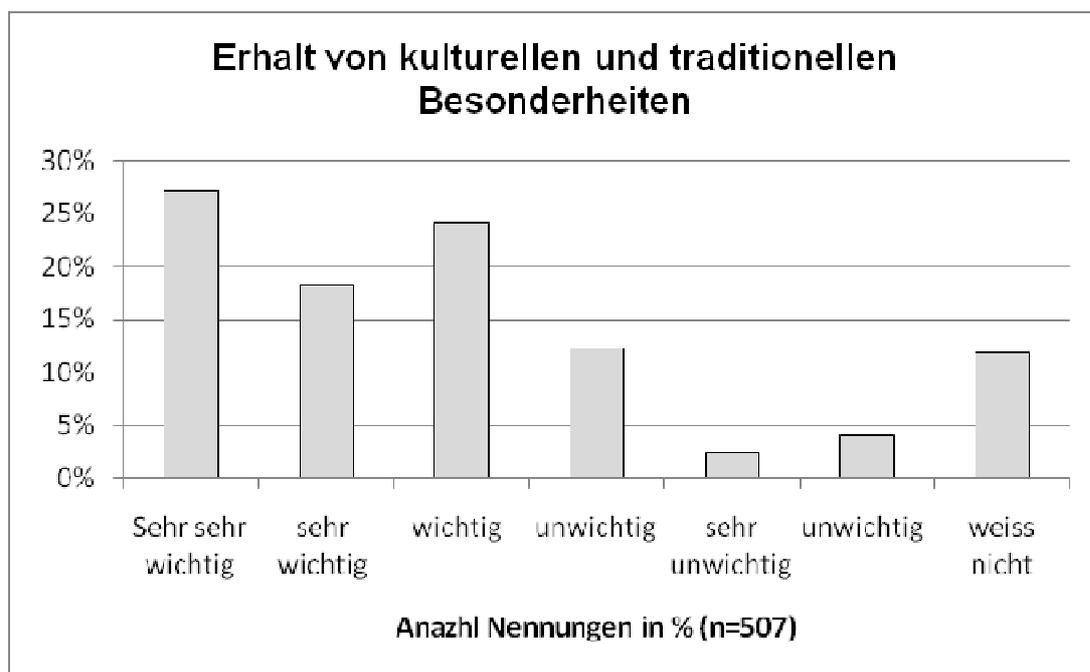
A - Abb. 17 Schutzgebietszwecke Naturschutz



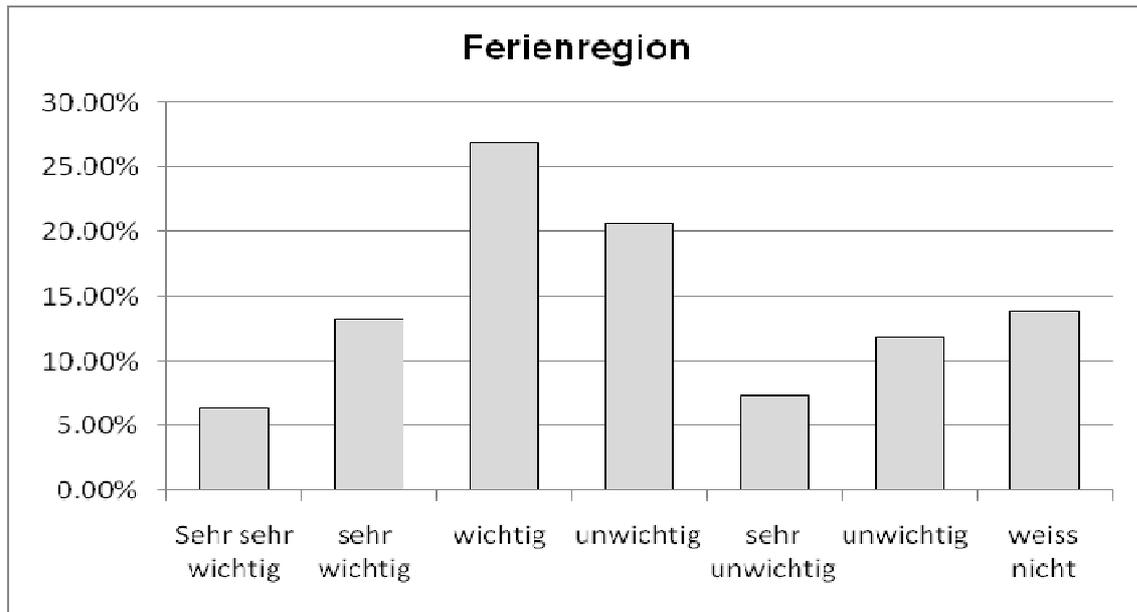
A - Abb. 18 Schutzgebietszwecke Erholungsraum für den Menschen



A - Abb. 19 Schutzgebietszwecke Bildungsort



A – Abb. 20 Schutzgebietszwecke Erhalt von kulturellen und traditionellen Besonderheiten

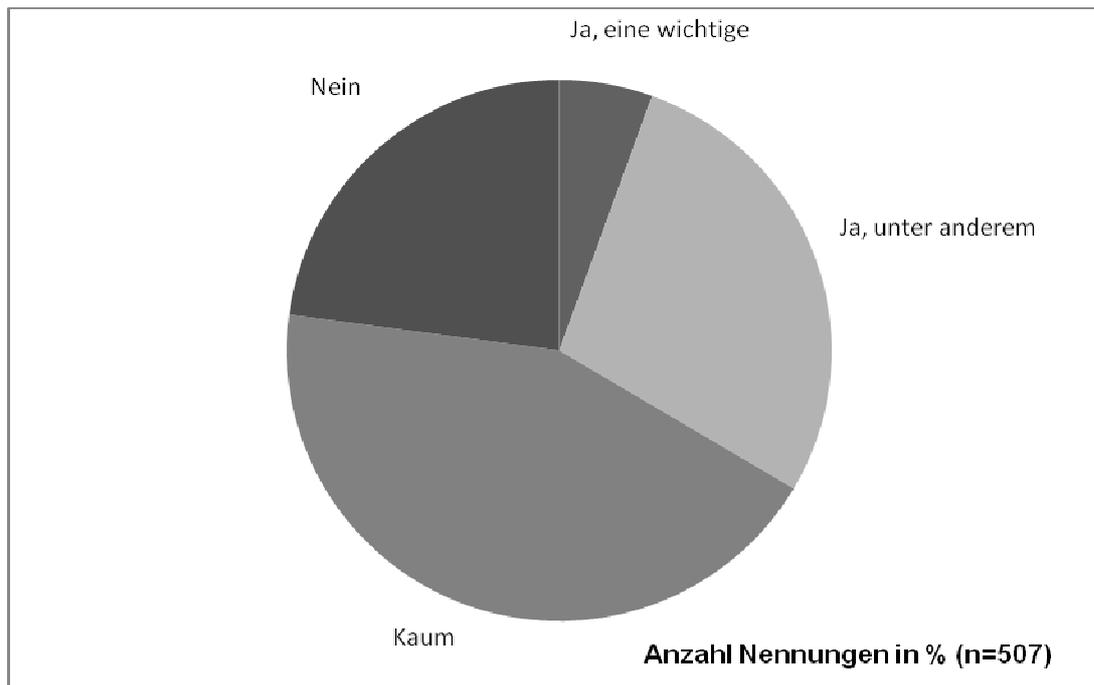


A - Abb. 21 Schutzgebietszwecke Ferienregion

Frage 15: Bei der Entscheidung einen Ort zu besuchen, spielt es für Sie eine Rolle, ob die Region ein Schutzgebiet hat?

A - Tab. 18 Rolle eines Schutzgebietes bei der Entscheidung es zu besuchen

Rolle	Absolut	Relativ
Ja, eine wichtige	28	5.52%
Ja, unter anderem	142	28.01%
Kaum	221	43.59%
Nein	116	22.88%
Total	507	100.00%

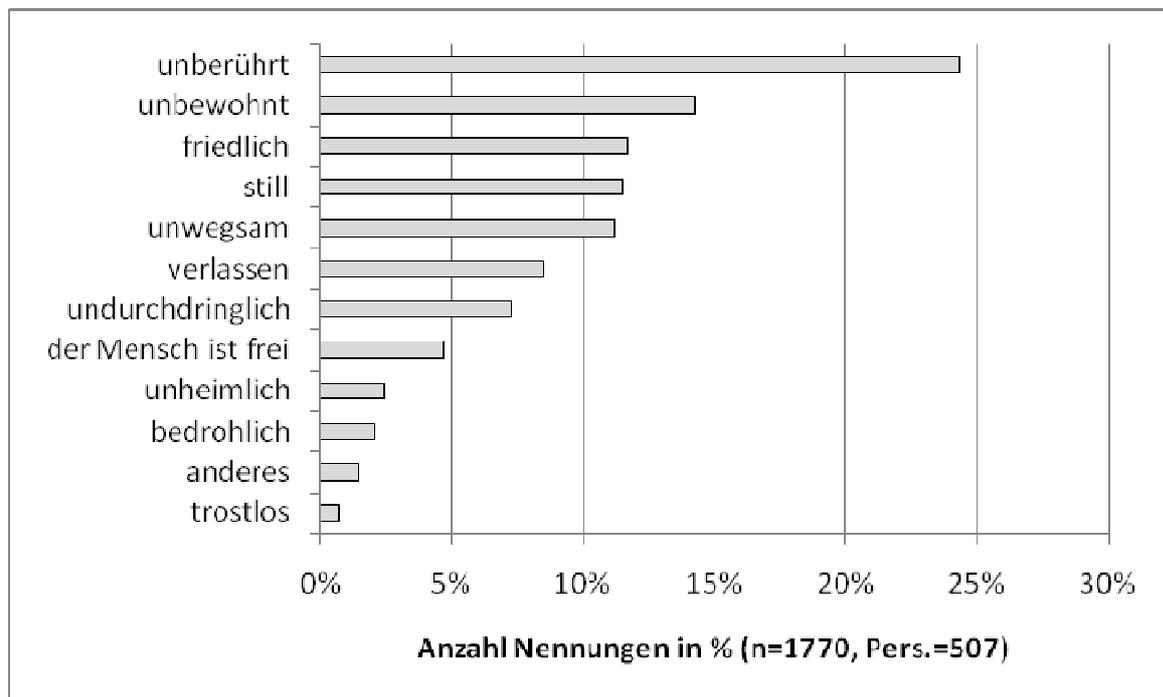


A - Abb. 22 Rolle eines Schutzgebietes bei der Entscheidung es zu besuchen

Frage 16 Welche Eigenschaften treffen Ihrer Meinung nach auf den Begriff „Wildnis“ zu? (Mehrfachnennungen möglich)

A - Tab. 19 Definition Wildnis

Eigenschaften	Absolut	Relativ
trostlos	12	0.68%
anderes	26	1.47%
bedrohlich	36	2.03%
unheimlich	44	2.49%
der Mensch ist frei	83	4.69%
undurchdringlich	129	7.29%
verlassen	150	8.47%
unwegsam	198	11.19%
still	203	11.47%
friedlich	207	11.69%
unbewohnt	252	14.24%
unberührt	430	24.29%
Total	1770	100.00%



A - Abb. 23 Definition Wildnis